

Bedingt durch einen Wechsel der Forensoftware im Oktober 2006 sind die Einträge aus dem alten Diskussionsforum von Napoleon Online nicht mehr erreichbar. Daher sollen nun für bestimmte Themenbereiche, die in der Kopfzeile genannt sind, die Themen wie dazu gehörenden Einträge in aufsteigender Form per durchsuchbares PDF zugänglich gemacht werden.

Jedes Thema ist mit dessen Fokus in Fettschrift am Anfang genannt, danach folgen die einzelnen Einträge inklusive Einstelldatum und dem Pseudonym des beitragenden Forennutzers. Sofern Anhänge noch verfügbar sind, werden diese direkt ans Ende der Einträge eingefügt.

"Bonapartistisches Weltbild"

"Bonapartistisches Weltbild" Auf Veranstaltungen habe ich es stets als anregend und interessant empfunden über die Frage zu diskutieren, ob Bonaparte ein eigenes Weltbild formulierte, wie die Werte dessen aussahen. Besonders bemerkenswert finde ich diesbezüglich den eventuellen Einfluss auch der Hauptakteure. Ließen sie sich von Leitsätzen der martialischen Art, Adlern, Orden und anderen Symbolen wirklich verblenden? Als einen Kernpunkt der Analyse sehe ich den Austausch gewisser Schlagworte an: Liberté, Égalité, Fraternité wurden sie nicht durch Victoire, Gloire, Honneur ersetzt? Sicher ist dass es solche Phrasen als Mittel der Propaganda schon weit früher gab, ich denke da an den Sonnenkönig und andere, aber kamen sie früher schon zu dem Stellenwert? Die Leitsätze des neuen Bonapartistischen Frankreichs mussten mit den Ursprüngen dieser Formation konform gehen. Das erscheint einleuchtend. Ganz platt: ein General hat sich zum Staatschef aufgeschwungen, also musste das Militärische einen hohen Stellenwert besitzen. Oder nicht? Diese Definition von Herrschaft, die auf Erfolg (im Krieg) beruhte, zog wichtige Konsequenzen mit sich, machten wohlmöglich das Frankreich der ewigen Kriege, eine stets aggressive Außenpolitik nötig(?). Gewiss geschah der Umtausch von Werten und Leitsprüchen nicht von heute auf morgen. Viele Einwohner selbst verkannten die Lage. Schauen wir also auf die Kleinigkeiten (Abschaffung des Schriftzuges "Republique Francais" auf den Knöpfen 1803, Umbenennung der Demi-Brigaden wieder in Regimente, Ehrenlegion, Neuer Adel, schließlich Wiedereinführung der Marschälle...)! Noch um 1802 wurde Bonaparte in Deutschland mancherorts als aufrechter Republikaner gefeiert (siehe "Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit" ein Ausstellungskatalog zur Frz. Revolution in Deutschland). Wie aber wirkte sich dieses Weltbild, manifestiert in Säulen, Traktaten, Circulaires, ja Schreiben des Kaisers selbst, das selbstverständlich wie in jeder Diktatur die unverwechselbare Handschrift des Machthabers tragen musste, auf die Menschen, und hier wieder im Besonderen auf die Offiziere, aus. Sicherlich verhält es sich so, dass überall Heerführer stilisiert wurden. Es gibt genügend Beispiele dafür, dass zum Bsp. Blücher über die übergroße Anhänglichkeit seiner Soldaten und Offiziere, die bis ins Nachahmen ging, sich erstaunt zeigte. Auch Bonaparte war manchmal überrascht, dass seine eigene Propaganda auf so günstigen Boden fiel, was er bisweilen nur noch mit einem müden Lächeln quittieren konnte. Die Probleme, die selbst für den Urheber, wenn man es so nennen will, einer solchen Einstellung ausgehen auftreten, könnte man erörtern. Letzten Endes stellt sich die Frage, ob ER selbst, wie zu dem Thema "Waterloo Man..." kurz angeklungen, sich davon täuschen ließ.

(Erstellt von Laquay André am 03.03.2006)

"Ranzionierte"

"Ranzionierte" Hallo, für die Übersetzung der in der Preußischen Armee 1806/07 "Ranzionierten" habe ich von Oliver die folgende Anmerkung erhalten: *von der ursprünglichen Bedeutung her ein freigekaufter Gefangener (vgl. engl. "ransom", frz. "rancon") 1806/7 bei den Preußen Bezeichnung für die "Selbstranzionierten", die sich aber natürlich nicht freigekauft hatten (war ja auch nicht möglich), sondern die aus der Kriegsgefangenschaft entflohen waren und sich ihrer eigenen Armee wieder angeschlossen hatten. Offenkundig war das relativ leicht.* Nun meine Frage, v.a. für Französischkundige (Jebulon?): wie würdet Ihr diesen Begriff ins Französische übersetzen? Schöne Grüße Markus Stein

(Erstellt von admin am 07.02.2006)

Rancon, Das Wort ist auch heute noch in Gebrauch, einen rancon bezahlen = Erpresser Geld = gepresstes Geld. Eigenrancon gibt es nicht, ein entfloher Gefangener ist ein Prisonnier évadé und das hat damit nichts zu tun. Grüße vom Voltigeur

(Erstellt von Voltigeur am 07.02.2006)

Sorry, die Vorstellung, oder das Konzept, verstehe ich nicht... Voltigeur hat recht, "rancon" ist "Lösegeld", aber das Wort geht für Kolumbien und Süd-Amerika Gangsters, oder Irak, nicht für Kriegsgefangener... "freigekaufter Gefangener" = :?: Ist die Frage: "Konnte in Frankreich ein KG Geld geben um wieder Frei zu sein?"

(Erstellt von jebulon am 07.02.2006)

Au Meyers Konversationslexikon 1888: *Ranzion (franz. rancon), Lösegeld, mit welchem Kriegsgefangene ehemals losgekauft wurden; auch das Lösegeld für gekaperte Schiffe; Ranzionierungsvertrag (Loslassungsvertrag), der hierüber zwischen dem Kaper und dem Kapitän des gekaperten Schiffs abgeschlossen Vertrag; Ranzionierungsbillet (Billet de rancon, Ransom bill), die darüber aufgenommene Urkunde. Für Kriegsgefangene bestimmte die Höhe des Lösegeldes ehemals der Sieger, doch wurde später durch besondere Kartellverträge die R. für die verschiedenen Grade festgesetzt. Ein Vertrag zwischen Österreich und Schweden von 1642 setzte z. B. als R. für Generale 30,000, für Obersten 1000, Rittmeister 200, Kapitäne 150, Reiter 6, Musketiere 4, Marketender 30 Thlr. fest, und ein 1780 zwischen England und Frankreich abgeschlossener Vertrag stellte den französischen Vizeadmiral; den englischen en chef kommandierenden Admiral, den Marschall von Frankreich oder englischen Feldmarschall gleich 60 Matrosen oder gemeinen Soldaten. Für den Gemeinen wurde 1 Pfd. Sterl. u. s. f. nach dem Range gezahlt. Seit den Revolutionskriegen kam die R. außer Gebrauch, indem Gefangene nur gegen Gefangene ausgewechselt wurden. Ranzionieren, loskaufen, einen Kriegsgefangenen durch Auswechslung befreien; sich selbst ranzionieren, aus der Kriegsgefangenschaft entweichen.* http://susie-technik.uni-ulm.de:8080/Meyers2/seite/werk/meyers/band/13/seite/0577/meyers_b13_s0577.html Das von mir fett gesetzte ist die Bedeutung, die 1806/07 gemeint ist, wenn es um "Ranzionirte" oder "Selbstranzionirte" geht. Der Begriff scheint in dieser Bedeutung erst um diese Zeit aufgekommen zu sein, vielleicht - aber das ist pure Spekulation - zunächst als Bonmot (Wieder zurück? Wer hat Dich denn freigekauft? - Ich hab mich selbst freigekauft, mit allem was ich besaß: nichts außer meinem Freiheitswillen!). Das großartige Grimmsche Deutsche Wörterbuch bringt dagegen nur: [quote:2ae1186d66]RANZIONIEREN, verb. wie ranzionen (niederl. rantsoeneren neben rantsoenen KILIAN): dasz er aber auch auf diszmahl möchte erfreiet werden, haben die weiber in Dennemark .. jhren schmuck und geschmeide herfürgebracht, und jhren könig damit ranzionieret. MICRÄLIUS alt. Pommern 2, 185; dasz er seinen sohn ranzioniren, und ihn an unser beider statt zurück schicken solle. LESSING 3, 47; ranzionieren auch lösegeld fordern, schätzen: jemanden ranzionieren, ihn zwingen ranzion zu erlegen. ADELUNG. vgl. auch ransieren. <http://www.woerterbuchnetz.de/woerterbuecher/dwb/wbgui?lemid=GR00718> Die passende französische Übersetzung wäre also wohl, wie Voltigeur vorschlägt, "prisonnier évadé".

(Erstellt von oliver am 08.02.2006)

[quote:8a7272ca2d="jebulon"]Sorry, die Vorstellung, oder das Konzept, verstehe ich nicht... Voltigeur hat recht, "rancon" ist "Lösegeld", aber das Wort geht für Kolumbien und Süd-Amerika Gangsters, oder Irak, nicht für Kriegsgefangener... "freigekaufter Gefangener" = :?: Ist die Frage? "Konnte in Frankreich ein KG Geld geben um wieder Frei zu sein?"

Bonjour Jebulon, der Begriff wurde im Zuge der Reorganisation der Preußischen Armee 1808 benutzt (siehe letzte Spalte beim Regiment Nr. 18 König auf http://www.napoleon-online.de/html/pr_1806_inforganisation.html) ... aber Dank Voltigeur und Oliver scheint die Bedeutung jetzt klarer zu sein. Danke an Euch Alle Markus Stein

(Erstellt von admin am 08.02.2006)

Damit bin ich aber nicht einverstanden. Ranzonniert kann auch damit gemeint werden, daß das Lösegeld dafür bezahlt worden ist, bzw. was zu der Zeit üblich war, die Gefangenen sind im Austausch zu anderen gegeben worden. In dem Fall würde es sich nicht um entflohenen Gefangenen "évadé", sondern um "durch Austausch befreit" "libéré par échange", was man auch als "libéré sous caution" übersetzen könnte. Grüße PY

(Erstellt von PYC am 08.02.2006)

Guter Punkt. Man sollte nichts ungeprüft übernehmen. Ich weiß von zahlreichen Offizieren, die 1807 ausgetauscht wurden, aber von keinem einzigen Fall, daß das mit Mannschaften geschah. Wenn jemand Belege für den Austausch von Mannschaften beibringen könnte, würde ich mich freuen. Ich glaube bislang nicht, daß das geschah.

(Erstellt von oliver am 08.02.2006)



"Ranzionierte"

Sehr guter Einwurf von Pierre-Yves (der sich ja besonders stark mit der Materie befassen "muss" bzw. "darf" :wink:) ... hat denn jemand (Oliver?) die Regimentsgeschichte der Einheit mit dem Stammregiment (also des Leibregiments), und v.a. ist die ausführlich genug, um solche Informationen zu haben? Was sich doch aus einer "einfachen Übersetzungsfrage" alles entwickeln kann ... spannendes Hobby Detektivische Grüße Markus Stein

(Erstellt von admin am 08.02.2006)

In den Regimentsgeschichten werden die "Ranzionirten" als solche erwähnt, ohne daß der Begriff definiert wäre. Eine zeitgenössische Definition habe ich erst recht nicht gefunden. Ich wäre aber bereit, eine Wette von 10 Flaschen guten Rotweins gegen 1 einzugehen, daß mit Ranzionierten 1807 entlaufene Kriegsgefangene und keine ausgewechselten gemeint waren. Doch das ist natürlich kein Beweis ...

(Erstellt von oliver am 08.02.2006)

Mit der zeitgenössischen Definition kann dies vielleicht etwas helfen: <http://www.rzuser.uni-heidelberg.de/~cd2/drw/F3/repr12/g168-169.htm> aus <http://www.rzuser.uni-heidelberg.de/~cd2/drw/e/ra/nzio/ranzion.htm#RANZION-1.0> dem steht allerdings entgegen:

(Erstellt von Mephisto am 08.02.2006; Anhang: kn_tel_142.jpeg)



Ranzionierte (d. h. der französischen Gefangenenschaft entwichene) preussische Soldaten, welche für weitere in ihrem Lager gehalten werden. (Angen. ist in diesem Bild die Darstellung der Ranzionierten, die durch die Tilsiter Convention mit ihnen bei Aachen abgeliefert ist. Inzwischen ist die Convention von der Unmöglichkeit der weiteren Ranzionierung.)

Guter Punkt Oliver. Das stimmt, das kenne ich auch für Mannschaften nicht . Ich meine, ab 1807 - Tilsitt, waren doch die Kriegsverhandlungen zu Ende, ab wann sind die preussischen Kriegsgefangenen wieder heimgekommen ? Grüße PY

(Erstellt von PYC am 08.02.2006)

Lt. Orts- und

Regionalgeschichte von 1790 bis 1805 im Licht des "Hailfinger Aufschreibbüchleins" (siehe unter 1805) gab es die Bedeutung „Ranzionierter gleich Selbst-Ranzionierter“ schon zuvor und nicht nur in Preussen:<http://home.pages.at/hailf/chronik/075.htm>

(Erstellt von Mephisto am 08.02.2006)

Hallo Alle In dem Fall würde es sich nicht um entflohenen Gefangenen "évadé", sondern um "durch Austausch befreit "libéré par échange", was man auch als "libéré sous caution" übersetzen könnte[[u:885a787199](http://www.napoleononline.de/forums/viewtopic.php?p=885a787199)]/[quote:885a787199]Leider bin ich damit nicht einverstanden ! "Echange" ist ganz anders als "Caution" ![\[i:885a787199\]\[size=9:885a787199\]](http://www.napoleononline.de/forums/viewtopic.php?p=885a787199)(Ich habe, meine ich, einige Informationen über KG in Frankreich zwischen 1792/1815. Ich suche, und komme bald wieder.)

(Erstellt von jebulon am 08.02.2006)

"Ranzionierte"

Also, die "Ranzionierten", die eigentlich "Selbst-Ranzionierte" sind, und die ich in meinem Wettangebot meinte, sind die von vor dem Friedensschluß 1807, die sich in den Stammlisten finden. Die Zurückkehrenden wurden offiziell - glaube ich - einfach nur "zurückgekehrte Kriegsgefangene" genannt. Schöner Hinweis von Mephisto zu den österreichischen Ranzionierten von 1805. Bei denen klingt es auch nicht so, als wären sie mit offizieller Erlaubnis aus der Gefangenschaft gekommen, wieso hätten sie sich sonst verstecken sollen? Das Dictionnaire Universel Technique de l'Art Militaire. Partie Allemande, von F. Reinhold, Copenhague 1827, hat die folgenden Einträge, ist aber natürlich wenngleich zwar nahe dran, nicht zeitgenössisch Ranzionieren, v
rançonner, échanger les prisonniers de guerre; mettre une province à contribution. Selbstranzionierter, m. qui s'est rançonné lui-même; qui par la fuite ou par un moyen quelconque s'est soustrait à la captivité.

(Erstellt von oliver am 08.02.2006)

"Entweichen" von Kriegsgefangenen Zur Leichtigkeit des Entweichens von Kriegsgefangenen möchte ich nochmals auf die interessante Stelle aus den Erinnerungen des Artillerieoffiziers Noel hinweisen ... siehe <http://www.napoleon-online.de/phpBB2/viewtopic.php?t=540> Ich kann mir gut vorstellen, dass es aufgrund des schnellen Vorrückens der französischen Armee 1806 ähnliche "Transporte" mit preußischen Gefangenen (vielleicht auf Ehrenwort, das vor dem Hintergrund der "nationalen" Gefahr nichts zählte) gab. Schöne Grüße Markus Stein

(Erstellt von admin am 08.02.2006)

vielleicht auf Ehrenwort, das vor dem Hintergrund der "nationalen" Gefahr nichts zählte

Kannst Du das mit Zitaten belegen? Mein Eindruck war bisher, daß lediglich Offiziere "ehrenwortfähig" waren, nicht aber die einfachen Soldaten und Unteroffiziere, deshalb verlangte man letzteren auch kein Ehrenwort ab. Die meisten Offiziere, von denen ich gelesen haben, fühlten sich an ihr Ehrenwort gebunden, wenn sie es persönlich gegeben hatten. Allerdings legten manche es auch etwas zu ihren Gunsten aus, aber kein einziger sah sich im Recht, das einmal gegebene Wort offen zu brechen.

Ein preußischer Offizier (Namen und alle anderen Details habe ich vergessen) war 1807 in eine Kapitulation verwickelt worden, durfte aber auf das Ehrenwort, bis zu seiner Auswechslung nicht gegen die Franzosen zu kämpfen, in seine Heimat zurückkehren. Er begab sich stattdessen zur Armee in Ostpreußen. Um sein Ehrenwort nicht zu brechen, exerzierte er bis zu seiner Auswechslung in einem Regiments-Depot Rekruten ein, anscheinend ohne moralische Skrupel. Irgendwo anders habe ich mal von preußischen Offizieren gelesen, die 1807 in Frankreich auf ihr Ehrenwort eine Verpflichtung unterschreiben mußten, keinen Fluchtversuch zu unternehmen. Um sich die Option offenzuhalten, unterschrieb jeder mit dem Namen eines anderen. Die Gesamtsumme der Unterschriften stimmte, aber keiner hatte eine verbindliche Erklärung für sich selber abgegeben.

(Erstellt von oliver am 08.02.2006)

Aus einem Aufsatz des Königs Friedrich Wilhelm III. über die Gardes, vom 2. Oktober 1808 (zitiert nach Vaupel, S. 602):

Das jetzige Garderegiment [zu Fuß] besteht zum größten Teil aus sich aus der Gefangenschaft selbst ranzionierten Soldaten, die sich während dem Kriege teils zu Lande, teils zu Wasser, allen Mühseligkeiten und Gefahren trotzend, zur Armee nach [Ost-]Preußen, teils zu den aktiven Truppen nach Kolberg oder Schlesien begeben haben, um ihrem Eid und Pflicht getreu König und Vaterland wieder zu dienen und die Scharten mancher ihrer Kriegsgefährten durch guten Willen und Mut wieder auszuwetzen.

(Erstellt von oliver am 08.02.2006)

Bei Vaupel, S. 707 ff., findet sich auch eine Instruktion wegen der zurückerwarteten Kriegsgefangenen vom 16. November 1808.

Nach einer Mir [dem König] zugekommenen Anzeige Meines Gesandten in Paris, des Ministers von Brockhausen, läßt sich erwarten, daß, nachdem die Ratifikationen des zu Paris abgeschlossenen Trakats wegen Räumung des Landes ausgewechselt worden sind, man nicht länger säumen werde, die in Frankreich befindlichen preußischen Kriegsgefangenen zurückkehren zu lassen. [...] Es folgen einige Details und eine Übersicht, welchen

Regimentern jeweils die zurückkehrenden Gefangenen der aufgelösten Regimenter zugeteilt werden sollen. Eine vollständige Auswechslung von Kriegsgefangenen gab es also erst Ende 1808 (die Franzosen in preußischer Gefangenschaft dürften natürlich schon wesentlich früher zurückgekehrt sein). Wenn in irgendwelchen preußischen Listen vor Ende 1808 also "Ranzionierte" auftauchen, sind damit mit höchster Wahrscheinlichkeit

"Selbstranzionierte" gemeint. Wenn in einer der Listen vor Ende 1808 "Ranzionierte" beim Regiment Garde zu Fuß auftauchen, ist das ein weiteres starkes Indiz, daß "Ranzionierter" und "Selbstranzionierter" damals unterschiedslos gebraucht wurden.

(Erstellt von oliver am 08.02.2006)

"Ranzionierte"

"Es folgen einige Details und eine Übersicht, welchen Regimentern jeweils die zurückkehrenden Gefangenen der aufgelösten Regimenter zugeteilt werden sollen." hallo Oliver, hast Du da weitere Infos! Du weißt ja , N.9 , wurde aufgelöst , es kann doch nicht sein das ca. 2000 Leute spurlos von der Bildfläche verschwinden. In Hamm uns Soest gibt es angeblich keine Quellen , Hamm durch Bomben 1944, Soest ist nicht gerade kooperativ. Ich habe bisher nur eine Quelle gefunden, dass sich die Handwerker in Hamm über die Konkurrenz der heimkehrenden Soldaten beim Rat beschwert haben, sonst nichts! Fragen über Fragen? Das habe ich aus dem " Institut 1806 / Jena 1806 erhalten (gekürzt) Das Infanterieregiment Nr.9 der Stammliste trug 1806, wie Ihnen bekannt, den Namen Infanterieregiment Schenk (Nr.9). Chef des Regimentes war seit 1802, zu dieser Zeit noch Oberst, der Generalmajor Johann Friedrich Freiherr von Schenk (Schenk) zu Schweinsberg (27. Oktober 1750 Loshausen - 31. März 1819 Berlin) und sein Regimentskommandeur Oberstleutnant Joseph von Jechner (25. April 1750 Hackenberg - 22. Dezember 1821 Düsseldorf) 2) . Garnisonsort des Regimentes, welches nach der Friedensstruktur des preuß. Heeres zur Westphälischen Inspektion der Infanterie (Gen.-Insp. GFM Kfst. v. Hessen; Sous-Gen.-Insp. GM v. Wedell) gehörte, war Hamm. Die beiden Grenadierkompanien des Regimentes bildeten mit denen des Infanterieregimentes Hagken (Nr.44) das Grenadierbataillon Hallmann, welches in Soest garnisoniert war. Der Kommandeur des GB, Major Karl v. Hallmann (+1825) gehörte ebenfalls zum IR Schenk (Nr.9). Das Regiment bestand aus zwei Bataillonen a fünf Musketierkompanien. Ferner gehörte zum Regiment ein s.g. Drittes Musketier-Bataillon3) , mit Garnisonsort Unna und eine Invaliden-Kompanie mit Garnisonsort Kamen. Ohne auf die Ursachen sowie Aktivitäten beider Kriegsparteien die schließlich zum Feldzug von 1806/07 führten näher einzugehen, sei an dieser Stelle bemerkt, das am 9. August 1806 der preußische König den Befehl zur Mobilmachung des überwiegenden Teiles seines Heeres erließ. Das betraf u.a. die Regimenter der Berliner, Märkischen, Magdeburger, Pommerschen, Westphälischen und Fränkischen Inspektion, die Westphalen unter Generalleutnant v. Blücher und Hannover unter General d. Kavallerie und Minister Graf Schulenburg besetzt gehalten hatten. Bei letzteren befand sich auch der Generalleutnant v. Rüchel. Beide Korps sollten sich im weiteren unter dem Kommando des GL v. Rüchel vereinigt werden. GL v. Blücher war eine andere Aufgabe zugeordnet. Das Korps Blücher, bei dem sich ursprünglich das IR Nr.9 und das GB Hallmann (Nr.9/44) befand, zog sich am 3. Okt. 1806 im Raum Göttingen zusammen, war am 4. Okt. in der Gegend von Münden und am 5. Okt. in Kassel. Am 7. Okt. rückten die Blücherschen Truppen im Raum Wannfried - Kreuzburg ein, wo sich auch das Gros des Korps Rüchel konzentrierte. Der 8. Okt. war für die preuß. Armee Ruhetag, die Truppenteile verblieben in den Quartieren die sie am Vortag eingenommen hatten. Am 9. Oktober fand bereits bei Schleiz, auf dem linken Flügel des preußischen Aufmarsches, ein erstes Vorgefecht zwischen dem preuß. / sächs. Korps des GM v. Tauentzien und des franz. I. Armeekorps so wie Teilen der Res.-Kav. statt, welches für Tauentzien verloren ging und ihn zum Rückzug auf Jena, wo sich das Hauptquartier seiner Armee (Verbündetenarmee, Kommand. General: GdI Fst. v. Hohenlohe) befand, zwang. Das Gros des Korps des GL v. Rüchel, dabei nun auch das IR Schenk (Nr.9), befand sich an diesem Tag im Raum Neukirch - Eisenach -Gotha. Nach der ursprünglichen Feldzugskonzeption hatte Rüchel mit seinem Korps den rechten Flügel des preuß. Aufmarsches zu bilden, sollte im weiteren den Thür. Wald überqueren und in Richtung Frankfurt /a.M. vorstoßen. Aus dem Grund befanden sich Vortruppen des Korps bereits an der Werra. Am 10. Okt. befand sich das Gros des Korps Rüchel an der Linie Erfurt - Gotha und westlich davon. Rüchel hatte sein Hauptquartier in Erfurt genommen. Bei Saalfeld fand am 10. Okt. ein zweites Vorgefecht, in diesem Fall zwischen den vorrückenden Truppen des franz. V. AK (Marschall Lannes) und der Avantgardedivision (GL Prz. Louis Ferdinand v. Preußen) der preuß./sächs. Verbündetenarmee statt. Die Div. wurde völlig aufgerieben, Louis Ferdinand im Gefecht getötet. Nach den Ereignissen von Schleiz und Saalfeld änderte Preußen seine ursprüngliche Feldzugsdisposition. Man wollte sich nun mit der gesamten Streitmacht nach Norden zurückziehen. Die Hauptarmee, die sich südlich von Erfurt befand verlagerte sich auf einen Biwakplatz östlich von Weimar und marschierte am 13. Okt. nach Auerstedt. Die anderen Korps (Rüchel und Hzg. v. Sachs.-Weim.) sollten sich an die Hauptarmee heranziehen und dieser folgen. Die Verbündetenarmee hatte bei Jena stehen zu bleiben und sollte, ohne eine Schlacht anzunehmen, den Rückzug sichern. Im weiteren hatte sie den anderen Heeresteilen zu folgen. Auf Grund der veränderten Lage rückte das Gros des Korps Ruches, dabei das IR Nr.9, am 11. Oktober in den Raum Mönchenholzhausen - Weimar (Rüchel verlagerte sein Hauptquartier am 12. Okt. nach Bechstedt) und am 13. Okt. auf den ehm. Biwakplatz der Hauptarmee östlich von Weimar, zwischen Webicht (Name eines Waldstückes) und Oberweimar. Von dort sollte das Korps eigentlich am 14. Okt. der Hauptarmee in Richtung Auerstedt und weiter Freiburg /a.U. folgen. Das GB Nr.9/44 wurde mit zwei anderen Einheiten in Weimar zur Bewachung des Hauptquartier des GL v. Rüchel untergebracht. Am 14. Okt., 6 Uhr morgens begann auf dem Hochplateau westlich von Jena die Schlacht. Als die Verbündetenarmee in Bedrängnis geriet, wurde am Morgen bereits ein Unterstützungersuchen an den GL v. Rüchel gesandt. Rüchel ließ daraufhin das Lager abbrechen, seine Truppen bereitstellen und begab sich schließlich mit diesen in Richtung Kampfplatz. Wie es damals bei solch überstürzten Befehlen damals zu geschehen pflegte, kam auf diesen später an als die Führung der Verbündetenarmee gehofft hatte. Inzwischen waren vier Einzelgefechte der Schlacht bei Jena für Preußen verloren gegangen. Rüchel fiel nun die undankbare Aufgabe zu in der letzten Phase in eine fast verlorene Schlacht einzugreifen. Gegen 14 Uhr marschierte das Korps Rüchel auf dem Höhenzug westlich Kapellendorf auf. Das IR Nr.9 befand sich auf dem Marsch nach Kapellendorf auf dem linken Flügel an dritter Position. Ohne das Gelände hinter dem östlich von Kapellendorf liegenden Sperlingsberg einsehen zu können, beorderte Rüchel seine Truppen vom Höhenzug hinab den Herressengraben queren, ließ sie nach passieren des Defilees von Kapellendorf wieder entfalten und den Sperlingsberg einnehmen. Die Flügel

standen vor Großromstedt bzw. jenseits des Werlitzgraben, das Zentrum am Vorderhang des Sperlingsberges als sie mit der anrückenden franz. Armee ins Gefecht gerieten und im Weiteren vernichtend geschlagen wurden. Das IR Schenk (Nr.9) kämpfte im Gefecht auf dem linken Flügel. Dem GM v. Schenk hatte Rûchel befohlen, sich „als Repli verdeckt hinter einer hohen Kuppe (dem Sperlingsberg) am Debouché des Dorfes aufzustellen,“ Schenk ließ das III. Bataillon 4) seines Regimentes zur Bedeckung der schw. Batterie Neander südöstlich von Wiegendorf zurück, ging mit den übrigen beiden Bataillonen hinter dem IR Wedell (Nr.10) durch Kapellendorf und besetzte die Höhe. Zwei mitgenommene Bataillonskanonen unter dem Kommando des Sousleutnant v. Bernuth schickte der General wieder zurück. Dabei geriet der Offizier in den Strom der Flüchtlinge anderer Regimenter, eine Kanone blieb stecken, die andere rettete er bis Magdeburg. Die sieben Kompanien des I. und II. Bataillons, von denen zwei unter dem Kommando des Major Stael von Holstein in dem Wiesengrund am Südhang des Sperlingsberges zwecklos aufgestellt wurden, erreichten ihre vorgesehenen Stellungen als das Korps bereits völlig geschlagen zurückflutete. Der aus dem Gefecht zurückkehrende GL v. Larisch 5) versuchte gemeinsam mit dem GM v. Schenk die Mannschaften zu einem letzten Versuch der Verteidigung anzufeuern. Der Major v. Puttkammer vom IR Nr.9 beschreibt diese Situation wie folgt: „Nachdem der Aufmarsch noch nicht völlig vollendet, geschah es, daß ein Haufe Flüchtlinge der vom Feinde geworfenen Linie den rechten Flügel meines Bataillons dadurch in Unordnung brachte, daß sie nicht nur von der Seite und von hinten auf das Bataillon schossen, sondern durch dieses Feuer auch veranlaßten, daß ein Artillerieknecht mit seinem scheu gewordenen Pferden durch das Bataillon setzte. Durch das Zusprechen der Herren Offiziere und die tätigen Bemühungen des Herrn Oberstleutnant v. Jechner, sowie das Mut erfüllende Beispiel des Herrn General v. Schenk ward indessen die Ordnung bald wieder hergestellt und die Linie formiert. In dieser Stellung erwartete ich die weiteren Befehle. Inzwischen aber wurde die Retraite der im Angriff begriffenen Linien allgemeiner und durch die in Haufen zurückkehrender Flüchtlinge die unter beständigem Feuern eindringen, auf-ŷs Neue Unordnungen veranlaßt. Alles gemeinschaftliche Zureden und Bemühungen vermochten nunmehr nicht zu verhindern, daß nicht ein Teil des Bataillons mit ihnen fortgerissen wurde. In dem nämlichen Augenblicke erhielt ich indessen den Befehl zum Rückzuge ...,“ Der GM v. Schenk wurde in dieser Situation schwer verwundet, geriet in Gefangenschaft und wurde später als Gefangener nach Nancy gebracht. Durch Bemühungen der Offiziere gelang es die Reste der Bataillone vor der völligen Auflösung zu bewahren. Sie formierten sich noch einmal jenseits des Herressengraben zum Karree, vereinigten sich vor Wiegendorf mit dem III. Bataillon und der schw. Batterie Neander und zogen sich gemeinsam nach Erfurt zurück. Dort kapitulierte das Regiment mit weiteren Truppenkörpern am 16. Oktober 1806. Soweit zum Wirken des Inf.-Rgt. Schenk (Nr.9) in der Schlacht bei Jena, dem im Gefecht am Sperlingsberg im wesentlichen Truppen der franz. 1.Division (DG St. Hilaire) des Korps Soult (IV. AK) gegenüber standen. 2) J. v. Jechner wurde 1809 auf Vorschlag Blüchers die Untersuchung über die Schillschen Offiziere übertragen; 1810 Oberst; 1813 Generalmajor und dem Minister Frh. v. Stein überwiesen; 1815 mit Pension in Ruhestand. 3) Einige Bemerkungen zu den ‚Dritten Bataillonen‘: Deren Hauptaufgabe bestand in der Ausbildung von Ersatzmannschaften und der Ergänzung von Abgängen im Regiment (I. und II. Bataillon) durch ausgebildete Leute, sowie beim Ausmarsch des Regimentes zu Feldzügen in der Verwaltung dessen ökonomischer Belange (Depots usw.). Die III. Bataillone sollten sich in vier Kompanien gliedern, die aber meistens nur kadriert bestanden. Der Etat sah einen Kommandeur, drei Capitaine, zwölf Subalternoffiziere und im Frieden 200 Mann (konnte im Kriegszustand verdoppelt werden) vor. Als Kompaniechefs kamen halbinvalide Capitaine oder Stabsoffiziere, als Subalternoffiziere ‚ältere von der Muskete auf gediente und beförderte Offiziere mit niedrigen Bildungsstand, (Höpfner, s.u.), z.T. die jüngsten Premier- und Sousleutnants zum Einsatz. Letztere führten im Kriege die Ersatzmannschaften dem Regiment zu und traten somit wieder zu diesem. Der Militärhistoriker Oberst Eduard v. Höpfner (1797 - 1858) beurteilt in seinem Werk -Der Krieg von 1806 und 1807- die III. Bataillone dieser Zeit wie folgt: ‚Die Mannschaften der 3. Bataillone bestanden aus den unansehnlichsten Ersatz und den Auswurf der Regimenter und mußten beim Ausmarsch der selben noch deren unbrauchbare und unzuverlässige Mannschaft austauschen., 4) Nicht zu verwechseln mit den ‚Dritten Bataillon, siehe 3). Der GL v. Rûchel formierte bereits seit Ende September 1806, auf dem Marsch nach Thüringen, die ihm unterstellten Infanterieregimenter um. Er stellte die beiden dreigliedrigen Bataillone auf zwei Glieder, da das dritte Glied in der Gefechtsaufstellung von geringer Effektivität war. Aus den Musketieren des dritten Gliedes ließ er ein III. Bataillon formieren um im Gefecht eine größer Breite zu erzielen. Das I. und III. Bataillon bestand dann aus drei Kompanien das II. aus vier Kompanien. 5) Larisch, Johann Karl Leopold von (23. Januar 1734 Dzielna - 16. Mai 1811 Charlottenburg) preuß. Generalleutnant, Chef des Infanterieregimentes Alt-Larisch (Nr. 26). L. übernahm nach der Niederlage im Gefecht am Sperlingsberg bei Kapellendorf vom verwundeten Generalleutnant v. Rûchel das Kommando über die Reste des Korps. Er kapitulierte in Erfurt und wurde dort gefangengenommen. Mfg Mathias



"Ranzionierte"

Hallo Matthias, zu den Truppen der Westphälischen Inspektion steht dort leider nur (S. 708): *Es ist zur nicht wahrscheinlich, daß unter den Gefangenen noch Leute aus den abgetretenen Provinzen sein werden, da diese schon früher in ihre Heimat entlassen worden sind, indessen will Ich doch für den Fall, daß etwa unter den Gefangenen Leute von solchen Regimentern ankommen, die ehemals in den jetzt abgetretenen Provinzen garnisoniert haben, bestimmen, daß die von den westfälischen und magdeburgischen Infanterieregimentern dem Leib-Infanterieregimente [... es folgen weitere Zuweisungen von früheren Regimentern zu aktuell bestehenden Infanterie- und Kavallerie-Regimentern] zugesandt werden sollen [...]*

In den Regimentsgeschichten des Leib-Infanterie-Regiments habe ich hierzu aber nichts gefunden. Ich denke, daß Du viele Soldaten des Regimentes Schenck in französischen Fremdenregimentern (Preusse, Isenburg) oder in Großherzoglich Bergischen Truppenteilen wiederfinden wirst.

(Erstellt von oliver am 09.02.2006)

Hallo Oliver , ist doch schon mal ein Hinweiss !Danke !Zu den französischen und bergischen Regimenten gibt es da Quellen ?
MfgMathias

(Erstellt von mathias am 09.02.2006)



"Ranzionierte"

Mein Eindruck war bisher, daß lediglich Offiziere "ehrenwortfähig" waren, nicht aber die einfachen

Soldaten und Unteroffiziere, deshalb verlangte man letzteren auch kein Ehrenwort ab. Die meisten Offiziere, von denen ich gelesen haben, fühlten sich an ihr Ehrenwort gebunden, wenn sie es persönlich gegeben hatten. Allerdings legten manche es auch etwas zu ihren Gunsten aus, aber kein einziger sah sich im Recht, das einmal gegebene Wort offen zu brechen. Ein preußischer Offizier (Namen und alle anderen Details habe ich vergessen) war 1807 in eine Kapitulation verwickelt worden, durfte aber auf das Ehrenwort, bis zu seiner Auswechslung nicht gegen die Franzosen zu kämpfen, in seine Heimat zurückkehren. Kapitulation von ULM, zwischen Berthier und Mack: art 2 : La garnison sortira

de la place avec tous les honneurs de la guerre et, après avoir défilé, elle remettra ses armes. Messieurs les Officiers seront renvoyés sur parole en Autriche[/u:805ca46792], et les soldats et sous-officiers seront conduits en France où ils resteront jusqu'à parfait échange. Frage von Mack : "Tout le

monde sera renvoyé en Allemagne sous condition de ne pas servir contre la France jusqu'à l'échange." Antwort von Berthier : NEIN. Kapitulation in Trotelfingen (19 okt. 1805) zwischen Général de Division Belliard und Generalleutnant Werneck: il a été convenu usw...art 1 : que le Corps d'Armée aux ordres de M. le Lieutenant-Général Werneck déposera les armes, sera prisonnier de guerre et envoyé en France. art 2 : que MM. les Officiers Généraux et les Officiers particuliers seront prisonniers de guerre sur parole et renvoyés en Autriche : ils ne pourront servir contre les armées francaises ou contre celles des alliés de SM l'Empereur et Roi Napoléon qu'après avoir été échangés.

Kapitulation in Domborn (14 nov. 1805) zwischen Général de Division Mathieu und Generalleutnant Jellachich:]art

1 : Le corps d'armée aux ordres de M. le lieutenant-Général Jellachich sera prisonnier de guerre sur parole (...) Il sera conduit en Boheme, aux avant-postes de l'armée Autrichienne. art 6 :

Tous les Officiers et toutes les troupes du corps d'armée de M. le Lieutenant-Général Jellachich donneront leur parole d'honneur de ne point servir

pendant un an, à compter de la date de la présente

capitulation, contre les troupes de SM l'Empereur de Francais et Roi d'Italie, ou contre ses alliés. Tractat von Tilsitt, 9/jul/1807, zwischen Talleyrand, Kalkreuth und Goltz: art 29 : les prisonniers de guerre seront rendus de part et d'autre sans échange et en masse, le plus tot que faire se pourra.

(Erstellt von jebulon am 09.02.2006)

Buchtipps zu dem Thema <http://www.amazon.de/exec/obidos/ASIN/3934509223/qid%3D1142081038/303-6432512-0949859>

Und http://www.amazon.de/exec/obidos/ASIN/3793094340/qid=1142081457/sr=8-3/ref=sr_8_xs_ap_i3_xgl/303-6432512-0949859 Besonders das letzte Buch ist sehr empfehlenswert.

(Erstellt von Vicomte de Bouillon am 11.03.2006)



"Schummel-" bzw. Potemkin'sche Paraden

"Schummel-" bzw. Potemkin'sche Paraden In einer weiteren Passage aus den Erinnerungen des russischen Generals Yermolov beschreibt dieser eine Parade vor dem Zar - in der Zeit zwischen den Schlachten von Preußisch-Eylau und Friedland 1807:

We were soon ordered to prepare to meet the czar and the King of Prussia. Having arranged our huts uniformly and made them look smart, we organized the rest of our camp. Picked men were chosen from various regiments, given the clothes of others and armed. The troops thus deprived of their clothing were hidden in the woods or sent to man an outpost on a distant hill. Here, I saw how the czar was shown his troops in the best light and assured that they lacked nothing. So konnte man auch notwendige Nachschublieferungen vermeiden helfen. Kennt Ihr

weitere Beispiele von derartigen "Schummelparaden"? Schöne Grüße Markus Stein

(Erstellt von admin am 21.02.2006)

Na ja, richtig paßt es nicht dazu: Als 1814 in Paris eine große Parade abgehalten werden sollte, strichen sich in ganzen russischen Regimentern die Leute gegenseitig von Kopf bis Fuß mit schwarzer Farbe an, da die Monturen zu verschlissen waren. (Ulyanov - Russkaya Pekhota 1801-1855). Gruß Jörg

(Erstellt von Joerg am 23.02.2006)

Alkoholismus / Trunksucht in der Armee

Alkoholismus / Trunksucht in der Armee HKDW hat geschrieben: *@Markus Moore beschreibt ja eigentlich die typischen Begleiterscheinungen eines stehenden Berufsheeres des Ancien Regime, die Preußen waren ja auch sehr dem Suff ergeben. _____ Hony soit qui mal y pense] Lkw hat geschrieben: HKDW, muß jetzt Dir zum zweiten Mal wegen Platitude schreiben: was meinst Du bitte mit "die Preussen waren dem Suff ergeben"? Gegenfrage: wieviel hast Du den schon intus? Späße! Mit Deinem Hinweis mein Beitrag vorher stammt aus einem Roman Bugeauds?!, kann ich nicht nachprüfen. Klang zwar etwas verdächtig blumig, also unterhaltsam, aber meine Annahme war das es sich um einen Augenzeugenbericht handelte. Ok, nimms nicht so tragisch Grüße nach Bamberg aus Frankfurt/Main* HKDW hat geschrieben: *Ansonsten - siehe auch Groehler; Olaf : Das Heerwesen in Brandenburg und Preußen von 1640 bis 1806, Das Heerwesen, Berlin 1993 Auch wenn es Dir nicht gefällt hier wird die Trunksucht bei den preußischen Offizieren schon angesprochen, also waren die Engländer bestimmt keine Ausnahme.* Gunter hat geschrieben: *Hi lkw, eher ungeheuer würde ich sagen. Grundsätzlich, man zeige mir mal die Armee die nicht, mal in den Termini der Zeit bleibend, mehrheitlich "der Trunksucht ergeben" ist? Einige der harten Jungs auf dem Foto scheinen auch in Punkto Völlerei an vorderster Front aktiv zu sein... GrüÙe, Gunter*

(Erstellt von Mephisto am 15.11.2005)

Saalfeld Louis-Ferdinand Ich habe auch noch eine Legende für Euch, mit der Ihr gerne aufräumen könnt: Ich habe irgendwo (Quelle folgt) eine Bemerkung gelesen, dass Prinz Louis-Ferdinand bei Saalfeld betrunken in den Tod geritten sein soll. Vielleicht kann das ja von Euch jemand absolut ausschliessen/bestätigen??? Mich interessieren aber hier nicht nur Beispiele aus der Generalität. Wann sind welche Truppen vor der Schlacht mit Alkohol versorgt worden? Wann gab es Extra-Rationen. Habe in Bezug auf Austerlitz und auch Waterloo davon gelesen. Unvergessen natürlich ist die Szene aus dem Film "Waterloo" mit Stieger/Plummer, wo der eine betet und der andere dessen Gin gleich mit runterkippt... Alles Fiktion? Ich freue mich auf jede Menge Beispiele. Angeheiteter Gruss Mephisto

(Erstellt von Mephisto am 15.11.2005)

Hallo Freunde, wenn man in den verschiedenen Büchern über den Rußlandfeldzug blättert dann erscheinen bestimmt alle drei Seiten irgendwelche Beschreibungen über Alkohol Exzesse. Scheinbar war auch der Branntwein ein wichtiger Bestandteil der Versorgung gewesen. Sei es als Nahrungsmittel oder als Medizin. Natürlich waren es auf diesem Feldzugbesondere Umstände die dazu führten zum Teil extrem dem Alkohol zuzusprechen, aber ich denke der Schritt zum Alkoholiker war bei den Truppen nicht alzu groß! GrüÙe, Gudin

(Erstellt von Gudin am 16.11.2005)

Ich denke doch dass es hier jeden gut tun würde mehr Memoiren als Standartwerke zu lesen, die Franzosen sofften sich ja oft zu, wenn sie denn die Möglichkeit hatten, kein Unterschied zu den Engländer z.b.

(Erstellt von HKDW am 16.11.2005)

Lesen und - bitte – zitieren: *Ich denke doch dass es hier jeden gut tun würde mehr Memoiren als Standartwerke zu lesen, die Franzosen sofften sich ja oft zu, wenn sie denn die Möglichkeit hatten, kein Unterschied zu den Engländer z.b.* Hans-Karl, da stimme ich Dir uneingeschränkt zu ... doch wäre es schön, wenn hier - ähnlich wie es eben der von Dir immer wieder liebevoll zitierte Mephisto auch macht - interessante Passagen zitiert werden - denn leider sind unser aller Ressourcen (v.a. Zeit) nur beschränkt, und nicht jedem sind die unterschiedlichen Quellen verfügbar - ich bekomme schon angesichts meiner Sammlung ein schlechtes Gewissen, da ich sie in meinem kleinen Leben niemals adäquat aufarbeiten kann. Bzgl. Alkoholkonsum habe ich auf der Homepage unter <http://www.napoleon-online.de/html/versorgung.html> aus Originaldekreten (aus dem Journal Militaire - eine sehr ergiebige Quelle!) etwas bzgl. der Alkoholrationen zitiert. Ich freue mich hier über weitere Zitate Markus Stein

(Erstellt von admin am 16.11.2005)

Schaut mal hier, ein Artikel von Boris Megorsky über eine Gefecht 1807 wo ein Teil der Russen sternhagelvoll war: http://www.napoleon-series.org/military/battles/c_rearguard.html

(Erstellt von Gunter am 16.11.2005)

Markus Das Problem ist doch das, da müÙte ich nicht jetzt hinsetzen, 50 Memoiren durchlesen, auf Alkoholexzesse - und dann alles rausschreiben, 5 Minuten später kommt aber eine andere Frage im Forum, etc., dann wieder 50 Memoiren durchlesen und rausschreiben. Das Forum kann in keinster Weise das Selbststudium ersetzen.

(Erstellt von HKDW am 16.11.2005)

Alkoholismus / Trunksucht in der Armee

Markus Das Problem ist doch das, da müßte ich nicht jetzt hinsetzen, 50 Memoiren durchlesen, auf Alkoholexzesse - und dann alles rausschreiben, 5 Minuten später kommt aber eine andere Frage im Forum, etc., dann wieder 50 Memoiren durchlesen und rausschreiben. Das Forum kann in keinster Weise das Selbststudium ersetzen. absolut d'accord ... daher habe ich mir angewöhnt, interessante Passagen sofort beim Lesen hier niederzuschreiben und ggf. einen Thread zu eröffnen - in der Hoffnung, andere Leser erinnern andere Passagen aus weiteren Memoiren. Und in der Tat, das Forum ersetzt nicht die Quellenarbeit und das Studium zu Hause - aber es kann doch vielleicht einige Hilfestellung leisten. Schöne Grüße nach BA aus MA markus stein

(Erstellt von admin am 16.11.2005)

"Wer ewig strebend sich bemüht, den können wir erlösen."

(Erstellt von Mephisto am 16.11.2005)

Fakt ist jedenfalls daß Sie fast alle gesoffen haben wie die Löcher wenn sich die Gelegenheit bot. Außerdem scheint in früherer Zeit der Alkohol mehr Nahrungsmittel gewesen zu sein als heute. Ob Most, Bier, Met, Wein oder Spirituosen! Alkohol war fast bei jeder Malzeit dabei! Prost! Gudin

(Erstellt von Gudin am 16.11.2005)

Drogen und Alkohol sind angeblich schon im Altertum vor Schlachten als "Anheizer" benutzt worden. Frage mich natürlich, inwieweit sie die einzelnen Schlachten beeinflusst haben...

(Erstellt von Mephisto am 16.11.2005)

Schon die Kelten und Germanen haben sich zum Teil vor den Schlachten mit Met betüddelt und haben danach Ihre berühmte Raserei entwickelt! Gudin

(Erstellt von Gudin am 16.11.2005)

Na so was Bitte in welcher Armee der Welt in Zukunft und Gegenwart wurde nicht gesoffen? Soldaten sind nun mal nicht für ihre Abstinenz bekannt.

(Erstellt von Georgina am 16.11.2005)

Das ist auch nicht als Vorwurf gedacht gewesen. Mich interessiert nur, ob die Soldaten vor dem Angriff gezielt unter Alk gesetzt worden sind und wenn, dann wo und wie. Nationalität spielt keine Rolle.

(Erstellt von Mephisto am 16.11.2005)

Gezielt unter Alkohol ist sicherlich wieder ein anderes Thema - als wenn es sich die Gelegenheit ergab sich zuzuschütten.

(Erstellt von HKDW am 16.11.2005)

es gibt noch einen anderen aspekt; gerade in der franz. armee...in dem 2003 gefundenen massengrab in vilnius hat man die zähne der dort gefundenen toten untersucht..., grösstenteils hochkariös bis auf den kieferknochen, es ist daher nicht verwunderlich den schmerz mit branntwein zu betäuben...und das war wohl die regel. soweit mir bekannt, gehört die zahnbürste nicht zur ausrüstung franz. soldaten...?!

(Erstellt von Cuirassier am 16.11.2005)

Guten Abend, *in dem 2003 gefundenen massengrab in vilnius hat man die zähne der dortgefundenen toten untersucht...* Die hatten auch noch ganz andere Probleme als karioese Zaehne. Ich schrieb hier schon einmal davon, finde aber natuerlich den Beitrag auf die Schnelle nicht und wiederhole mich daher jetzt: Viele der dort gefundenen Soldaten hatten keine Bandscheiben mehr, einige hatten gebrochene Mittelfussknochen. Beides waren Folgen des Marschierens ueber weite Strecken mit extrem schwerem Gepaeck und schlechtem Schuhwerk - es war an den Skeletten deutlich zu erkennen, dass sie mit ihren gebrochenen Fuessen und ihren kaputten Bandscheiben noch viele, viele Lieues gelaufen sind, bevor sie dann gestorben sind. Zum Thema Zahnbuerste: Zumindest im Ancieme Regime war es nicht nur verpoent, eine Zahnbuerste zu besitzen (es gab welche, meistens aus Silber mit kunstvollen Verzierungen, die man sein Leben lang besass und niemals austauschte), sondern es wurde von den Aerzten auch ganz entschieden vom Zaehneputzen abgeraten, da das zu Zahnausfall und Zahnfleischschwund fuehre. Gegen Ende des Achtzehnten Jahrhunderts aenderte sich das: Zu Beginn waren es dann die Frauen, die sich hin und wieder (etwa einmal im Monat) die Zaehne putzten; unter Maennern galt Zaehneputzen noch laenger als unnoetiger Firlefanz. Man spuelte sich nach dem Essen den Mund mit Wasser aus und/oder benutzte Mundwasser (mit Pfefferminzgeschmack), ausserdem besass man als vornehmer Mensch eine huebsche kleine Dose, in der man einen (silbernen oder elfenbeinernen) Zahnstocher aufbewahrte. Nach dem Essen popelte sich dann jeder (hinter vorgehaltener Hand) das Essen aus den Zaehnen. Zu Beginn des Neunzehnten Jahrhunderts putzte man (beziehungsweise frau) sich schliesslich etwa alle zwei Wochen einmal die Zaehne, und irgendwann gingen dann auch Maenner dazu ueber, sich hin und wieder die Zaehne richtig zu putzen. Im Allgemeinen hatten (vor der Verbreitung des Zaehneputzens) sehr reiche Leute wesentlich schlechtere Zaehne als die aermere, da die Reichen mehr Zucker und Weissmehl assen, waehrend die Armen sich in zahnhygienischer Hinsicht wesentlich gesuender ernaehten. Aber reich oder arm - die Gebisse der damaligen Zeit duerften fuer heutige Verhaeltnisse reichlich widerlich gewesen sein. Kuessen wuerde ich einen der

(Erstellt von gnlwth am 16.11.2005)

Alkoholismus / Trunksucht in der Armee

Von der Marwitz, Hohenlohes Adjutant während der Schlacht bei Jena / hier genauer: bei Vierzehnheiligen schrieb: *wurde das Tempo immer kürzer, und plötzlich kehrte die ganze Linie vor einem weit geringeren Trupp Franzosen um. Betrunken, wie fast alle an diesem Tage, stürzten dieselben mit grossem Geschrei nach.* und etwas später: *Sowie der Feind irgendwo eine Unordnung bemerkte, brach seine Kavallerie hervor, welche mit gewaltigem Geschrei betrunken anrannte und schon deshalb alles niederritt, weil sie ihre Pferde nicht halten konnte.* (nach Fr. Schulze, Die Franzosenzeit in deutschen Landen) Genau, HKDW; Das "gezielt", darum geht es mir. Rory Muir redet von "triple rations (almost half a pint)" brandy für Vandammes und St Hiliares Truppen. Bei der Kälte vielleicht verständlich aber immerhin am frühen Vormittag und bei durchschnittlich wohl eher schlechter Ernährung. Muss den Duffy nochmal aufschlagen. Auf den hat sich Muir nämlich bezogen. Frage: Gab es das? Wer gab solche Befehle? Regiments- Divisions- Korpskommandeur??? Markus, Was sagt denn der Goetz dazu?

(Erstellt von Mephisto am 16.11.2005)

Und hier eine der Quellen zur Geschichte mit Prinz Louis Ferdinand: *hatte Befehl erhalten, sich vor Eintreffen der Hauptmacht nicht mit den Franzosen anzulegen. Der hitzige Charakter des Prinzen Louis, kommentiert ein Zeitgenosse, hatte, mangels eines entsprechenden Kanals, einen unglücklichen Kurs. Die Flasche wurde zu einem seiner Lieblingsvergnügen. Dabei scheint er sich in einem solchen Ausmass betätigt zu haben, dass seine Sinne zu leiden begannen. Prinz Louis Ferdinand warf seine Truppen gegen den Feind.* Roger Parkinson, Blücher 1975 zitiert W.v.Unger Blücher, 1907 Ziemlich lau, fürwahr. Ich forsche weiter. Habt Ihr dazu etwas?

(Erstellt von Mephisto am 16.11.2005)

Chr. Duffy Die Schlacht bei Austerlitz schreibt in Kapitel 8 in Bezug auf Vandamme und St. Hilaire: *Es war Befehl erteilt worden, die dreifache Ration (fast ein Viertelliter) an Militär-Cognac, einem echten Rachenputzer, auszugeben und überdies waren die Truppen von St Hilaire durch die Redekunst von Soult ohnehin in Hochstimmung.* Quellenangaben fehlen leider

(Erstellt von Mephisto am 16.11.2005)

Die Quellen wären in der Tat hochinteressant, ich schätz zwar Duffy, aber was er da zusammenschreibt? Militärcognac, den gab es natürlich so nicht (Im Gegensatz zur Royal Navy die ja Tatsächlich regelmäßig Rum ausschenkte) - und woher soll der Alkohol kommen? In diesen Massen? Waren die Franzosen betrunken oder erschienen sie nur. Ein anderer Grund des Alkoholkonsums war auch die schlechte Wasserqualität, besonders in den Großstädten, das war Wein sicherlich das bessere

(Erstellt von HKDW am 17.11.2005)

Alkohol bei Austerlitz ... Hallo Mephisto und HKDW, im Goetz habe ich nichts gefunden (habe alle Stellen mit St. Hilaire gelesen), kam aber darauf, 'mal in den seit kurzem in meinem Besitz befindlichen Memoiren des General Thiebault (damals Brigadekommandeur in der Division St. Hilaire, 4. Korps Soult) nachzuschauen ... ich muss sagen, sehr sehr beeindruckende Details, aber leider keinerlei Hinweis (außer, ich habe sie überlesen) auf die "besondere Ansprachekünste" Soult's oder die besondere Alkoholration. Dafür habe ich aber zwei so interessante Aspekte des "Alltagslebens" entdeckt, die ich in zwei separaten Posts packen möchte. Suche muss also weiter gehen ...Markus Stein

(Erstellt von admin am 17.11.2005)

John R. Elting beschreibt einen Brandy, der durchaus der von Duffy beschriebene "Militär-Cognac" sein könnte (Kapitel XXVIII, Soupe, Pret, et Comptibilite): *Weinbrand, oder genauer eau-de-vie (Wasser des Lebens) war des französischen Soldaten Universal-Tröster, Augenöffner, Bluttransfusion und Mutmacher.... Ordentlich gemacht war eau-de-vie destillierter Wein, aber manchmal bekamen die Soldaten eine Mischung aus reinem Alkohol und Wasser gefärbt mit Caramel oder Tee und gewürzt mit Pfeffer oder Ingwer, um ihr Biss zu verleihen. Napoleon muss dieses Substitut im Januar 1812 probiert haben. Er fragte Clarke, wer für die Qualität des eau-de-vie der Armee verantwortlich sei. Wenn keiner verantwortlich sei, müsse sofort ein Direktor ernannt werden.* Darüber hinaus bestätigt Elting die Tagesration von 1/16 Liter eau-de-vie (Korrespondenz Napoleons / general order issued from Schönbrunn Palace, Vienna, May 14, 1809.) Diese Tagesration an eau-de-vie war ausdrücklich für das Frühstück gedacht. Zu Mittag und abends gab es wohl vornehmlich Wein und/oder Bier (Up to at least 1865 the U.S. Army too believed that a shot of hard liquor at breakfast kept you healthy.) HKDW's statement bezüglich der damaligen Wasserqualität und der daraus resultierenden besseren Verträglichkeit von Wein/-brand findet man bei Elting bestätigt.

(Erstellt von Mephisto am 17.11.2005)

Alkoholismus / Trunksucht in der Armee

Guten Morgen, zum Thema Wasserqualitaet zitiere ich aus einem Brief, den Talleyrand am 31. Juli 1796 nach seiner Ankunft in Hamburg an seinen Freund Moreau de St. Mery schrieb: "... von Land zu Land vierzig Tage, kein einziger Pirat..., alle Tage Regen, Lebensmittel im Ueberfluss, zuviel Wein, und das Wasser von Frau Moreau ist immer noch besser als das, was hier aus den Pumpen kommt..." Diese Frau Moreau ist natuerlich nicht die an anderer Stelle heiss dikutierte Dame, sondern die Frau seines Freundes, die Talleyrand vor seiner Abreise aus Amerika mit Proviant und Wasser fuer die Reise ausgestattet hatte. Wenn ihr Wasser nach vierzig Tagen auf See noch besser war, als das, was in Hamburg aus den Pumpen kam, dann laesst das tief blicken... Schoenen Gruss, Gnlwth

(Erstellt von gnlwth am 18.11.2005)

auch zu wasser qualitaet und alkoholkonsum in fruherer zeit: gutenbergs hatt eine naturalienrente von ueber 60litern wein im monat erhalten. (er durfte das zeug nicht verkaufen). das sagt doch schon mal was ueber den Alkkonsum in der vergangenheit. fruher hat man so gut wie nie reines wasser getrunken. (allerdings auch so gut wie nie reinen wein) wobi reines wasser doppelt stimmt:1. wein + wasser 2. wasser + viel viel schmutz :)

(Erstellt von Assassan am 23.11.2005)

Guten Tag, obgleich aehnliche Vorbehalte der Wasserqualitaet gegenueber wohl noch fuer das Achtzehnte Jahrhundert galten, ist Gutenberg (1400-1468 !) kein besonders gutes Beispi: Zwischen seiner Geburt und der Zeit des Empire liegen immerhin 400 Jahre.Bezahlung in Naturalien gab es allerdings tatsaechlich immer noch - so wurde z.B. der frischgebackene Aussenminister Talleyrand zu Beginn seiner Amtszeit (unter dem Directoire) in Weizen ausgezahlt (allerdings war er nicht gezwungen, sich fortan nur noch von Broetchen zu ernaehren). Schoenen Gruss, Gnlwth

(Erstellt von gnlwth am 23.11.2005)

Hallo, Admin, Ich habe bei Muir zur Eloquenz Soult's vor der Schlacht bei Austerlitz noch folgendes gefunden: Soult soll in St-Hilaires Division von Regiment zu Regiment geritten sein und jedes einzeln angesprochen haben. Als Beispiel zitiert Muir aus den Erinnerungen von Pétiet. Soult vor dem 10.Leichten-Inf.Rgt.: „ÄûErinnert Ihr Euch, wie ihr die Russen in der Schweiz geschlagen habt? Antwort: ‚Niemand wird es heute vergessen!‘

(Erstellt von Mephisto am 28.11.2005)

klar ist es kein sooo gutes Beispiel (das erste das ich kontrollieren konnte und mir eingefallen ist) nur hat sich in einiger Hinsicht zwischen dem 15. und dem 19. Jahrhundert eigentlich gar nichts getan (und davor auch nicht) abgesehen von der art der Kriegsfuehrung (darin war der Mensch immer erfinderischer als im Bezug des Lebenerhaltens) kann man ja fast einen Ruckschritt im Bezug zur Antike sehen (gerade bei der Wasserversorgung ist dies der Fall). (römische Aquedukte)

(Erstellt von Assassan am 18.12.2005)

Guten Abend, zur Frage Alkohol als Lebensmittel faellt mir das Verpflegungsreglement fuer die Preussischen und Russischen Truppen vom 31.03.1813, gegeben im Hauptquarteir zu Dresden, ein. Danach bekamen die Preussen jeden Tag 3/4 Quart Bier und 1/16 Quart Schnaps. Die Russen bekamen mehr Schnaps, dafür wurde die Ausgabe von Bier an die Truppe verboten. Wenn man die Kalorien der zur Verfügung gestellten Nahrung zusammenzaehlt und dies mit den Anforderungen an die koerperliche Leistung vergleicht, scheint es so zu sein, dass die Kalorien aus den alkoholischen Getraenken benoetigt wurden. (1 Quart sind nach einer Umrechnungstabelle aus dem Internet 0,94 liter.) Gruß Klaus-Martin

(Erstellt von Klaus-Martin am 19.12.2005)

Beispiel russische Armee 1806/07 Aus den Memoiren des russischen Generals Yermolov findet sich die folgende Passage, die am 7.2.1807 im Vorfeld der Schlacht von Preußisch-Eylau stattfand: *We effectively contained the French with light losses until 11:00 am; however, numerous barrels of wine, abandoned by other troops in order to lighten the transports and save more valuable goods, were soon found along the road and it was impossible to restrain the troops, who were cold and hungry, from consuming alcohol. Before long, four Jäger regiments were so drunk it was impossible to rally them. The French noticed this confusion and made vigorous attacks, trying to cut our troops off they came from all directions. Artillery had to be committed to defend the drunkards and we were slowed down considerably. Generals Pahlen and Lambert used cavalry to protect these troops; but it was impossible to rally and withdraw these drunken soldiers and we lost plenty of them killed or captured.* Beeindruckend: vier ganze Regimente! Markus Stein

(Erstellt von admin am 19.02.2006)

Alkoholismus / Trunksucht in der Armee

klar ist es kein sooo gutes Beispiel (das erste das ich kontrollieren konnte und mir eingefallen ist) nur hat sich in einiger Hinsicht zwischen dem 15. und dem 19. Jahrhundert eigentlich garnichts getan (und davor auch nicht) abgesehen von der art der Kriegsführung (darin war der Mensch immer erfinderischer als im Bezug des Lebenshaltens) kann man ja fast einen Rückschritt im Bezug zur Antike sehen (gerade bei der Wasserversorgung ist dies der Fall). (römische Aquedukte)

Assassan hat schon recht. Die Wasserqualität hat sich zwischen der Gutenberg- und der Napoleonzeit kaum verbessert. Das wir heute nicht mehr an der Cholera sterben (unter anderem) haben wir Pettenkofer zu verdanken (1818-1901). Zum Alkohol und zur Trunksucht möchte ich sagen, daß die Haltung der Heeresleitungen zum Alkohol so ambivalent war wie heute die Haltung des Staates. Die Vorteile will man haben (Steuereinnahmen, Arbeitsplätze), die erheblichen volkswirtschaftlichen Nachteile aber nicht (Fehltage, Unfälle, Krankheiten, gestörte Familien). Wer betrunken ist, sieht Gefahren nicht, ist bedenkenloser, dadurch auch scheinbar mutiger und kämpft also besser. Andererseits ist das Hirn ja vernebelt und die geistigen Funktionen sind ziemlich herabgesetzt. Wenn man Soldaten als bloße Masse braucht, die sich abschlachten läßt, hilft Alkohol denen, die draufgehen (Verdun im WK I zum Beispiel). Das Alkoholproblem in allen Armeen, aktuell auch in der Bundeswehr, ist vielschichtig: Langeweile, Vorstellungen von Männlichkeit, die Vorstellung stärker und potenter zu sein, usw. Vielleicht auch: das Grauen des Krieges besser zu ertragen. Gruß Phazelia

(Erstellt von Phazelia am 21.02.2006)

es gibt noch einen anderen aspekt; gerade in der franz. armee...in dem 2003 gefundenen massengrab in vilnius hat man die zähne der dortgefundenen toten untersucht..., grösstenteils hochkariös bis auf den kieferknochen, es ist daher nicht verwunderlich den schmerz mit branntwein zu betäuben...und das war wohl die regel. soweit mir bekannt, gehört die zahnbürste nicht zur ausrüstung franz. soldaten...?!

Lieber Cuirassier, ich finde

Deinen Bericht über das Massengrab in Vilnius und den Zustand der darin gefundenen Knochen sehr interessant. Alkohol wirkt generell wie ein Schmerzmittel. Das berichten alle Alkoholkranken, die sich einer Therapie unterziehen (und die oft jahrelang nicht zum Arzt gegangen sind), daß sie vorher scheinbar kerngesund waren, und auf einmal tut ihnen alles weh, hier ein Zipperlein, dort eines. Bei dem Stand der Medizin allgemein und der Medizin im Heereswesen und im Krieg wundert es mich nicht, wenn der einzelne Soldat Alkohol als Narkotikum eingesetzt hat. Gruß Phazelia

(Erstellt von Phazelia am 21.02.2006)

Arroganz von "Elitetruppen"

Arroganz von "Elitetruppen" In den gerade von mir rezensierten Erinnerungen des Lieutenant Kincaid von den englischen 95. Rifles (siehe unter [url]http://www.napoleon-online.de/html/rezension_personen.html#Rifles) habe ich die folgende interessante Passage gefunden: *We were, this day [MS: 22.5.1813], joined by the household brigade of cavalry from England; and, as there was a report in the morning that the enemy were in the neighbourhood, some of the life-guards concluded that everything in front of their camp must be a part of them, and they, accordingly, apprehended some of the light dragoon horses, which happenen to be grazing near. One of their officers came to dine with me that day, and he was in the act of reporting their capture, when my orderly-book was brought at the moment, containing an offer of reward for the detection of the thieves!* Auch wenn Kincaid hier ironisch meint, die Life-Guards würden die grasenden Pferde für feindliche Pferde halten ... zeigt es doch gut das Selbstverständnis derartiger Eliteeinheiten. Kennt Ihr weitere interessante Begebenheiten, die eine solche "Arroganz" zeigen? Markus Stein

(Erstellt von admin am 08.08.2005)

Nach Ulm 1805 marschierten das Preobrashenskie, Semenovskoe und Ismailovskie Grenadierregiment der russischen Kaisergarde mehrere hundert Kilometer durchgängig im Stechschritt. Habe das in Tolstoj's Krieg und Frieden gelesen, der sich bei den Armeen der 120 Nationen irrte, als er "württembergische Husaren" als erste Einheit in Moskau einziehen ließ, aber dieses Detail verifiziert A. V. Gulin in "Istoriceskie istocniki v 'vojne i mire' L. N. Tolstogo" in "otecestvennaja vojna 1812 g. i russkaja literatura XIX v." Er betont, dass es auch darum ging, den Österreichern eine disziplinierte und hochmotivierte Armee vorzuführen. (Die Hessischen Regimenter während des Unabhängigkeitskrieges der amerikanischen Kolonien Großbritanniens brachten das nur beim Marsch durch Dörfer)

(Erstellt von Barclay de Tolly am 09.08.2005)

Hallo, (Die Hessischen Regimenter während des Unabhängigkeitskrieges der amerikanischen Kolonien Großbritanniens brachten das nur beim Marsch durch Dörfer) Mir Hesse wisse bald, wann mer schlabbe misse. Was um alles in der Welt machten Hessische Regimenter im Amerikanischen Unabhängigkeitskrieg???? Schoenen Gruss, Gnlwth

(Erstellt von gnlwth am 09.08.2005)

Landgraf Friedrich II. von Hessen-Kassel unterzeichnete am 15. Januar 1776 mit seinem Schwager König Georg III. von Großbritannien sogenannte Subsidienvträge. Gemäß dieser Verträge verpflichtete sich der hessische Landesfürst, Großbritannien mietweise ein Kontingent Soldaten in einer Gesamttruppenstärke von etwa 12.000 Mann zu überlassen. (Wikipedia) Ausgezeichnete Truppen darunter, leider von den Briten verheizt.

(Erstellt von Barclay de Tolly am 09.08.2005)

Mir Hesse wisse bald, wann mer schlabbe misse.

ei gugge mol doo - a

"hesse-schnorschler" ... vermisst Du nicht den Heimat-Slang da oben in Englisch-Sibirien? Wobei die Schotten ja auch nicht gerade mit "Hoch-Englisch" glänzen. Schöne Grüße nach dort oben (gehört E'burgh zu den Highlands?) Markus Stein

(Erstellt von admin am 09.08.2005)

Erbamen, zu spät die Hesse komme.... Hallo gnlwth, du bist Hessin und weist nicht Bescheid über die Angst der Amerikaner vor den hessischen Hilfstruppen? Da gibt es die schön gemachte TV Spielfilmserie vom HR "der Sommer der ein Winter" war, der kommt abenzu als Wiederholung und ist absolut sehenswert, vielleicht hat ein Forummitglied diesen und bietet ihn an? Wäre interessiert. Dort ist unter anderem eine Szene zu sehen wo ein verwundeter amerikanischer Offizier mit angstverzerrten Blick spricht: wer einmal diese Hessen im Trommelschritt ersieht fängt das Laufen an.....nach hkdw bestimmt wieder so eine lästige Legende, aber immerhin. Ansonsten Glück auf! lkw 8)

(Erstellt von lkw am 09.08.2005)

Hallo Gnlwth, Das Thema der "verborgten" Hilfstruppen wird von Schiller u.a. in "Kabale und Liebe" behandelt, allerdings historisch nicht ganz korrekt - haben die sich nicht freiwillig gemeldet?

(Erstellt von Georgina am 10.08.2005)

Georgina, freiwillig ist immer ein dehnbarer Begriff. Neuere Forschungen haben ergeben, daß der landläufige Begriff von den "verkauften" Militärsklaven nicht so ganz stimmt, denn die Zurückgekehrten hatten ein hübsches Sümmchen Geld in der Tasche. Zudem waren die Truppen nur gemietet, nicht gekauft. Überhaupt hat sich der Überseeinsatz für viele Soldaten diverser Mächte recht ordentlich gelohnt, mit dem entsprechenden Risiko natürlich. Wie die Truppen rekrutiert wurden werden andere wohl besser wissen. Grüße, Gunter

(Erstellt von Gunter am 10.08.2005)

Arroganz von "Elitetruppen"

Nach Ulm 1805 marschierten das Preobraschenskie, Semenovskoe und Ismailovskie Grenadierregiment der russischen Kaisergarde mehrere hundert Kilometer durchgängig im Stehschritt. Habe das in Tolstoj's Krieg und Frieden gelesen, der sich bei den Armeen der 120 Nationen irrte, als er "württembergische Husaren" als erste Einheit in Moskau einziehen ließ, aber dieses Detail verifiziert A. V. Gulin in "Istoriceskie istocniki v 'vojne i mire' L. N. Tolstogo" in "otecestvennaja vojna 1812 g. i russkaja literatura XIX v." Er betont, dass es auch darum ging, den Österreichern eine disziplinierte und hochmotivierte Armee vorzuführen. (Die Hessischen Regimenter während des Unabhängigkeitskrieges der amerikanischen Kolonien Großbritanniens brachten das nur beim Marsch durch Dörfer)

Die russische

Armee wurde 1805 auch zum großen Teil auf Wagen transportiert, ich halte den Marsch im Stehschritt für total unglaubwürdig.

(Erstellt von HKDW am 12.08.2005)

Ich denke mal nicht dass die Hessen verheitzt wurden, denen ging es wie allen anderen Truppen auch, mußten die nicht auf Befehl von General Knyphausen mal ein Fort mit gefällten Gewehr stürmen und ganz schön Verluste hinnehmen? Und bei Trenton hat nachweislich die sonst so hochgerühmte und gefürchtete Jägertruppen einfach gepennt.

(Erstellt von HKDW am 12.08.2005)

das Vermieten von hessischen Truppen an GB.... das Vermieten von hessischen Truppen an GB hatte bereits damals Tradition gehabt. (innerhalb von 100 Jahren waren die Hesse Erbarmen zu spät, 6 Mal für den englischen König unterwegs) Schon 1746 im Verlauf der schottischen Aufstände dienten Hessen auf englischen Boden (Quelle: John Mollo/Malcom MacGregor; Uniformen des amerikanischen Unabhängigkeitskrieges). Vielleicht stammt gnlwth ja von diesen Soldaten ab Gruß lkw

(Erstellt von lkw am 12.08.2005; Anhang: hessen_milit_r_im_angriff_208.jpg)



Schönes Bild, mir waren die Feldfotografen damals gar nicht so aufgefallen. Die hessische Infanterie war innerhalb Europas eine Elite, gibt auch einen Beitrag bei Wikipedia. Ich habe in den Militärhistorischen Mitteilungen dereinst einen hochinteressanten Artikel über den Zusammenhang zwischen Elitebewusstsein und Verhalten im Hinterland am Beispiel der deutschen Soldaten des Zweiten Weltkriegs gelesen. Es zieht sich wie ein roter Faden durch die Militärgeschichte: Sobald Soldaten aufgrund ihres Status nicht mehr so streng für Übergriffe bestraft werden, häufen sich diese. (Der Marsch der russischen Garde ist legendär bei den Gardeeinheiten der Roten und mittlerweile auch bei der Russischen Armee. Alle berechnete Quellenkritik in Ehren, idR üben wir solche aufgrund von anderen Quellen, von Literatur, Ergebnissen aus der Archäologie, Medizin oder einer anderen Wissenschaft.)

(Erstellt von Barclay de Tolly am 15.08.2005)

Arroganz von "Elitetruppen"

Über den Transport der nichtrotten Armee von 1805 siehe Kraus : Der Feldzug von Ulm 1805, Wien 1912 Die Ruß. Garde ist ja auch rechtzeitig nach Austerlitz gekommen, im Stechschritt hätte sie diese Marschleistung wohl kaum bewältigt.

(Erstellt von HKDW am 15.08.2005)

Nochmal zur russischen Garde und den Stechschritt, Quellenkritik, es gab gar keinen Stechschritt damals - der Paradeschritt, und um so einen sollte es sich handeln, sah ganz anders aus. Zudem - wie sahen damals die Straßen aus - der Paradeschritt ist eigentlich nur auf relativ ebenen Boden druchhaltbar - auf den damals stark gepflasterten Straßen, 15 km am Tag im Paradeschritt, halte ich nach wie vor für unglaublich. Es war damals allerdings schon üblich beim Durchmarsch eines Ortes dann wieder die Glieder und Reihen zu schließen und dann im Gleichschritt

(Erstellt von HKDW am 16.08.2005)

Lieber HKDW, nun, ich habe zur Kenntnis genommen, dass Du das nicht glaubst, ist nicht lustig, sondern verkennt, dass es die Garde in Russland erst wieder seit ihrer Neuschaffung durch Stalin im Zweiten Weltkrieg gibt. Ich habe mich bemüht meine Aussagen sauber zu belegen, was ich bei einem Werk von 1912 nicht behaupten kann. Der Begriff ‚Quellenkritik‘ bedeutet eine kritische Betrachtung der Quelle, also die Frage wer hat unter welchen politischen und sozialen Bedingungen ein vorliegendes Schriftstück verfasst, wurde es übersetzt, abgeschrieben, oder habe ich es im Original vorliegen, und das allerwichtigste: Warum hat der Autor es verfasst? ‚Quellenkritik‘ bedeutet nicht kleinlich jede von mir in einem Internetforum gemachte Aussage zu kritisieren, lieber HKDW, das verwundert mich doch sehr. Ich finde die Kategorisierungen total unglaublich und ganz anders unzutreffend und provokativ.

(Erstellt von Barclay de Tolly am 17.08.2005)

Wenn eine Quelle in Klartext Stechschritt schreibt, kann dies nicht stimmen, da er zu dieser Zeit nicht existierte, das hat nichts mit Glauben zu tun, mein Interesse an Geschichte es eher die eines Wurmes, die kleine Sachen von unten zu sehen als die eines Adlers, deshalb fallen mir unter Umständen einige Sachen auf, die ansonsten nicht zu sehen sind. Deshalb ist eben ein Autor - der von einem russischen Stechschritt schreibt - für mich unglaublich in dieser Beziehung. Idem das Marschieren eines ganzen Marsches mit den Paradeschritt und das tagelang. Querdenkende Ansätze sind sicherlich nicht populär in der

(Erstellt von HKDW am 17.08.2005)

Tolstoi als Quelle? Ich möchte hier Hans-Karl zur Seite stehen ... Tolstoi halte ich als alleinigen Beleg für ein solches Detail zu dürftig - gibt es, Barclay, noch mehr Hinweise, v.a. aus russischen Quellen, die Du offensichtlich lesen kannst? Da ich mich sehr für die russische Armee interessiere, bin ich immer auf Übersetzungen russischer Originalliteratur gespannt. Schöne Grüße ins "schwäbisch-Kanadische" Markus Stein

(Erstellt von admin am 17.08.2005)

Christofer Duffy schreibt in Die Schlacht bei Austerlitz: Kapitel 3 Im Jahr der Schlacht bei Austerlitz sollten die Taktiken der russ. Infanterie von Rechts wegen nach wie vor mit den noch aus der vorigen Regierungszeit stammenden Dienstvorschriften im Einklang stehen dem Militärkode über den Felddienst der Artillerie (1796) und den Taktischen Vorschriften für die Truppenentfaltung (1797). Wie bei allem, was von Paul I. stammte, nicht anders zu erwarten, wurde auf militärische Haltung und militärisches Aussehen grösster Wert gelegt. Der Soldat marschierte mit vorgewölbter Brust und eingezogenem Bauch, mit regungslos an der Seite herabhängendem Arm und voll ausgestrecktem linken Arm, um die Muskete gerade zu halten, Das Knie durfte nicht gebeugt werden und bei jedem Schritt knallte der Fuss mit den Zehen zuerst auf den Boden. Das taktische Marschtempo war mit 75 Schritt pro Minute festgelegt, wiewohl 1803 ein Exzerschritt von 120 Schritt hinzugefügt wurde. Kapitel 6 Am 24. November erreichte die russische Kaisergarde in einer Stärke das Lager in Olmütz. Sie war die ganze Strecke von St. Petersburg bis dorthin marschiert, aber sie war eine glänzende Truppe, bestehend aus riesigen Männern, die keineswegs von solch einem langen Marsch erschöpft schienen (nach Rovigo II 188) Hilft Euch das bei der Argumentation irgendwie weiter?

(Erstellt von Mephisto am 18.08.2005)

Hier spricht Duffy wohl vom "Gefechtsmarsch" - der mit dem "Reisemarsch" nichts gemein hat, dieser Schritt, Zehenspitzen zuerst auf den Boden bzw Fuß flach aufzusetzen war der internationale "Schritt". Ich wer noch mal im Zmohdikov nachsehen.

(Erstellt von HKDW am 19.08.2005)

Aufklärung in Feindesland

Aufklärung in Feindesland In einer sehr guten Studie über das Gefecht bei Schleiz am 9.10.1806 fand ich einen sehr interessanten Hinweis über Aufklärungstätigkeiten der Franzosen & Verbündeten im September 1806:

Auch erschienen eine Anzahl reisender Jägerburschen aus dem Bayrischen und Württembergischen, die die Gastfreundschaft der herrschaftlichen Förster [MS: Reuss/Schleiz] und der Bauern in Anspruch nahmen. Da sie nach Zunftgebrauch keine Pässe, sondern nur ihre Lehrbriefe bei sich führten, blieb man über sie im unklaren. Habt Ihr andere Berichte, dieser "legitimen" Auskundschaftung fremder Gebiete? Dass Jäger und Förster keinen Ausweis mit sich führen mussten, war mir neu. Markus Stein

(Erstellt von admin am 10.09.2006)

Les mal im Foucart, offensichtlich konnte man auch ganz offen in französischer Uniform vor den Kriegshandlungen

(Erstellt von HKDW am 11.09.2006)

Ja, das ist sehr erstaunlich ... in besagter Studie ist auch ein Passus dazu: *Aber am 22. September trafen auch per Extrapost zwei französische Generalstabsoffiziere ein, die die Wege rekognisierten, sich Notizen über Einwohnerzahl und Gelände machten und nach Dresden weiter reisten.* Die hier zitierte Meldung eines Schleizer Bürgers ging an den sächsischen Kriegsminister von Low. Er bittet zudem "der Unsicherheit aller Verhältnisse halber" anonym zu bleiben; als genannte Quelle sind die Akten des Sächsischen Generalstabes genannt. Trotz dieser Maßnahmen war bei allen beteiligten Truppen das Kartenmaterial nur dürftig und wenig vorhanden - auch dazu finden sich einige Hinweise in der Studie von Strauch. Markus Stein

(Erstellt von admin am 11.09.2006)

Guten Morgen, das ist wohl eine Abwandlung von "Wer eine Wahrheit verbergen will, muss sie nur laut aussprechen, sie wird einem ja doch nicht geglaubt." (Talleyrand) Also, wer einmal ordentlich spionieren will, muss nur in Uniform durch Feindesland marschieren - er wird ganz sicher niemals fuer einen Spion gehalten. (!)Sehr merkwuerdig. Paesse sind sowieso eine merkwuerdige Angelegenheit. Talleyrand ist zum Beispiel 1796 mit einem Pass von Hamburg nach Paris gereist, der ihn als Schweizer Geschaeftsmann namens 'Moriz Talayran' auswies. Ich weiss nicht, wie inkognito man reist, wenn man seinen Namen einfach falsch schreibt - dieser Pass gehoert wohl zu den sinnlosesten Faelschungen der Geschichte. Das nur nebenbei. Schoenen Gruss,gnlwth

(Erstellt von gnlwth am 11.09.2006)

Markus Les doch den Foucard, auch dazu stehen interessante Sachen, wie das genaue Auskundschaften welche Straßen taublich sind für die Artillerie und welche nicht, die Karten waren zwar nicht im Überfluß vorhanden, doch hatte man schon eine Ahnung von der Beschaffenheit der Wege. Im Foucard ist auch eine Stelle wo Lannes um Kartenmaterial bittet, der er keines

(Erstellt von HKDW am 11.09.2006)

Karten sind im Vorfeld der Campagne von 1806 ein spannendes Thema; die Recognisierungen waren wohl vor allem deswegen notwendig, weil es die topographischen Karten entweder nicht gab oder dieselben schlicht nicht zur Verfügung standen. Dann wurden von geschulten Offizieren sog. Itinéraires nach Augenmaß (bevorzugt Ingenieur-Geographen) aufgenommen, die die vorhandenen Postroutencharten (s.u.) ergänzen konnten. Es ist übrigens nicht selbstverständlich, daß die Adressaten die Kroquis auch interpretieren konnten, ganz zu schweigen von der Mehrheit der nicht ausgebildeten Offiziere...Es gab im Raum Thüringen mindestens die folgenden topograph. Karten 1:86400 (o.ä.), die ab den 1780er Jahren aufgenommen waren: - Herrschaft Schmakalden von dem Geometer Windgassen- Separat Pièce vom Herzogtum Weimar, aufgenommen von Schmettau. Beide Karten gab es nur als handschriftliche Unikate, evtl. mit einigen Kopien, die wohl in den Plankammern von Berlin und Weimar zu finden waren. Meine Vermutung ist, daß im Felde noch nicht einmal Kopien verfügbar waren, wie man auch überhaupt generell annehmen muß, daß die Bedeutung eines zuverlässigen Kartenwerks in den Köpfen des pr. Generalquartiermeisterstabs noch nicht ganz richtig verankert war, ganz im Gegensatz zum franz. Generalstab. Letzterer hätte eigentlich in Sachen Karten sehr benachteiligt sein müssen...Darüberhinaus gab es natürlich die üblichen gedruckten geographischen Karten und Postroutenkarten größeren Maßstabs, die immerhin die Hauptrouten mit Entfernungen in Meilen oder Wegstunden enthielten. Diese konnte man in den üblichen Buchhandlungen erwerben. Geograph.-statistische Nachschlagewerke enthielten gleichfalls geograph. Karten als Beilage, ca. im Maßstab 1:1000.000 und größer, die auch zur ersten Disposition dienen konnten, aber selbstverständlich durch Recognisieren ergänzt werden mußten.Geographisch-statistische Tableaux: An der Zahl der Herdstellen läßt sich die Kapazität für Einquartierungen abschätzen, an der Einwohnerzahl die möglichen Kontributionen und die Versorgungsleistungen...Quellen und weitere Belege aus der Campagne

(Erstellt von Blesson am 11.09.2006)

Augenzeugen

Augenzeugen aus dem Reisetagebuch des EM Arndt, 1798: Meine Gefährten zeigten mir, wie die Kaiserlichen an dem nordöstlichen Berghang und die Neufranken an dem südwestlichen bei Forchheim gestanden hatten, bis endlich letztere die ersteren zum Rückzug nötigten. Damals spazierte aus Erlangen alles fleißig auf diese Berge, um das Plänkeln und Scharmützel der Vorposten zu sehen. Später standen die Franzosen einige Tage diesseits des Berges, wo wir standen, unter den Mauern von Erlangen. Ihre Armee soll ein ganz desorganisiertes und zerlumptes Aussehen gehabt haben. Zum Teil ohne Kleider und Schuhe, in allerlei farbige Lumpen und Lappen gehüllt, ohne die geringsten Zelte, aber mit guten Waffen versehen, gingen sie mit einer Frohherzigkeit und gewandtheit in die Schlacht, wie man in einen munteren Tanz hineinspringt. Beute zu machen haben sie verstanden und die Dukaten und Laubtaler auf die schlaueste Art herauszuklauben gewußt; selbst aus den Finsterissen der Erde und aus Baumstämmen und Mauern, denen die Angst sie anvertraut hatte. So viel Silber haben einige geschleppt, daß sie, um leichter zu tragen, für sechs Laubtaler den Louis d'or eingewechselt haben. Ein sonderbarer Kontrast ist es gewesen, wie sie die geplünderten Kleider angetan oder aus geplündertem Zeug sich welche gemacht haben: Wämser von Bettdecken, alte Überröcke, Bauernkittel, Weiberröcke, alles hat man in seltsamer Vermischung nebeneinander gesehen. Sie hatten eine erstaunliche Menge Juden bei sich. Ihre Flucht nach der Schlacht bei Neumarkt war ebenso schnell wie ihr Vordringen. Nun aber rächten sich die Bauern fürchterlich. Mit kannibalischer Wut haben sie ganze Korps niedergemetzelt und mit ihrer Art Waffen grausam getötet. Sogar in die Höhlen hat man einige hinabgestürzt. So sind unmenschliche und viehische Scheußlichkeiten unmenschlich bezahlt worden. Auszug aus: Die Anreise; Wanderung von Erlangen nach Regensburg aus EM Arndt Sehnsucht nach Ferne Die Reise nach Wien und Venedig 1798 Edition Erdmann bei Thienemann 1988, Stuttgart

(Erstellt von Bettina am 07.07.2005)

Bettina, Krieg ist nun mal grausam, er war es immer und wird es immer sein. Es gibt ja genug Beispiele, auch heute noch.

Voltigeur

(Erstellt von Voltigeur am 31.07.2005)

an Voltigeur: daß der Krieg "nun mal grausam ist", wird Bettina schon gewußt haben, wie wohl die meisten Leute. Trotzdem finde ich ihren Beitrag wichtig. Phazelia

(Erstellt von Phazelia am 07.01.2006)

Zivilisten haben sich als Schauspiel diese Vorpostenkämpfe angeschaut? :shock: Das habe ich gar nicht gewußt. Wie kalt und herzlos muss man sein, um sich an so was zu ergötzen. :(LG Berit

(Erstellt von Berit am 07.01.2006)

@ Berit, na was meinst Du denn, wo der Begriff Schlachtenbummler herkommt? Außerdem sind viele der Leute, welche in der Nähe von Schlachtfeldern wohnten, nach den Kämpfen losgezogen um noch brauchbares von denen, die es nicht mehr brauchen zu ergattern. Und dann mussten ja die Toten auch noch unter die Erde gebracht werden. Ja der Krieg ist ein grausames Geschäft. Und außerdem schauen WIR beim Reenactment doch auch zu und jeder Pazifist fragt sich dann, wie Leute daran Spaß haben können beim Kriegsspiel zuzuschauen. Ja jede Medaille hat halt zwei Seiten. Tschöö Tino

(Erstellt von Tino am 07.01.2006)

Ich finde, ob ich einem Reenactment zuschauen oder einer richtigen Schlacht ist schon ein großer Unterschied und nicht zu vergleichen. Außerdem macht bei einem Reenactment die Schlacht den kleinsten Teil aus. Es geht ja viel mehr darum das Leben des 19. Jahrhunderts nach zu leben. Mir persönlich gefällt z.B. das Lagerleben und die Gespräche mit den Darstellern viel mehr als die Schlacht selber. Das die Leute nach den Schlachten losgezogen sind und den Toten die Sachen abgenommen habe war mir schon klar und das verurteile ich auch nicht, aber zu zuschauen wie sich andere Menschen töten finde ich sehr abstoßend. Genauso wie die Menschen der heutigen Zeit bei Autounfällen gaffen und bei Katastrophen ihren Fernseher nicht mehr abgeschaltet bekommen. :(LG Berit

(Erstellt von Berit am 08.01.2006)

im Gegenteil Hallo Berit, die Menschen sollten gezwungen werden sich dies anzuschauen. Vor allem die in leitenden politischen Funktionen. Gerade die Medienpräsenz hat in der neuen Vergangenheit entscheidend zur Beendigung z.B. des Vietnamkrieges beigetragen. Bei meinem Antrag auf Kriegsdienstverweigerung habe ich mich auf Fotos von Massaker der Amerikaner an der vietnamesischen Zivilbevölkerung berufen. Bin davon ausgegangen das Du eine "Kriegsreporterin" bist? Gruss LKW den nur die Unwissenden wissen nicht was Sie tun.....

(Erstellt von Lkw am 08.01.2006)

Re: im Gegenteil *die Menschen sollten gezwungen werden sich dies anzuschauen. Vor allem die in leitenden politischen Funktionen.* Meinst du dann ändert sich etwas? Das zweifle ich sehr stark an. *Gerade die Medienpräsenz hat in der neuen Vergangenheit entscheidend zur Beendigung z.B. des Vietnamkrieges beigetragen.* Da stimme ich dir zu, aber Medienpräsenz ist in meinen Augen was anderes als wenn Zivilisten am Schlachtfeldrand sitzen und die Schlacht verfolgen. Bin davon ausgegangen das Du eine "Kriegsreporterin" bist? So sehe ich mich aber nicht. Beim Reenactment gibt es zum Glück ja keine Schwerverletzten und Tote, da würde ich mich auch weigern das zu fotografieren. LG Berit

(Erstellt von Berit am 08.01.2006)



Augenzeugen

Hallo Berit, ja, die Zivilbevölkerung hat sich die Gefechte und Schlachtfelder angesehen. Katastrophengeil waren die Leute auch damals schon. Erst neulich habe ich eine Schilderung E.T.A. Hoffmanns gelesen, der sich darüber empörte, wie sich nach der Schlacht bei Dresden Frauen der besseren Gesellschaft regelrecht am Anblick der nackten Gefallenen aufgegeilt haben sollen. Man kann nach der Beschreibung nicht anders ausdrücken. Grüße, Gunter

(Erstellt von Gunter am 14.01.2006)

Hallo! Ich habe ähnliche Berichte gelesen. Wir dürfen aber darüber nicht mit der "heutigen Brille" urteilen, denn die Moralvorstellungen, Werte und gesellschaftlich geprägten Normen waren gänzlich anders. Die Dinge, die wir heute als "Regeln für Humanität im Kriege" kennen, wurden ja z.T. erst durch die Haager Landkriegskonvention und das Kriegsrecht des Völkerbundes manifestiert. Die Gründung des "Roten Kreuzes" geht ja auch in diese Zeit zurück, da es z.B. bei der Schlacht von Solferino noch absolut üblich war, die Verwundeten des geschlagenen Gegners ohne Versorgung auf dem Schlachtfeld zurückzulassen. Unsere "Kriegs-Kultur" ist leider noch nicht sehr alt.GG

(Erstellt von Musketenknecht am 17.01.2006)

Wo bitte hat sich denn da die Kriegskultur verändert, an den Regeln hält sich doch dann niemand mehr wenn es richtig ernst

(Erstellt von HKDW am 17.01.2006)

denke auch..... Hallo Zusammen, kritische Stimme aus Ffm: der Begriff "Kriegskultur" ist unglücklich gewählt. Was soll das genau sein? Ich denke aber schon, dass die Versorgung der heutigen Überlebenden von Gefechten besser organisiert ist, wenn Zeit dafür ist. Ob da immer korrekt mit den Feinden umgegangen wird bezweifle ich allerdings ebenfalls..die Historie der Versorgung der Verwundeten ist ein neuer Thread wert.....was meint Ihr? Gruss LKW

(Erstellt von lkw am 17.01.2006)

Zivilisten haben sich als Schauspiel diese Vorpostenkämpfe angeschaut? :shock: Das habe ich gar nicht gewußt. Wie kalt und herzlos muss man sein, um sich an so was zu ergötzen. :(LG Berit

Ja, ja, als

Schauspiel. Oder als Fussball-Match. In 1863 (1st July, meine ich) in Nord-Amerika, Schlacht von Gettysburg ("the bloodiest battle of the Civil War"), waren auch viel Zivilisten die einen "Pic-nic" :prost: vor Schlachtfeld gegessen haben, inzwischen Kanonen und Kavallerie usw ... Nur eine Zivilistin ist Tod. Ihr Name war Mary Virginia (Jennie) Wade.

An die anderen Freunden hier : :?: "Kriegskultur" :?: verstehe ich nicht...

(Erstellt von jebulon am 17.01.2006)

Der Begriff KULTUR steht dem Begriff NATUR gegenüber : Alles , was von Menschen geschaffen wird, ist Kultur-ob nun sinnvoll oder nicht ,ob gut oder "böse " , wird mit dem Begriff KULTUR nicht definiert

(Erstellt von Bettina am 18.01.2006)



Bäckerrummel Juli 1805 in Wien

Bäckerrummel Juli 1805 in Wien Hallo! Hat jemand Informationen bzw. Quellen über den sogenannten Bäckerrummel im Juli 1805 in Wien???) Gründe-) Vorkommnisse-) Ausgang

(Erstellt von Haraldzzz am 05.07.2006)

Bin jetzt doch ein wenig erfolgreich bei der Suche gewesen: *Für die Wiener Bevölkerung äußerte sich die Wirtschaftskrise (drohender Staatsbankrott) vor allem in ständigen Lebensmittelteuerungen, was im Juli 1805 zu Unruhen in der Stadt, dem sogenannten "Bäcker-Rummel" führte: Nach der Plünderung einer Bäckerei auf der Wieden brechen Kämpfe aus, bei denen reguläres Militär eingesetzt wird. Es gibt 10 Tote und hunderte Verwundete, und für einige Zeit wird das Standrecht verhängt. Da Not und Elend der untersten Schicht in den folgenden Jahren immer größer werden, kommt es weiterhin zu Plünderungen. Nicht zuletzt bewirkte der rapide Verfall der Währung auch ein Ansteigen der Wohnungsmieten um bis zu 100 %, was eine dramatische Wohnungsnot auslöste.* Mehr hab ich leider auch nicht. Wer hierzu noch Details über den Aufstand findet, wird gebeten diese hier reinzustellen.

(Erstellt von Haraldzzz am 05.07.2006)



Bildung der Offiziere in deutschen Landen? Mitte 18. Jh.

Bildung der Offiziere in deutschen Landen? Mitte 18. Jh. In dem Thread zur Ballistik wurde doch unterschwellig die sehr bedeutsame Frage formuliert wie es denn mit der Bildung der Herren Offiziere aussah. Um das Thema zu konkretisieren möchte ich mich auf den oben genannten Rahmen beschränken. Das 18. Jh. mit der neuen Bevorzugung des Adels ging mit einer gewissen Bildungsoffensive einher, welche den Adeligen für seine Aufgaben im Staate sei es als Beamter oder Offizier vorbereiten sollte. Der stufenweise Aufstieg des Adeligen durch die Bildung (zu sehen in: "Der Adelige Hofemeister, Frankfurt 1693) zeigt als Etappen "Humaniora, Theologia, Historia Universalis, Mathesis, Lingua Exotic, Geographia, Oratoria, Doctrina Moralis, Militica..." dazu Reiten und Fechten und die Grundlagen der Agronomie. Die Anforderungen, die also an die Adelsprösse gestellt wurden und denen durch die Ritterakademien Rechnung getragen werden sollte, waren hoch. Obgleich die Lage durch bekannte Militärakademien wie auch in Wien etwas egalisiert wurde, erscheint mir der Übergang der Bildung vom Bürgertum auf das, nun durch den Absolutistischen Staat in die Pflicht genommenen, Adel zumindest für das 18. Jh. bedeutsam. Denn auch dort versilberte der Name und das daran klebende Geld ungemein den Aufstieg auch und nicht zuletzt ins

(Erstellt von Laquay André am 02.03.2006)



Defiléefeuer

Defiléefeuer Hallo, beim Suchen nach Hinweisen auf das von Mephisto im anderen Thread aufgeworfene Thema der Feuertechnik der Infanterie im 70/71er Krieg, stieß ich in einem interessanten Büchlein (Betrachtungen über die französische und österreichische Armee und deren Gefechtsweise im Feldzuge von 1859, München 1862) auf die Technik des Defilée feuers ... dort heißt es in diesem Kapitel: *Gegen die*

Angriffe von österreichischen Colonnen soll von den Franzosen zuweilen das Defilée feuers angewendet worden sein, indem die Pelotons im Laufschrirte rechts und links abfielen. Nach der Salve der letzten Division ging dann das Bataillon sogleich zum Bajonettangriff über. Es spricht sich zwar gegen das Defilée feuers eine bekannte französische Militärautorität aus - Marschall Bugeaud - andere militärische Autoritäten, wie z.B. Pönitz weisen aber nach, daß dies Defilée feuers schon in den früheren Kriegen mit entsprechendem Erfolg angewendet wurde, z.B. im Dezember 1812 das 2. hessische Regiment gegen russische Cavallerie. 1815 im Hohlwege bei Frasne von der Brigade des Herzogs Bernhard von Weimar gegen französische Cavallerie. 1837.

Von den Carlisten in einem Nachhutgefecht bei Retuerta. Am rechten Ort und zur rechten Zeit angewendet, mag es von Vortheil sein, daher sollte es auch eingeübt werden. Kennt Ihr noch Näheres zu dieser Art der Feuertechnik, vielleicht aus Reglements? Oder auch weitere Beispiele dieser Technik, v.a. des Angriffs auf Kavallerie !: Schöne

(Erstellt von admin am 29.07.2005)



Deserteure aufgrund Mangelzuständen

Deserteure aufgrund Mangelzuständen Hallo, aus den schon andernorts erwähnten Memoiren des russischen Generals Yermolov habe ich eine sehr interessante Passage gelesen, in der auf die hohen Desertionszahlen sowohl der Franzosen als auch der Russen eingegangen ... es handelt sich um die Zeit der "Inaktivität" nach Preußisch-Eylau: *The French deployed against us suffered greatly from the lack of supplies and their cavalry was sent back to refit. The 27th Dragoons was exhausted by hunger and deserted to us in numbers. Our vanguard endured similar hardships; there was no bread or salt; biscuits were completely rotten and very scarce. The soldiers ate ox hides which had earlier covered our tents for two or three weeks. In the 23rd and 24th Jäger regiments the soldiers began slaughtering horses and the latter unit had many deserters.* Kennt Ihr vielleicht noch weitere Beispiele von deutlichen Desertionszahlen aufgrund von Versorgungsmängeln ... und das hier in diesem Beispiel vor dem Hintergrund, dass sowohl Franzosen wie Russen weit von Ihrer Heimat entfernt lagen! Schöne Grüße Markus Stein

(Erstellt von admin am 21.02.2006)



Detaillierte Zeichnungen von Leopold Beyer online

Detaillierte Zeichnungen von Leopold Beyer online Hallo, ich habe 'mal wieder eine schöne zeitgenössische Serie veröffentlicht, diesmal die "Kriegsszenen" von Leopold Beyer; insgesamt 12 Tafeln, die eine sehr zerlumpte und realistische französische Armee der Jahre 1813-15 zeigt ... das Ganze unter http://www.napoleon-online.de/html/beyer_kriegsszenen.html
Viel Spaß beim Studieren Markus Stein

(Erstellt von admin am 02.01.2006)

Sehr schöne Serie!! Ist bekannt ob es sowas auch mit preußischen Soldaten der Befreiungskriege gab? Die bekannten zeitgen. Abbildungen wie Jügel zeigen in der Regel ja "nur" das idealisierte Aussehen. Die Elberfelder Bilderhandschrift und die Landecker (Hausdorfer) weichen ja schon vom Reglementmäßigen ab, aber es fehlt mir da ein bißchen der Verschleiß. Knötel hat ja mal den Versuch einer Interpretation in alten Zeitschriften für Heereskunde gemacht. Leider war er kein Zeitgenosse und die Quellen auf die er sich gestützt hat sind sehr ungenau angegeben.

(Erstellt von Schluppkothem am 03.01.2006)

Zerlumpt sind die Soldaten keinesfalls, eher abgenutzt, aber nicht so wie die Grande Armée aus Rußland heimgekommen ist - die war zerlumpt - so sehen diese Soldaten nicht aus. Man beachte auch den Unterschied zu den Gardetruppen. Das erste Mal dass ich die ganze Serie komplett sehen, wieder einmal eine super Arbeit von Markus - vielen herzlichen Dank.

(Erstellt von HKDW am 03.01.2006)

Zerlumpt sind die Soldaten keinesfalls, eher abgenutzt, aber nicht so wie die Grande Armée aus Rußland heimgekommen ist - die war zerlumpt - so sehen diese Soldaten nicht aus.

Nun, auf der Tafel 9

könnte man schon teilweise von "zerlumpten" Soldaten sprechen, wobei ich nicht auf dieses Wort fixiert bleiben möchte ... die dort dargestellten Typen haben doch schon einige Ähnlichkeit mit Soldaten aus dem Spanien- oder auch Rußlandfeldzug. Auf jeden Fall Danke für Eure netten Worte ... weiteres folgt bestimmt Markus Stein

(Erstellt von admin am 03.01.2006)

Serie von Cotta Ist bekannt ob es sowas auch mit preußischen Soldaten der Befreiungskriege gab?

In der Kunstbibliothek gibt es noch die Cotta'sche Serie mit Szenen aus den Befreiungskriegen - vornehmlich mit Russen; aber dafür auch mit Eindrücken über deren äußeres Erscheinungsbild - wenn auch nicht so detailliert wie bei Beyer. Im Folgenden eine Beispieltafel mit Kürassieren ... ich werde diese Serie auch bald ins Netz stellen. Ansonsten fallen mir auf die Schnelle nur Geissler und Rugendas ein, kann aber nicht sagen, ob darauf auch Preußen zu sehen sind. Die von Dir erwähnten Bilderserien würde ich noch um die Dresdner Soldatenbilder (Original liegt übrigens in Karlsruhe, ist aber nur für einen absolut unverschämten hohen Preis photographisch zu erhalten) ergänzen. Schöne Grüße Markus Stein

(Erstellt von admin am 04.01.2006; Anhang: cotta1813_beispieltafel_250.jpg)





Die Läuse waren schuld !!!

Die Läuse waren schuld !!! Ein interessanter Artikel zum Thema Russlandfeldzug:

<http://www.stern.de/wissenschaft/natur/:Erbgutforschung-L%E4use-Napoleons-M%E4nner-Verderben/551572.html>

Schöne Grüße Pierre-Yves

(Erstellt von PYC am 15.12.2005)

Nicht nur, da sind ja auch sämtliche Artikel, die im letzten Stern erschienen sind, dabei!

(Erstellt von Georgina am 15.12.2005)

Hallo, danke für den Tipp. Ich denke das ist noch nicht alles was wir von den Forschungen aus den Massengräbern erwarten dürfen. Es kommen bestimmt noch andere interessante Aspekte ans Tageslicht! Grüße, Gudin

(Erstellt von Gudin am 16.12.2005)

Ich hatte mal in Frankreich auch gelesen, daß sie solche Rücken- und Fußschäden hatten, daß man sie heutzutage gleich ins Krankenhaus geschickt hätte, um sie an Bandscheiben zu operieren, oder sonstigen OPs...Und sie sie schwer beladen von Moskau zurückgelaufen...ich glaube, daß man sich kaum vorstellen kann, was diese Männer ertragen mußten. Grüße Pierre-Yves

(Erstellt von PYC am 16.12.2005)

Hi, ich denke auch das wir uns die Leiden nicht vorstellen können die diese Männer und auch viele Frauen (an die wir selten denken! Tausende von Marketenderinnen und Ehefrauen der Soldaten) mitgemacht haben. Ich kann es immer kaum fassen wenn ich die verschiedenen Augenzeugenberichte lese! Gudin

(Erstellt von Gudin am 16.12.2005)

und heftigs an karies und zahnfäule litten, es gab knopfbürsten, schuhbürsten, kleiderbürsten...no zahnbürste! (deshalb wurde wie am anderen thread bespr. viel brandtwein konsumiert) die gebisse der durchschnittl. 18-27 jährigen waren durchweg extrem schadhaft, bis auf den kieferknochenmuss fürchterlich gewesen sein...!

(Erstellt von Cuirassier am 16.12.2005)

Der Stern sollte besser aufhören über Napoléon zu schreiben. Quatsch können wir uns selbst erzählen, von 500.000 Mann kamen 3000 zurück. Der grösste Blödsinn den ich je gehört habe. 22.000 Mann in einem Massengrab in Vilnius, wo haben die nur solche Zahlen her. Austerlitz, Zitat.: "200 Jahre später erinnert Frankreich an diesen Sieg am Freitag mit einem großen Militärzeremoniell." Ganz Frankreich ist überrascht das für den grossen Sieg von Austerlitz nichts gemacht wurde, wobei die verlorene Schlacht von Talafer gross gefeiert wurde. Zitat.: Kaiser Franz II. bot Napoleon seine älteste Tochter zur Frau, doch der lehnte ab. Auch mal was neues. Da sind noch so einige interessante Sachen, doch lohnt es sich nicht die alle aufzuzählen. Ich würde sehr vorsichtig sein mit dieser Art Info. Man sollte nicht alles glauben was da steht.

Grüße vom Voltigeur

(Erstellt von Voltigeur am 17.12.2005)

Lieber Voltigeur, ich stimme Dir in dem Punkt das mit den 22000 Toten Quatsch ist nicht ganz zu. Wilna war auf dem Rückzug Lazarettstadt und mit abertausenden von Verletzten, Kranken oder Erschöpften überfüllt. Nachdem die Napoleonische Armee Wilna am 9-10 Dezember geräumt hatte kam es durch die Bevölkerung und durch einziehende Kosaken zu fürchterlichen Ausschreitungen unter den Verletzten Kranken und Nachzüglern, wodurch noch zusätzlich 1000ende von Menschen niedergemetzelt wurden. Vermutlich sind noch viel mehr Massengräber Napoleonischer Soldaten und deren Angehöriger in und um Wilna verborgen. Ganz so ein großer Quatsch ist dies also gewiß nicht! Viele Grüße, Gudin

(Erstellt von Gudin am 17.12.2005)

@ Gudin, So gesehen bin ich mit Dir einverstanden, da aber in dem Artikel nur von einem Massengrab die rede ist, bleibt es Quatsch. Genau wie die Sache mit den 3000 überlebenden, das ist ja nicht mal Regimentsstärke. Damit soll Eugen eine Verteidigungsfront an der Oder aufgebaut haben. Für mich sind solche Artikel einfach Volksverdummung.

Grüße vom Voltigeur

(Erstellt von Voltigeur am 17.12.2005)

Na ja, die 3000 sind nun wirklich unter-(über)trieben. Das stimmt. Es waren wohl doch einige 10.000 die zurückkamen. Aber Wahrscheinlich dramatisieren die "3000" von 500K den Artikel doch ganz erheblich. Viele Grüße in die schöne Schweiz Gudin

(Erstellt von Gudin am 17.12.2005)

Man darf, aber nie vergessen für wen solche Artikel geschrieben sind. Bestimmt nicht für solche Experten wie ihr es seit sondern für das Massenpublikum und die wollen ja nur solche übertriebenen, aufgebauchten Sachen lesen sonst ist es ja nicht interessant. :(LG Berit

(Erstellt von Berit am 17.12.2005)

Stimmt leider! Gudin

(Erstellt von Gudin am 17.12.2005)



Die Läuse waren schuld !!!

hallo zusammen, irgendwo habe ich noch so eine sehr schöne grafik, auf der z.b. ganz deutlich wird, daß die masse der soldaten eben nicht wie landläufig angenommen durch den russischen winter umgekommen ist, sondern bereits auf dem weg nach moskau.ob das jetzt läuse und die entsprechenden krankheitserreger waren oder einfach nur hunger und erschöpfung, es wird wohl eine Mischung aus allem möglichen gewesen sein. jedenfalls kamen von den etwa 500.000 mann, wenn ich das richtig im kopf habe, nur etwa 100.000 bis moskau und etwa 25.000 wieder zurück bis zur polnischen grenze. (leider ist meine gesamte napoleon-literatur umzugsmäßig verpackt und erst etwa in einem halben jahr wieder verfügbar, aber ich reiche es nach)gruß muheijo

(Erstellt von muheijo am 17.12.2005)

Nehmt es doch mit der Mittelalterlichen (Zähl)-Gelassenheit: Wenn da steht, es waren 22.000 in einem Massengrab soll es heißen: Es waren sehr viele. Steht da, es kamen 3000 Mann zurück, soll es heißen: Es waren sehr wenige

(Erstellt von Schluppkothem am 02.01.2006)



Falscher Alarm

Falscher Alarm Ich lese gerade die äußerst gut und amüsant (britischer Humor!) geschriebenen Erinnerungen des Leutnants Kincaid aus der berühmten englischen Rifle Brigade - er selbst diente im 95. Rifle Regiment. Darin berichtet er von einem falschen Alarm: *We experienced, in the course of this very dark night, one of those ridiculous false alarms which will sometimes happen in the best organised body. Some bullocks strayed, by accident, amongst the piles of arms, the falling clatter of which, frightened them so much that they went galloping over the sleeping soldiers. The officer's baggage-horses broke from their moorings, and joined in the general charge; and a cry immediately arose, that it was the French cavalry, The different regiments stood to their arms, and formed squares, looking as sharp as thunder for something to fire at; and it was a considerable time before the cause of the row could be traced. The different followers of the army, in the meantime, were scampering off to the rear, spreading the most freightful reports.*

Interessant, wie ein paar

erschrockene Pferde eine ganze kampierende Armee in Alarmzustand versetzen kann - inklusive Formierung in Karrees! Kennt Ihr noch weitere Beispiele dieser Art für Falsche Alarmer?

(Erstellt von admin am 22.07.2005)

Ich habe in den Memoiren von Constant von folgenden Fehlalarm gelesen. Im Herbst 1804 in Boulogne passierte es. Am Hafen war von einem Haus der Schornstein in Brand geraten. Der Schein des Feuers spiegelte sich in den Masten der Flotte und ein Kommandeur eines Postens der Wache dachte das die gesamte Flotte in Brand geraten ist. Er schlug zum Generalmarsch und innerhalb von einer halben Stunde waren 60.000 Mann Infanterie aufmarschiert. Als Napoleon davon erfuhr sagte er nur das ist unmöglich. Ganz Boulogne war auf den Beinen und versuchte sich zu retten. Schnell war aber klar, dass die Flotte nicht brannte und die Adjutanten des Kaiser versuchten rauszubekommen, wer den falschen Alarm ausgelöst hatte als sie wussten wer es war wurde der Kommandeur vor das Kriegsgericht gestellt und zum Tode verurteilt. Napoleon hat ihn aber später

(Erstellt von Berit am 23.07.2005)

Re: Falscher Alarm Aber klar, ist zwar nicht napoleonisch, ich schreibe trotzdem. Im Feldzug von 1866 hatten sich beim sächsischen Korps Pferde losgerissen, die eine Gewehrpyramide umwarfen, worauf sich ein Schuß löste. Was dann abging, könnt ihr euch denken.

(Erstellt von Gunter am 23.07.2005)

Wie war das denn auch nach Wagram, als eine Rinderherde zweimal eine Panik unter den Franzosen auslöste?

(Erstellt von HKDW am 23.07.2005)



Gefangenentransporte und -bewachung

Gefangenentransporte und -bewachung Aus den schon mehrfach erwähnten Erinnerungen des französischen Artillerieobersten Noel habe ich folgende interessante Bemerkung gelesen: *At Sant Palten [MS: er meint wohl St. Pölten] on the 24th [MS: August 1809] I saw, shut up in a barracks, a group of Austrian prisoners-of-war, guarded by other, armed, prisoners. There was not a single French soldier in the town. On the following day I passed, on the road, another group of prisoners, under the guard of a sergeant of the same nationality. What good nature!*

Nun, das

nenne ich - in diesem Falle nicht deutsches, sondern österreichisches - Pflichtbewußtsein. Kennt jemand noch ähnliche Begebenheiten? Schönen Abend Markus Stein

(Erstellt von admin am 23.08.2005)

Re: Gefangenentransporte und -bewachung *On the following day I passed, on the road, another group of prisoners, under the guard of a sergeant of the same nationality. What good nature!*

evt. ist es

eines der ersten dokumentieren kommandounternehmen hinter der feindlichen linie

(Erstellt von Haraldzzz am 24.08.2005)

Russische Gefangene auf dem Durchmarsch in Paris, am 17 Feb. 1814 Vor dem Tor St. Martin, nach der Schlacht von Montmirail. Das Bild von E. J. Delécluze zeigt das mitleid der Pariser Bevölkerung mit den Gefangenen. Grüsse vom Voltigeur

(Erstellt von Voltigeur am 25.08.2005; Anhang: plan0003_214.jpg)



Ein schönes Bild, man sieht, daß sie von Fußgendarmen bewacht werden.

(Erstellt von Gunter am 26.08.2005)

Es sind einige Beispiele bekannt, das Kriegsgefangenen ein SOLD gezahlt wurde, mit dem sie ihr Quartier bei Zivilisten begleichen mussten. Auch in Russland wurden viele Gefangenen bei Zivilisten untergebracht. Zu Zeiten fehlenden Massentransports waren 500km in einer fremdsprachigen Umgebung für einen einfachen Bauernburschen, der ansonsten nie über die nächste Ortschaft hinausgekommen ist, eine wirkungsvolle Barriere. Ein anderes konkretes Beispiel: Lefebvre-Desnoettes hielt sich mehrere Jahre in englischer Kriegsgefangenschaft auf, gebunden allein durch sein Wort (das er 1812 barch). Peter

(Erstellt von Peter Schuchhardt am 26.08.2005)

Daß die Kriegsgefangenen ihren/einen Sold weitergezahlt bekamen, war in Mitteleuropa allgemein üblich. 1813 gab es zum Beispiel eine Vereinbarung darüber zwischen Preußen und Frankreich, deren Entwurf in einem der Anhänge zu Boyens Erinnerungen abgedruckt ist.

(Erstellt von oliver am 26.08.2005)

In den "Erinnerungen eines Offiziers aus Altösterreich" Joseph Rauchs, der 1799 in Gefangenschaft geriet, berichtet er, daß diese ziemlich locker war. Allerdings wurden die Offiziere dazu angehalten auf ihre Mannschaften einzuwirken, damit nicht so viele von ihnen desertierten. Zumindest die Offiziere durften sich in bestimmten Rahmen, der beim Stellen eines Bürger sehr weit gesteckt werden konnte, ziemlich frei bewegen.

(Erstellt von Gunter am 26.08.2005)

Gefangenentransporte und -bewachung

Um mal kurz abzulenken: Was haltet ihr eigentlich von dem husarenartig gekleideten Knaben auf dem Bild der russischen Gefangenen? Scheint ja ein französisches Kind zu sein. Peter

(Erstellt von Peter Schuchhardt am 26.08.2005)

Dieser Teil des Bildes ist sowieso interessant. Natürlich ist es ein französisches Kind, das sich zu seiner Mutter flüchtet, weil der eine Russe von ihr was geschenkt bekommen soll. Der kleine Soldatenspieler hat plötzlich Angst als richtige Soldaten im zu nah kommen. Man beachte auch den Offizier, der den Soldaten zurückhalten will etwas anzunehmen. Obwohl er entwaffnet zu sein scheint, so hat er immer noch seine Knute bei sich und scheint auch entschlossen sie zu benutzen. In welcher Beziehung der Graubart dahinter zur Truppe steht ist nicht so klar, auf jeden Fall trägt er eine russische Feldflasche.

(Erstellt von Gunter am 26.08.2005)

Hallo Gunter, gut beobachtet, das mit der Feldflasche ist mir zunächst nicht aufgefallen. Könnte vielleicht ein Marketender sein, waren ja nicht immer die Jüngsten (s. 10-jähriger Marketender, ich glaube, Klein hat ihn gezeichnet). Interessant bei dem Knaben finde ich, dass er eine Uniform trägt. Mir war bislang nicht bekannt, dass (mit Ausnahme von Regentenkindern) Bürgerliche ihren Sprösslingen Uniformen angedeihen ließen. Doch, eine Ausnahme kenne ich: In Maastericht gab es 1803 (?) eine Kinder-Ehrengarde in Husarenuniform. Peter

(Erstellt von Peter Schuchhardt am 26.08.2005)

Schaut euch auch mal die Fussbekleidung der Russen an, an einem 17 Feb. auf Kopfsteinpflaster in Paris. Freut mich das, das Bild so viele antworten hervorruft. Grüße vom Voltigeur

(Erstellt von Voltigeur am 26.08.2005)

Hallo Voltigeur, es scheint allgemein nicht sehr kalt gewesen zu sein, niemand ist richtig winterlich gekleidet. Auch auf seitend er französischen Zivilisten findet man doch relativ leichte Bekleidung. Peter

(Erstellt von Peter Schuchhardt am 26.08.2005)

Noch eine Anmerkng: wirft das häufige Fehlen der Stiefel bei den Russen ein Licht auf die Versorgungslage der Franzosen, vermutlich haben sie ihnen die Stiefel ausgezogen, um eigene Mängel abzustellen. Oder um die Russen am Weglaufen zu hindern. Oder die Russen hatten Versorgungsschwierigkeiten und konnten ihre Leute nicht vernünftig ausstatten. Oh je, wieder verschiedene Deutungsmöglichkeiten ...Peter

(Erstellt von Peter Schuchhardt am 26.08.2005)

Könnte mir gut vorstellen das die Russen Versorgungsschwierigkeiten hatten, vergiss nicht Montmirail liegt nur 100 km vor Paris. Wieviele km von Moskau ? Auch die zerissenen Mäntel und Hosen lassen darauf schliessen, denn Die Franzosen haben ihnen wohl nicht aus übermut die Kleider zerissen. Grüße vom Voltigeur

(Erstellt von Voltigeur am 26.08.2005)

Wie wahr. Schon 1813 zeigt die Elberfelder abgerissene russische Soldaten. Ich wollte eigentlich auch nur darstellen, dass man ein Bild auf verschiedene Arten deuten kann. Peter

(Erstellt von Peter Schuchhardt am 26.08.2005)

Peter, ich denke der Knabe trägt keine richtige Uniform einer Gruppe, sondern eine reine Spiel- und Freizeitkleidung, ähnlich der Matrosenmode im deutschen Kaiserreich. Militär war populär, warum nicht auch in der Kindermode? Grüße, Gunter

(Erstellt von Gunter am 27.08.2005)

Gunter, kann schon sein. Die Frage war nur, ob jemand weiß, ob dies zu dieser Zeit en vogue war. Peter

(Erstellt von Peter Schuchhardt am 27.08.2005)



Gefangenentransporte und -bewachung

Noch etwas zur Kindermode, diesen netten kleinen 3 Jährigen Hussaren hat wahrscheinlich jeder erkannt. Es ist der Roi de Rome, der Sohn Napoléons. Miniature d'Isabey, Victoria und Albert Museum, London Grösse vom Voltigeur

(Erstellt von Voltigeur am 27.08.2005; Anhang: plan0010_208.jpg)



Tolles Bild, dankenswerterweise hat man damals darauf verzichtet, dem Jungen mit einem reglementsmäßigen engen Kragen die Luft abzuschneiden. Ich hatte es als Kind gehasst, wenn ich zu Familienfeiern mit Hemd und Fliege erscheinen musste ...Peter

(Erstellt von Peter Schuchhardt am 28.08.2005)

Kindern gegenüber war man ja hinsichtlich der Kragenmode recht tolerant damals, interessant auch das Spielzeug in der rechten Hand.

(Erstellt von HKDW am 28.08.2005)

Scheint auf den ersten Blick eine Art Jojo zu sein, allerdings sieht der obere Teil aus wie eine Trompete oder ein Engel oder ähnliches. Trotzdem nochmal zurück zu meiner ursprünglichen Frage: War es in bürgerlichen Kreisen (nicht im Adel, bzw. in Kreisen der Herrschenden) Mode, die Kinder zu uniformieren? Peter

(Erstellt von Peter Schuchhardt am 28.08.2005)

Noch eine Anmerkung zu dem Bild des Jungen Adlers: Die ganze Uniform sieht sehr "revolutionär" aus, überraschend für das Jahr 1813 oder 1814. Oder soll die Uniform österreichisch sein? Voltigeur, weißt Du, wann das Bild entstanden ist? Auffällig ist auch, dass keine Kokarde angebracht ist. Bei dem Sprössling des Chefs hätte ich das erwartet. Peter

(Erstellt von Peter Schuchhardt am 28.08.2005)

Zum Spiel, es gilt die Kugel mit einem Ruck nach oben zu schnellen und dann mit dem Holzteil so aufzufangen dass sie liegen

(Erstellt von HKDW am 28.08.2005)

Ach, dieeee Geschichte. Ich glaube, so etwas oder etwas Ähnliches gibt es heute auch noch. Danke für den Hinweis, Hans-Karl. Peter

(Erstellt von Peter Schuchhardt am 28.08.2005)



Gefangenentransporte und -bewachung

Das Spiel heisst Bilboquet, es gibt zweierlei arten. Eines hat einen kleinen Holzstock und die Kugel ein Loch, die beiden sind mit einer Schnur verbunden. Man hält das Stöckchen in der Hand lässt die Kugel herunter hängen, dann reisst man mit einem Schlag das Stöckchen hoch und versucht das, dass Loch in der Kugel genau auf dem Stöckchen aufschlägt. Die andere ist auf dem Bild zusehen, das Spiel ist das selbe nur hat die Kugel kein Loch und statt dem Stöckchen ist es eine art Teller in den die Kugel fallen soll und liegenbleiben. Das spiel gibt es heute noch, kann mir vorstellen das Ihr es in jedem guten Spielwarengeschäft findet. Ach ja noch etwas, achtung wenn die Kugel daneben fällt, je nach grösse kann das ganz schön an den Fingern weh tun.
Grüsse vom Voltigeur

(Erstellt von Voltigeur am 28.08.2005)

Hallo Voltigeur, wir können ja mal eine Napoleon-Online-Bilboquet-Meisterschaft ins Leben rufen, wie wär's, Markus? :D Peter


(Erstellt von Peter Schuchhardt am 28.08.2005)

Peter, leider kann ich Dir nicht helfen. Alles was ich über das Bild habe ist, Gravure de Rousseau, Musée Carnavalet und Miniature d'Isabey, Victoria und Albert Museum London.
Grüsse vom Voltigeur

(Erstellt von Voltigeur am 28.08.2005)



Gewehrpyramiden

Gewehrpyramiden Auf französisch faisceaux genannt. Hat jemand zeitgenössische Abbildungen davon und zeitgenössische Beschreibungen, wie sie gebildet wurden? In der französischen Armee kenne ich einen Tagesbefehl vom 16. Juli 1793, nach dem die Gewehrpyramiden sektionsweise gebildet wurden (also 2 große Gewehrpyramiden pro Kompanie): <http://www.demi-brigade.org/faiscde.htm>. In Bardins Manuel d'Infanterie von 1808 werden ebenfalls nur große Gewehrpyramiden erwähnt, drei pro Kompanie, die jeweils von einem der drei Glieder gebildet werden. Die ersten drei Musketen, die als Basis für diese Pyramiden dienen, werden zusammengebunden! Erst die vierte Auflage des Manuel, von 1813, erwähnt die uns Re-Renactern bekannte praktische rottenweise Gewehrpyramide von jeweils drei Musketen. Die dritte Auflage des Manuel d'Infanterie kenne ich leider nicht. Wie sah es bei den Preußen aus? Hier kenne ich gar keine Beschreibung von Gewehrpyramiden. Zur Illustration das Hessen-Darmstädter Leib-Regiment, wie es seine Gewehre rottenweise zusammenstellt: <http://www.demi-brigade.org/otzb04-8.jpg> 

(Erstellt von oliver am 02.01.2006)

Das Zusammensetzen war im preussischen 1812er Reglement nicht erwähnt. Im Krieges-Katechismus für die Landwehr, Breslau 1813, steht auf Seite 88 ein Hinweis, dass man Gewehre im Quartier am besten in Vorzimmern oder Flure abstellt. Auf Seite 93 ist erwähnt, dass im Bivouac die Gewehre der ganzen Compagnie unter Gewehrmäntel zusammengebracht sind. (Spezialfrage: Heißt das, dass Preussens Gewehrmäntel mit sich im Felde führten? 1813? In bester Altpreussischer Manier?) Im Hellrung (Die preussische Landwehr-Compagnie, ein Taschenbuch für Landwehr-Officiere im Felde, Halberstadt 1833) ist es auf Seite 87 erwähnt. Im 1847er Reglement steht das Gewehrzusammensetzen auf Seite 18 beschrieben. In Ortenburgs "Mit Gott für König und Vaterland" ist auf Seite 80 ein Landwehrbiwak um 1818 abgebildet. Dort sieht man eine Reihe von Gewehrpyramiden. Wobei ich nicht weiß, ist dieses Bild zeitgenössisch oder nicht.

(Erstellt von Schluppkoth am 04.01.2006)

Mein guter Schluppkoth, wäre schön, wenn er die Abbildungen gleich mit einstellt. LB

(Erstellt von Blesson am 04.01.2006)

Gewehrpyramiden -> s. Martinet, Tafel 161 Liebe KollegInnen, Martinet gibt auf Tafel 161 ein Beispiel. Zu sehen sind vorzeltartigen Hütten jeweils Gruppen von gegeneinander gestellten Gewehren (mit Bajonett) in 2 Reihen a ca. 8 Gewehren (ich vermute, für je eine Korporalschaft / Hütte). Keine Pyramide! Literatur: Dempsey, G. C. Napoleon's Army 1807 - 1814, as depicted in the Prints of Aaron Martinet. London: Arms & Armour, 1997 (S. 120) Viele Grüße, Thomas

(Erstellt von Tom am 07.01.2006)

Hallo Thomas, vielen Dank für den Tip, Du meinst dieses hier: <http://www.demi-brigade.org/faismart.jpg> Ich kann mir diese Konstruktion nur so erklären, daß Martinet eine Reihe von nebeneinanderstehenden richtigen Gewehrpyramiden darstellen wollte. Irgendwelche anderen Stützen sind nicht erkennbar, und einfach aneinandergestellte Musketenpaare würden umfallen und den Rest mit sich reißen. Für die frühere Methode habe ich bisher nur diese Abbildung hier gefunden: <http://www.demi-brigade.org/faiscons.jpg> Grüße, Oli

(Erstellt von oliver am 16.01.2006)

Ich kenne eine zeitgenössische Abbildung (von Benjamin Zix) mit preussische Gewehrpyramiden, aber es scheint die Ergebung von Erfurt in 1806-1807 Feldzug, und es ist nicht typisch... Vielleicht gehorschen die preussische Truppen einen frz Befehl. Scan Morgen, wenn ich zeit habe...

(Erstellt von jebulon am 16.01.2006)

Wie versprochen, preussische Gewehrpyramiden

<http://img365.imageshack.us/my.php?image=redditionerfurt9bp.jpg> <http://img365.imageshack.us/img365/2885/redditionerfurt9bp.th.jpg>, Benjamin Zix, reddition d'Erfurth le 16 octobre 1806, photo RMN-Aubardet, lavis de sepia

(Erstellt von jebulon am 17.01.2006)

Nein das hat nichts mit Preussischen Gewehrpyramiden zu tun. Die Leute werden ja entwaffnet, viele werfen ihr Gewehr einfach zu Boden. Salutations et Amitiés. Voltigeur

(Erstellt von Voltigeur am 17.01.2006)

Hallo Schweizer Freund! Doch. Ich sehe klar zwei Pyramiden (eine dritte ist gefallen, denk ich...), und das sind preussische Soldaten... (Aber vielleicht sind Sie recht: gab es Soldaten aus Sachsen in Erfurt?) Haben Sie den " :wink: " nicht gesehen? Das war nur eine Gelegenheit um ein schönes Bild zu zeigen! Amitiés et salutations.

(Erstellt von jebulon am 17.01.2006)

Gewehrpyramiden

Vielen Dank ! Ein sehr schönes, lebendiges Bild ! Links sieht man einen kleinen Jungen mit Uniformhut, der sein Regiment begleitet und einen Korb trägt, wahrscheinlich ein Soldatensohn. Hinter ihm seine Mutter ? Und die Gewehrpyramiden entsprechen den frühen französischen, bei denen die Gewehre zug- oder gliederweise zusammengestellt werden. Oli

(Erstellt von oliver am 18.01.2006)

Hallo Heidelberg ![:6936b10215](Wie geht's mit meinem Freund Perkeo ? Ich hatte den Jungen und die Frau nicht gesehen... Sehr lebendig, en effet !

(Erstellt von jebulon am 18.01.2006)

Ich hab noch folgendes gefunden, ob es allerdings ganz zeitgenössisch ist? Die Abbildung sieht allerdings sehr überzeugend aus. Zu den Gewehrpyramiden, ich denke im Lager wird immer die alte Methode 3 - pro Kompanie angewandt worden sein, die andere Geschichte ist ja nur dann interessant wenn man das Peloton kurzfristig wegtreten lassen will.

(Erstellt von HKDW am 18.01.2006; Anhang: garde_mit_gewehrpyramiden_901.jpg)



Echt schön, auch das Detail, daß zwei fürsorgliche Soldaten das Schloß des Gewehres umwickelt haben, um es vor der Feuchtigkeit zu schützen. Hier könnte es sich um eine dreibeinige Pyramide handeln, bei die andere ihre Musketen dazugestellt haben, aber genaueres kann man halt nicht erkennen. Hast Du noch irgendwelche Infos, die bei der Datierung diess Bildes

(Erstellt von oliver am 18.01.2006)

Sehr Schönes Bild (circa 1830-1850, oder ?) Ich dachte dass hier nur über "deutsche" Gewehrpyramiden gesprochen war... Wenn man auch französische zeigen kann, habe ich andere photos (Scan bald !). Das Bild ist keine "typisch" Gewehrpyramide, sondern eine "Pyramide" für den Adler...

(Erstellt von jebulon am 18.01.2006)

Von Benjamin Zix, zeitgenössig, "Camp francais devant Dantzig, 1807" Das sind kein "Gewehrpyramiden"-faisceaux, aber interessant)

<http://img15.imageshack.us/my.php?image=bivouacdantzig11iz.jpg> <http://img15.imageshack.us/img15/5421/bivouacdantzig11iz.th.jpg>
URL=<http://img15.imageshack.us/my.php?image=bivouacdantzig21ko.jpg>

(Erstellt von jebulon am 21.01.2006)

Salut, merci beaucoup, très intéressant, avec un "toit" !C'est un bivouac à Danzig - dans quelle année ?Et est-ce que tu en as aussi l'image complet ?Amicalement,Oliver

(Erstellt von oliver am 21.01.2006)

Gewehrpyramiden

Halloli ! (:?)Ich arbeitete über meinen Nachricht wenn Du (zu schnell) geantwortet hast !Ok, nun hast Du die Quelle und die ganze Photo... (und Du schreibst besser französisch als ich deutsch...)

(Erstellt von jebulon am 21.01.2006)

Zix & Martinet ... die Darstellung von Zix bestätigt somit die Martinet-Tafel (s. weiter oben im Thread), nur dass Zix noch einen übergelegten (Regen?-) Schutz zu den Gewehren hinzufügt. Auch die Anzahl der Gewehre sowie die (Form der) Hütten sind bei Zix ganz ähnlich wie bei Martinet. Viele Grüße, Thomas H.

(Erstellt von Tom am 22.01.2006)

Ich vermute, daß beide, Zix und Martinet, eine Reihe von nebeneinanderstehenden Gewehrpyramiden darstellen wollen. Da die Pyramiden beidesmal winzig im Hintergrund stehen, quasi als Dekoration, sind sie halt in den Details nicht weiter ausgeführt. Die einzige Alternative, die mir einfällt, um so einen optischen Effekt hinzubekommen, wäre ein längliches Grundgerüst mit einem horizontalen Balken aufzustellen, an das dann die Gewehre gelehnt werden. Der horizontale Balken vielleicht mit Einkerbungen, um die Musketen gegen seitliches Verrutschen und Umkippen zu sichern. Aber das erschiene mir zu

(Erstellt von oliver am 22.01.2006)

Barrès : Souvenirs d'un officier de la Grande Armée, re - print Paris 2002Seite 54Après avoir formé les faisceaux par section ... Nach der Schlacht von Austerlitz, Barrès war zu diesen Zeitpunkt Velite bei den Jägern zu Fuß der Alten Garde.

(Erstellt von HKDW am 02.02.2006)

Vielen Dank !Schreibt Jean-Baptiste Barrès noch etwas über die Umstände, unter denen die Faisceaux gebildet wurden ? Im Lager, oder während einer Rast ?

(Erstellt von oliver am 03.02.2006)

Im Biwak - nach der Schlacht von Austerlitz, das ganze Buch ist voller interessanter details - einmal ist die Strohholzbaraken, in der die Lagerwache schlafen mußte - an und abgebrannt, 2 Musketen konnten nicht mehr rechtzeitig gerettet werden und sind dann losgegangen - weil sie eben als Gewehr der Wache geladen waren.

(Erstellt von HKDW am 03.02.2006)



Hemden / Schuhe

Hemden / Schuhe Daß es immer wieder Abweichungen von den reglementierten Bekleidungen und Uniformen gab, ist unstrittig. Hier zwei weitere Beispiele: (Richter: Geschichte des Deutschen Freiheitskrieges 1813-1815, Breslau 1837) S- 517 f.: [Belagerung von Küstrin] "Schon im Mai [1813] fehlte es an Hemden. Man nahm die in der Stadt vorhandenen Leinwandlager in Beschlag. Da aber die Kaufleute selbst kein weißes Linnen mehr hatten, so begnügte man sich mit buntem, und die Soldaten trugen von jetzt an buntgemusterte Hemden. [Frage an die Textilhistoriker: Heißt buntgemustert eher mit Blümchen oder eher mit Streifen? -j.s.-]Schwerer war dem Bedürfnis nach Schuhwerk abzuweichen, da nirgends mehr Leder zu haben war. Allein man fand auch hier Abhilfe. Es wurden Sohlen aus Holz geschnitten, und die Officiere thaten sich am Ende sogar etwas darauf zu gut, auf selbstverfertigten Holzpantoffeln durch
(Erstellt von Joerg am 10.06.2006)

Hemden: Sicher gestreift, da webtechnisch einfacher herzustellen, wahrscheinlich das klassische blau-weiß. Mehrfarbige geblünte Muster auf Leinen sind unwahrscheinlich, da Kattundruckerei kostspielig und nur (?) auf Baumwolle angewandt wurde. Einzig Blaudruck auf Leinen ist denkbar, üblicherweise aber nur für Tisch- und Handtücher verwendet. LB

(Erstellt von Blesson am 12.06.2006)

Die Farben der Streifen können unterschiedlich sein. Rot-Weiß oder Blau-Weiß, ich habe schon alles auf Gouachen gesehen. Bedruckt habe ich bis jetzt auch eher Baumwolle gesehen oder Baumwoll-Leinengemisch. Ich kann aber auch nochmal nachschlagen. Geblümt ist auch denkbar, dann machte man halt auch die Stoffe für Frauen zu Herrenhemden, mich wundert nix. Dass das Zeug teuer war ist ja unerheblich, wenn es beschlagnahmt wurde.

(Erstellt von Laquay André am 12.06.2006)



Kompetenzgerangel / fehlende taktische Führung in Schlachten

Kompetenzgerangel / fehlende taktische Führung in Schlachten Hallo, derzeit lese ich die interessanten, kommentierten Memoiren des russischen Generals Yermolov ... darin beschreibt er eine interessante Begebenheit während der Gefechte um Golymin am 26.12.1806: *Having reached Golymin on 26 December, we encountered Lieutenant General Dokhturov's 7th Division, Lieutenant General Tuchkov (I)'s 5th Division and part of Lieutenant General Prince Golitsyn's 4th Division from General Bennigsen's army. The enemy began an exchange of fire. The French had smaller forces, largely of cavalry under Prince Murat. Although the wet ground complicated the deployment of our forces, we took up positions at a road junction and the enemy had even less favourable positions covered by wood and scrub. Against their eight guns, we had up to 80; the entire 5th Division was moved into reserve, while the enemy had no other skirmishers but some dismounted chasseurs. We could have easily destroyed Prince Murat but were satisfied by a useless exchange of fire so Murat took the initiative. They were soon reinforced by artillery which could not be utilized because of the swampy terrain and impassable roads. The enemy infantry faced the same problem and it arrived in inferior numbers. Based on seniority, one might think Dokhturov should have commanded on our side, but in all fairness no one was in charge: when I dispatched a brigade adjutant for instructions, he spent over a half an hour meeting at least five generals, yet still could not obtain any orders*

Die Hervorhebungen sind von mir ... erstaunlich, wie selbst auf taktischer Ebene

eine solche Unentschlossenheit - und auch noch bei numerischer Übelegenheit - vorherrschen konnte. Kennt Ihr noch weitere,

(Erstellt von admin am 19.02.2006)

Konflikte unter verbündeten Truppen

Konflikte unter verbündeten Truppen Auf Napoleon Online befindet sich jetzt der dritte Abschnitt der sehr interessanten Erinnerungen des preußischen Husarenoffiziers von Kalkcreuth ... siehe hier: <http://www.napoleon-online.de/html/preuhusaren1812.html> Darin befindet sich eine ausführliche Darstellung des auch mit Waffen ausgetragenen Konflikts zwischen einem preußischen und einem französischen Offizier (1812 noch Verbündete!). Kennt Ihr weitere interessante Episoden, die Ihr hier publizieren könnt? Schöne Grüße Markus Stein

(Erstellt von admin am 19.07.2004)

Hallo Markus, meinst du zu dem Thema Konflikte unter Verbündeten? Da fallen mir auf Anhieb zwei Episoden ein: 1. So kam es 1813 in Magdeburg, ich glaube anlässlich des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers, auf dem Domplatz während des Tanzes zu derartigen Massenkeilereien, dass der Tanz abgebrochen wurde. 2. Gab es handfeste Auseinandersetzungen zwischen Westfalen und Franzosen in Braunschweig. General von Ochs wurde dorthin entsandt, um die Vorfälle aufzuklären und die Gemüter zu beruhigen. Davout wollte natürlich gleich wieder Köpfe rollen lassen. Das Jahr allerdings muss ich erst wieder nachschlagen (Zeitraum 1809-11).

(Erstellt von jfriedr am 20.07.2004)

Ostfriesen und Westfalen, die sich nicht grün sind Im Oktober 1814 wurden beim Herbstmanöver 3 Mann des 3. Westfälischen Landwehr-Regiments durch einige Mann eines Bataillons eines anderen Westfälischen Landwehr-Regiments nicht unbedeutend verletzt. Letztere wollten sich für die Überraschung und Gefangennahme ihres Bataillons im Manöver einige Tage zuvor rächen und hatten ihre Musketen mit Eicheln und kleinen Steinen geladen. Garrelts, S. 134 f.

(Erstellt von oliver am 20.07.2004)

Nassauer in Spanien Es gab da eine Begebenheit in Spanien, da bewachten Nassauer Infanteristen ein Weinlager. Französische Dragoner haben sie überfallen, den Posten getötet und sind an die Flaschen gegangen. Nassauische Infanterie haben sie mit Waffengewalt vertrieben und mehrere erschossen. Solche Vorfälle gab es wohl eine ganze Menge während der napoleonischen Kriege (und auch in anderen)...Gruß Uwe

(Erstellt von Uwe Wild am 21.07.2004)

Direkt gekeilt haben sie sich in meinem Beispiel nicht, aber ein Herr von Schubert, Stabsoffizier im Stab des russ. Kavallerie-Generals Pahlen, schreibt in seinen Erinnerungen sinngemäß: "Im Jahre 1813 herrschte zwischen den russischen und preußischen Offizieren offene Feindschaft. Die Preußen schämten sich, daß eine fremde Macht ihre Schmach von Jena rächen mußte, die Russen sahen nicht ein, warum sie ihre Haut für den preußischen König zu Markte tragen sollten. Hätte jemand den Krieg Rußlands an Preußen erklärt, wäre die ganze russische Armee sofort mit Jubel in diesen eingetreten." (Der Text ist von mir aus dem Gedächtnis geschrieben. der Wortlaut ist sicher ein etwas anderer.) Jörg

(Erstellt von Joerg am 21.07.2004)

Da fällt mir gerade noch die Episode aus dem Holzling ein. Holzling war dort vor Liebe in eine spanische Senorita entflammt. Aus diesem Grunde gab dort zwischen ihm und einem französischen Kavalleristen kurzzeitig einen offenen Schlagabtausch. Außerdem war da noch ein spanischer Nebenbuhler - der ihm später in der Gefangenschaft (auf Mallorca etc.) sehr zu schaffen machte. Jaja die Liebe ...

(Erstellt von jfriedr am 21.07.2004)



Konserven

Konserven Folgendes habe ich in der Rezeptanlage einer österreichischen Illustrierten gefunden.

Die Konservendose soll eigentlich der französische Koch Nicolas-Francois Appert erfunden haben, der ab 1804 damit begann genussfertige Lebensmittel in Dosen einzulöten. Er entdeckte, dass man Lebensmittel haltbar machen kann wenn man sie auf 100 Grad Celsius erhitzt und in geschlossenen Behältern aufbewahrt. Das hatte allerdings schon um 1700 Denis Papin versucht. Der Grund für die Bemühungen Apperts war ein Preisgeld von 12.000 Goldfrancs, das Napoleon ausgeschrieben hatte um seine Truppen auf den Feldzügen mit haltbaren Nahrungsmitteln zu versorgen. Appert gewann zwar den Preis und veröffentlichte 1809 seine Erfindung, hatte aber keinen großen Erfolg damit, da das Verlöten der Dosen ziemlich umständlich war. Verbessert wurde das Verfahren durch den britischen Kaufmann Peter Durand, der schließlich ausgerechnet die Royal Navy im Krieg gegen das napoleonische Frankreich mit den Konserven versorgte! Da es damals noch keinen Dosenöffner gab wurden zum Öffnen Taschenmesser, Gewehre und Bajonette verwendet, was manche Historiker zu der Ansicht gebracht haben soll, dass das Bajonett ursprünglich nicht als Waffe gedacht war sondern als Dosenöffner. Letzteres glaube ich aber eher nicht. Weiss jemand etwas von der Verwendung von Konservendosen in der damaligen Zeit?

(Erstellt von Georgina am 17.02.2006)

Hallo Georgina, das wurde einmal ausführlich hier: <http://www.line-of-battle.de/wbboard/thread.php?threadid=229&boardid=11&styleid=3&sid=484bdeac704d823e5f5c9359b4d694e> erörtert. Schoenen Gruss, Gnlwth

(Erstellt von gnlwth am 17.02.2006)

Danke, das ist mir total entgangen. Macht aber nichts, vielleicht ist es auch für andere in diesem Forum neu (Zumindest der ursprüngliche Verwendungszweck der Bajonette

(Erstellt von Georgina am 17.02.2006)

Wieviele hungrige Soldaten sich wohl beim Öffnen ihrer Konserven sehr Weh getan haben? Und was fuer ein peinlicher Tod - wie soll man das den Angehörigen erklären? Nicht: Ihr Sohn ist heldenhaft auf dem Schlachtfeld fuer Vaterland blablabla, sondern: Ihr Sohn hat sich leider beim ungeschickten Öffnen einer Dose Poekelfleisch... Wir merken uns also: Ein Dosenöffner kann auf ungeahnte Weise Schreckliches verhindern.

(Erstellt von gnlwth am 17.02.2006)

Über Dosenöffner steht noch einiges drin. Also 1824 soll auf einer Anleitung gestanden sein "Mit Hammer und Sichel rund um den Deckel zu öffnen" Diese Dosen waren allerdings groß und aus dickwandigem Eisenblech, daher ziemlich schwer. 1858 soll es ein Patent gegeben haben, nämlich ein Dosenöffner, der die Vorzüge eines Bajonetts und einer Sichel in sich vereinigte. Man musste mit der gekrümmten Klinge den Dosenendeckel durchbohren und dann ruckartig die Schneide am Rand entlang drücken. Wenn man abrutschte hatte man ein paar Finger weniger, deshalb war es sicherer die Dosen mit Hammer und Meißel zu bearbeiten oder gleich auf sie zu schießen. Ich habe mich allerdings auch schon einige Male am geöffneten Konservendeckelrand geschnitten, dann gab es halt z.B. blutige Bohnen.

(Erstellt von Georgina am 17.02.2006)

Also 1824 soll auf einer Anleitung gestanden sein "Mit Hammer und Sichel rund um den Deckel zu öffnen"

Dabei gab es die DDR damals doch noch gar nicht! Ich denke mir, dass diese Konserven einigermassen schrecklich geschmeckt haben. Das tun sie ja meistens heute noch (weshalb mein Dosenöffner recht selten zum Einsatz kommt und es bei mir noch keine blutigen Bohnen gab), aber damals war es sicher noch um Einiges widerlicher. Allerdings war die Alternative ja sicher auch nicht besonders toll.

(Erstellt von gnlwth am 17.02.2006)

So weit kommt's noch Bohnen einweichen? Nein danke, meine Bequemlichkeit ist mir schon einige Blutstropfen wert und auch Linsen und Erbsen aus der Dose munden mir wesentlich besser als frische, wirklich! Habe halt einen degenerierten Geschmack, aber ich stehe dazu! Ansonsten kommt das frischeste Frischgemüse noch immer aus dem Tiefkühler.

(Erstellt von Georgina am 17.02.2006)

Zitat: Also 1824 soll auf einer Anleitung gestanden sein "Mit Hammer und Sichel rund um den Deckel zu öffnen" Dabei gab es die DDR damals doch noch gar nicht!

Ich verstehe den Zusammenhang zwischen DDR

und "Hammer und Sichel" nicht so ganz. Die DDR hatte "Hammer und Zirkel" im Staatseblem, die UdSSR dagegen "Hammer und Sichel".

(Erstellt von Henning am 18.02.2006)



Konserven

Meine Damen, Zugegeben, ich hätte die Konserven erst im Beginn des Industriezeitalters angesiedelt. Aber Euch ist wohl leider das Wesentliche aus dem Blickfeld geraten: Die Haltbarmachung von [b:cf7f6be638]Fleisch und Suppen[/b:cf7f6be638], also Nahrungskonzentraten, die einen sehr hohen Nährwert haben. Frühere Versuche mit getrockneten Suppenkonzentraten, auch z.B. unter dem alten Fritz, sind gescheitert, weil es nicht gelang, den Feuchtigkeitsgehalt so zu reduzieren, daß Bakterien und Schimmel keine Chance mehr hatten. Erst das Erhitzen unter Luftabschluß war die Lösung. Andere traditionelle Lösungen wie Pökeln oder Trocknen hatten nämlich den Nachteil, daß die so konservierten Nahrungsmittel erst wieder in genußfähigen Zustand gebracht werden mußten. Übrigens: Hülsenfrüchte durch Trocknen zu konservieren, ist nämlich gar kein Problem und war damals deshalb auch nicht gefragt. Das Verlöten ist wegen des im Lötzinn enthaltenen Bleis nicht unproblematisch, wie man spätestens seit der Franklin-Expedition weiß. Dieses wird in leicht sauren Milieu angelöst und geht in die konservierten Nahrungsmittel über. In höheren Dosen über längere Zeit eingenommen, führt es zur Bleivergiftung d.h. zur irreversiblen Demenz. Soweit also zu den Nebenwirkungen einer neuen Technologie.LB

(Erstellt von Blesson am 18.02.2006)



Kriegsgeschehen in Thüringen 1806

Kriegsgeschehen in Thüringen 1806 Hallo, Ich studiere an der Universität Erfurt und beabsichtige für eines meiner Hauptseminare eine Hausarbeit mit dem vorläufigen Titel "Kriegsgeschehen in Thüringen 1806 und die Auswirkungen auf die Bevölkerung" zu schreiben. Der Fokus soll dabei vorrangig auf der thüringischen Bevölkerung liegen und wie sich die französische Besetzung und ganz besonders die Doppelschlacht bei Jena und Auerstedt auf sie ausgewirkt hat. Das Tagebuch von Johann Adam Krippendorf war für mich dazu schon einmal ein relativ guter Einstieg und ebenso "Die Schicksale der Stadt Jena und ihrer Umgebung in den Oktobertagen 1806" von Dr. Gertrud Paul. Vielleicht kann mir ja hier jemand Literaturverweise oder Hilfestellung zur Thematik geben. Ich würde mich sehr darüber freuen. MfG, Sebastian Pahs.

(Erstellt von Sebastian am 11.06.2006)

Bitte den Herrn Pahs sich an die AG Jena 1806, den diesjährigen Veranstalter der 200-Jahrfeier, wenden zu wollen.LB

(Erstellt von Blesson am 12.06.2006)

"Bürger, Bauern und Soldaten" von Birgitt Hellmann ist erst kürzlich erschienen und bietet eine brauchbare Zusammenstellung ziviler Zeitzeugenberichte von 1806.Sollte es auch in Erfurt in der 'Bibo geben. Falls du nochmehr willst wende dich an das Jenaer Stadtmuseum, namentlich Herrn Nowak. Die haben die größten Bestand zum Thema.

(Erstellt von Chretzel am 12.06.2006)



Musik

Musik mich würde mal interessieren, was für musik wurde um ca. 1810 bei festen hochzeiten etc. gespielt...welche instrumente? denke da an die fime ‚stolz & vorurteil‘ ...festszene (schöner soundtrack!!) die Cd ist zu empfehlen. oder an die ‚duellisten‘ die szene in einer lübecker tarvene mit mittelalterlich anklingender musik..... ??? aber wie klang es wirklich...gibt es sowas auf cd....ebenso milit. musik auf hist. instrumenten, marschmusik wie sie um 1800 wirklich klang??? weiss nur von einer guten alten schallplatte die unser marschcommisarius sein eigen nennt..gruss uwe

(Erstellt von Cuirassier am 16.12.2005)

Brauchen Sie Informationen über franz. Militär- und Marschmusik ca.1800/1815 ? Ich kann helfen, aber ich muss meine Dokumente für mich auf deutsch übersetzen... Es wird ein bisschen lange dauern, aber es ist möglich... Das mache ich, und beginne !

(Erstellt von jebulon am 17.12.2005)

Das Thema interessiert mich auch sehr. @jebulonFreue mich schon auf deine Texte. LG Berit

(Erstellt von Berit am 18.12.2005)

Erstens (zum warten <http://gustave.club.fr/Musiques/Musiques.htm> einige mp3 (Preussens Gloria !!) und franz. Informationen

(Erstellt von jebulon am 18.12.2005)

Also wenn es um preußische Militärmusik um 1813 geht, sind die Märsche unter Jebulon's Link leider zu modern. Empfehlen kann ich die Beispiele unter:<http://www.5-preussische-brigade.de/Musik/Maersche%20und%20Musik.htm> Wer aber preußische Militärmusik live erleben möchte, muss die westfälische Landwehr beim nächsten Biwak besuchen. Von Tambours, über Pfeifer bis zum Hornisten. Viele Grüße und ein schönes Wochenende, Pfeifer Henn

(Erstellt von Henn am 18.12.2005)

sind die Märsche unter Jebulon's Link leider zu modern.

Stimmt Genau,

"Preussens Gloria" ist in 1870/1871 Krieg geboren ... Aber der Komponist von

"Praesentiermarsch" war FWIII, denk ich (in 1817, ja), und in

"Königgrätzermarsch" hört Man das Thema von "Anspach-

Dragoner" (Hohenfriedbergermarsch), dessen Komponist Friedrich des Grosse war...und

"Parisereinzugsmarsch" feierte Alliierte Eintritt in Paris in 1814 Franz. Marschmusik ist

aber ganz "napoleonisch". Hören Sie bitte mal "la batterie d'Austerlitz", schliessen Sie Augen, und dann... kommt der Kaiser

"La musique militaire est à la Musique ce que la justice militaire est à la Justice!

Ich habe auch dieser Link gefunden, sehr interessant und...sehr deutsch (Studentenlieder ? :? nicht nur..

<http://www.studentenlieder.de.vu/> Viele MP3. Kennen Sie ?

(Erstellt von jebulon am 18.12.2005)

es gibt eine CD: "Musik aus der Zeit Napoleons" und natürlich etliche mit Militärmusik.

(Erstellt von Georgina am 19.12.2005)

Für "Hautboisten" oder "Trompettern" : einige Partituren für Kavallerie (sonneries d'ordonnance):

<http://img459.imageshack.us/img459/9984/music12jd.jpg>

<http://img459.imageshack.us/img459/608/music10010gg.jpg>

<http://img459.imageshack.us/img459/8049/music10025db.jpg>

<http://img459.imageshack.us/img459/4678/music10031ew.jpg>

(Erstellt von jebulon am 01.01.2006)

Musik

Hi Um 1800 war auch noch die Zeit echter "Volksmusik". Nicht das was Margot und Maria Hellwig heute unter dieser Musik verstehen. In der einfachen Schicht wurde viel gesungen, bei der Arbeit, im Familienkreis. Kinder lernten von kleinauf schon die alten Volkslieder, man gab sie durch vorsingen weiter. Die wenigsten konnten ja lesen, geschweige denn Noten lesen. Auch im Kirchenchor wurde das System Vorsingen/Nachsingen angewand. Es gibt Berichte, wo erzählt wird, das die Singerei sich teilweise recht schräg anhörte, nicht jedem war eine schöne Stimme gegeben. Aber es wurde dafür mit Begeisterung gesungen. In der gehobenen Schicht gab es viele Soireen und Musikabende, bei denen man den Werken der angesagten Komponisten lauschen konnte. Gerne auch in Begleitung des Pianos/Klavier oder kleinen "Bands". Militärmusiker (Hautboisten) verdienten sich gerne mit sowas ein Zubrot. Durch die Instrumente der Zeit war auch das Hörerlebnis ein anderes als Heute. Bei den Blechinstrumenten wie z.B. Trompete kamen die Ventile erst in den 1820er Jahren auf. Dadurch war der Tonumfang sehr eingeschränkt. Auch die Holzblasinstrumente hören sich für heutige Ohren sehr exotisch an. Wer einmal das "Röhren" eines Serpent-~~ys~~s gehört hat, weiß was ich meine. Dadurch, dass die Musik/Singerei ein Teil des Alltages war (anders als Heute, wo nur noch "gehört" wird), hatten die Leute wesentlich mehr Lieder "drauf". Daher brauchten z.B. bei fliegenden Blättern nur die Melodie/Weise angegeben werden und jeder konnte die Texte singen. Oder es wurde von Kundigen vorgesungen (z.B. bei Versammlungen) und durch die Zuhören bis in die kleinste Hütte getragen. Versteht sich, das während der französischen Besatzung mit einer gewissen Vorsicht von statten ging.

(Erstellt von Schluppkoth am 02.01.2006)

es gibt eine CD: "Musik aus der Zeit Napoleons" und natürlich etliche mit Militärmusik.

Wenn ich bei Google diesen Titel eingabe bekomme ich null Ergebnisse. Wo kann man diese CD bestellen? Oder meinst du die CD "Napoleon" die du mir mal empfohlen hast.

<http://www.musibox.com/securestore/c160918p16222462.2.html> LG Berit

(Erstellt von Berit am 06.01.2006)

Guten Morgen, Germaine de Stael berichtet in "D'Allemagne" davon, dass in Deutschland jeder, aber wirklich jeder, den ganzen Tag singt und musiziert. Alle sitzen in winzigen, voellig ueberheizten Zimmerchen, und da ihr Leben so unfrei und truebe ist, belustigt sich das tiefsinnige Volk der Dichter und Denker mit selbstgebastelter Musik. Selbst in den aermsten Huetten besitzt man ein meist schlecht gestimmtes Klavier und jeder Bauer spielt virtuos alle Instrumente, die die westliche Musik zu bieten hat. Das sei dem Deutschen eigen, glaubt sie, und da sie das auch ausprobieren will, kauft sie sich in Frankfurt eine Mundharmonika, mit der sie fuerderhin ihre Mitreisenden quaelte, indem sie ohne Unterlass auf allen Fahrten in der Kutsche sitzt und eifrig in das quaeksende Instrument blaest. Hobo! Inwieweit die Deutschen wirklich staendig musiziert haben, sei einmal dahingestellt, denn Madame de Stael fand sie eigentlich schrecklich, unfreundlich, unhoeflich, humorlos wie sie nun einmal sind, und wohl schon immer waren. "D'Allemagne" ist ja eher ein gegen Napoleon gerichtetes Propagandawerk und daher prodeutscher, als sie eigentlich dachte. Aber offensichtlich war das heimische Musizieren in Deutschland verbreiteter als in Frankreich, denn selbst wenn sie ein wenig uebertrieb, dann steckt in ihrer Beobachtung doch sicher ein wahrer Kern - sonst waere sie wohl nicht darauf gekommen, es zu beschreiben. Noch ein Wort zur Veraenderung von Musikinstrumenten: Der Grund, warum schottische Dudelsaecke so schrecklich klingen (im Gegensatz etwa zu irischen, bretonischen oder galizischen Dudelsaecken) liegt darin, dass das Instrument ueber die Jahrhunderte niemals veraendert wurde, und dass die Floeten nur neun Toene zustande bringen (im Gegensatz zu den anderen Dudelsaecken, die eine ganze Oktave schaffen). Neun Toene sind eindeutig zu wenig, um schoen zu klingen. A propos Schottland: Ein schoenes Beispiel fuer einen Mann aus dem einfachen Volk (sein Vater war ein Weber, und auch er erlernte die Weberei), der als Musiker zu Ruhm und Ehren kam, und zwar mit "Musik fuer das einfache Volk", ist Niel Gow (1727-1807): Er komponierte Volkslieder und Taenze, die auch heute noch bei <http://en.wikipedia.org/wiki/Ceilidh> gespielt werden. Niel Gow war im Volk unglaublich populaer, sehr viel mehr, als die grossen Komponisten, die kaum ein Normalmensch kannte. Er spielte auch bei Hochzeiten und Baellen und anderen Festen, schliesslich sogar, durch die Foerderung des Duke of Atholl, auf den Festivitaeten des Adels. Er traf Robert Burns, und wurde von Henry Raeburn gemalt: http://upload.wikimedia.org/wikipedia/en/5/56/Niel_Gow_-_Violinist_and_composer.jpg Schoenen Gruss, Gnlwth

(Erstellt von gnlwth am 06.01.2006)

Wenn ich bei Google diesen Titel eingabe bekomme ich null Ergebnisse. Wo kann man diese CD bestellen?

Der genaue Titel: Songs with guitar from the age of Napoleon, gesungen von Jane McCormick.

(Erstellt von Georgina am 20.01.2006)

Der genaue Titel: Songs with guitar from the age of Napoleon, gesungen von Jane McCormick. Ah, jetzt bin ich fündig geworden. Dank dir Georgina. LG Berit

(Erstellt von Berit am 20.01.2006)



Musiker im Kampf?

Musiker im Kampf? Hallo, in vielen Filmen marschieren die Musiker und Fahenträger vor den Soldaten. Dies macht doch eigentlich keinen Sinn, da die Trommler usw. doch die erste Salve abbekommen würden oder...? Da ich für mein Diorama D'Erlons Angriff nachstelle, möchte ich von Euch wissen, wo standen die Musiker oder Adlerträger während eines Angriffes? Vielen Dank im Voraus für Eure Antworten!!! Gruss Thomas

(Erstellt von Thomas Mischak am 15.06.2006)

[i:a54ccfb10e]Dies macht doch eigentlich keinen Sinn[/i:a54ccfb10e]Hallo Thomas, vieles von dem, was beim Militär passiert, ergibt auf den ersten Blick keinen Sinn, schon gar nicht, wenn man sich mit dem beschäftigt, was früher beim Militär passierte...

:? Deine Frage ist nicht leicht zu beantworten, da Du definieren mußt, welche Phase des Angriffs Du darstellen willst -

Anmarsch über das Schlachtfeld?- Feuerlinie?- Retraite? ("später mal Frontbegradigung")- Angriff in Colonne?- Quarree? Die Fahnen und Spielleute hatten dann jeweils gesonderte Orte in der Aufstellung des Bataillons. Um die Sache noch komplizierter zu machen, gibt es neben den Spielleuten, (also Hornisten, Trommlern, Pfeifer), die Musiker (Hautboisten, Schellenbäume, große Trommel, Serpents und was dergleichen noch ist).

Die gehören nicht in die Aufstellung des Bataillons, marschieren aber zu Anfang (wenn der Feind noch weit weg ist) mit viel Radau vorneweg. So, nun weißt Du immer noch nicht, wo die Kumpels stehen müssen... Kleine Anmerkung zu den Adlern noch: Was hältst Du davon, nicht nur die bekannten Adler darzustellen (als Thema eher abgedroschen), sondern die seltener gezeigten Fahnen der 2. bis xten Bataillone? Viel Erfolg mit Deinem Diorama Jörg

(Erstellt von Joerg am 15.06.2006)

Diorama... Hallo Jörg, vielen Dank für Deine ersten Informationen. Also ich stelle den Anmarsch der Franzosen sowie die "ersten Kämpfe" mit den Niederländern dar. Also auf französischer Seite nur Trommler für die Linieninfanterie und Hornisten für die Voltigeure. Gruss aus Bielefeld Thomas

(Erstellt von Thomas Mischak am 15.06.2006)



Ohrring

Ohrring Hallo, mir ist in Waterloo aufgefallen, dass ganz viele Soldaten einen einfachen Ohrring trugen. 1. Ist das historisch richtig? 2. Hatte der Ohrring eine Bedeutung oder war es nur Schmuck wie heute? Hier ein Beispiel:

http://www.arcor.de/palb/alben/47/3541247/400_6163363161613166.jpg

(Erstellt von Berit am 22.06.2005)

Ganz recht Ohrringe waren Mode, bei der Alten Garde sogar Pflicht, der bayerische König, siehe Portrait in Ingolstadt hatte auch einen, die Ohrringmode scheint fast nur auf die franz. Armee beschränkt gewesen zu sein.

(Erstellt von HKDW am 22.06.2005)

Ganz recht Ohrringe waren Mode, bei der Alten Garde sogar Pflicht, der bayerische König, siehe Portrait in Ingolstadt hatte auch einen, die Ohrringmode scheint fast nur auf die franz. Armee beschränkt gewesen zu sein.

Danke, für die schnelle Antwort. Ich habe so einen Ohrring auch bei einem Preußischen Landwehrmann gesehen, aber sonst nur bei den Franzosen.

(Erstellt von Berit am 22.06.2005)

es sollten natürlich zwei Ohrringe getragen werden, mir persönlich ist es nicht bekannt das die Ohrringmode auch in der preußischen Armee verbreitet war.

(Erstellt von HKDW am 23.06.2005)

Ohrringe. Bon jour Berit, Die Sache mit den Ohrringen ist eigentlich ganz einfach. 1. die dienten als Talisman. gegen böse Geister. siehe Matrosen. 2. sie waren das letzte Geld um seine Beerdigung zu bezahlen. 3. Schmuck. In der preussischen Armee war das tragen von solchen Schmuck verboten. Bei der Alten Garde, und nicht nur dort, war der Ohrring so weit verbreitet, das er schon fast zur Uniform gehörte. Natürlich gab es dann bei neuen Mitgliedern ein Ritual, welchen diesen Ohrring betraf, falls der Neuling noch keinen hatte. Solche Spielchen sind unter Soldaten, Studenten oder anderen "Haufen" (entschuldige den Ausdruck) leider üblich und werden in den letzten Jahren immer brutaler. groß Hagen. Vive l'Empereur!

(Erstellt von Sergent Hagen am 23.06.2005)

Danke, jetzt bin ich gut über diesen Ohrring informiert.

(Erstellt von Berit am 24.06.2005)

Hagen, hast Du ne Quelle, die dieses Aufnahmeritual bei der Garde beschreibt? Und eine, daß die Ohrringe tatsächlich als Talisman galten? Daß die Ohrringe für die Beerdigung geplant gewesen sein sollen, überrascht mich - die Soldaten, selbst die der Alten Garde, waren ja noch nicht im Greisenalter, und üblicherweise hatte man ja als Soldat ein - kostenloses - Massengrab auf dem Schlachtfeld zu erwarten. Mit dem sicheren Tod im Hospital, um dann doch noch auf einem Friedhof beigesetzt werden zu können, dürften die wenigsten gerechnet haben. Ich habe bisher die Ohrringe immer nur als Schmuck eingestuft, und sekundär als zeitweilige Geldanlage, ähnlich wie ein Taschenuhr. Aber bisher habe ich noch nichts zeitgenössisches über Ohrringe gelesen. Viele Grüße, Oli

(Erstellt von oliver am 24.06.2005)

Ohrringe Bon jour! Natürlich hat man den Ohrring als Geldanlage angesehen. Nimm dir doch man das Thema Seeleute vor. ich glaube nicht, das ein Soldat, sei er bei der Garde oder bei der Linie/Leichte mit seinem ableben auf dem Schlachtfeld rechnet, und schon gar nicht mit dem verscharren, wenn er Glück hatte, in einem Massengrab. Jeder hat immer damit gerechnet das es den Anderen erwischt. Oder?! Groß Hagen. Vive l'Empereur!

(Erstellt von Sergent Hagen am 04.07.2005)

Pferdepflege / Hufeisen

Pferdepflege / Hufeisen Im nunmehr 5. Teil der Erinnerungen des preußischen Husaren-Lieutenants von Kalckreuth taucht eine interessante Passage bzgl. der Hufeisen der Pferde auf: *Ueberdem war die große Straße von den vielen Fußgängern so glatt getreten, daß sie einer Eisbahn glich; die unbedeutendsten Anhöhen auf derselben mußten mit vieler Mühe und Anstrengung erklimmt werden; öfters glitten Menschen und Pferde mehrmals wieder zurück; besonders war das Letztere bei den französischen Pferden der Fall, die bekanntlich an den Hufeisen keine Stollen haben, daher unglaublich angegriffen wurden.*

Hatte die Beschlagung der Pferdehufe tatsächlich solche Auswirkungen? Kennt jemand vielleicht noch andere Zitate auch bezogen auf andere Aspekte der Pferdepflege, die derartige negative - oder auch positive - Wirkungen hatten? Schöne Grüße Markus Stein

(Erstellt von admin am 17.11.2004)

Sehr interessante Passage. Ich kann nur zu den Stollen sagen, dass das bei glatter Oberfläche sehr viel ausmacht, ob ein Pferd beschlagen ist oder nicht. Wenn es so glatt ist ist es sogar besser, wenn die Pferdehufe unbeschlagen sind damit sie mehr halt haben als mit glatten Eisen.

(Erstellt von Berit am 17.11.2004)

Holzhausen (Die Deutschen 1812 in Rußland) zitiert den Württemberger Martens in Bezug auf die vereiste Straße wie folgt: "Unsere Pferde stürzten alle Augenblicke und schlugen so derb mit dem Kopf auf das Eis, daß ihnen das Blut herunter lief und als roter Eiszapfen am Maul hing." Dies wird nicht nur der Entkräftung der Pferde zugeschrieben. Wenige Seiten vor obigem Zitat schreibt Holzhausen: "...ihr Ende wurde jetzt auch noch durch die Glätte der Straße beschleunigt, auf der sie keinen festen Fuß fassen konnten. Der fehlerhafte Hufbeschlag war schuld daran und der Mangel an Eisnägeln und Eiskrampe, die unbegreiflicherweise in dem ganzen Heere kaum vorhanden gewesen zu sein scheinen, mit Ausnahme des polnischen Corps, das infolgedessen einen verhältnismäßig großen Teil seines Artilleriebestandes nach Warschau zurück brachte. "Es wurden also nicht unbedingt andere Hufeisen verwendet, sondern lediglich andere Nägel. Daß diese nicht vorhanden waren ist sicher auch ein logistisches Problem gewesen bzw. ist auch auf das Fehlen von Feldschmieden zurückzuführen. Zur Pferdepflege findet man den Hinweis, daß die französischen Regimenter es damit wohl nicht so genau nahmen. So wurde es vernachlässigt die Pferde täglich neu zu packen wenn es keine Möglichkeit zum Absatteln gab, was natürlich zu Druckstellen und offenen Wunden führte. Grüße Henning

(Erstellt von Henning am 20.11.2004)

Pferde, scharf beschlagen -> Erinnerungen Wilsons Hallo zusammen, eine der Hauptursachen des Untergangs der Franzosen (und ihrer Alliierten) in Russland war sicher die Tatsache, dass die gesamte Kavallerie (Ausnahme: Polen und frz. Hauptquartier) nicht scharf beschlagen war. Im frz. Hauptquartier sorgte Großstallmeister Caulaincourt, Herzog von Vicenza (der vorher Botschafter in Russland gewesen war und die örtlichen Verhältnisse kannte), für das scharfe Beschlagen der Pferde. Hier noch ein diesbezüglicher Auszug aus Wilson, Sir R.: Geheime Geschichte des Feldzugs von 1812 in Rußland. 1861, Leipzig: Adolf Gumprecht (Wilson war englischer Vertreter im russischen Hauptquartier 1812): "Als (Wilson) am Morgen des 5. (November) die ersten feindlichen Biwachtstellen erreichte, erblickten einige ihn begleitende Kosaken eine Kanone und mehrere Munitionswagen mit den gestürzten Pferden unten in einem Grunde liegen. Sie stiegen ab, besahen aufmerksam die Hufe der Pferde, schrien laut auf, stürzten auf den englischen General los, küßten ihm die Kniee und das Pferd und tanzten und sprangen wie Verrückte. Als ihr Jubel sich einigermaßen gelegt hatte, wiesen sie auf die Hufeisen der Pferde und sagten: 'Gott hat Napoleon vergessen lassen, dass es einen Winter in unserem Lande gibt. Trotz Kutusows werden die Gebeine des Feindes in Russland bleiben.' Es zeigte sich bald, dass sämtliche Pferde der feindlichen Armee eben so unvollkommen beschlagen waren, mit Ausnahme des polnischen Corps und der Pferde des Kaisers, welche der Herzog von Vicenza mit gehöriger Voraussicht stets hatte scharf beschlagen lassen, wie es bei den Russen Brauch ist." (S. 221) Viele Grüße, Thomas

(Erstellt von Tommy am 20.11.2004)

Pferdepflege / Hufeisen

Unbeschlagene russische Pferde? Erst einmal danke an Henning und Thomas für die weiter bestätigenden Zitate ... ich habe jetzt 'mal das Werk von Bennigsen Gedanken über einige dem Officier der Leichten Cavalerie nothwendige Kenntnisse des Kriegsdienstes und der Pferde studiert und die folgende interessante Passage gefunden: Den Huf eines Pferdes, welches ohne Beschlag gehen soll, auf diese Art behandelt, dass nämlich nichts daran gekünstelt noch unnützer Weise gesundes Horn davon abgenommen werde, wird selbiger immer gut bleiben, und gewiss nicht anders als durch Zufälle oder ungesunde Säfte Schaden bekommen, auch kann ein solches Pferd alsdann lange ohne Beschlag auf hartem, ja sogar auf steinigem Boden geritten werden, ohne den Huf zu verderben ... Zu mehrerer Ueberzeugung dessen, was ich eben gesagt, folget hiebey die Zeichnung eines Hufes, welche nach dem Leben von einem Kalmuckenpferde abgenommen ist. Es war dieses Pferd sieben Jahre alt, hatte zwey Jahre in der Fronte gedienet, und da die Zeichnung, die ausserordentlich getroffen ist, gemacht ward, war eben die Campagne von 1792 gegen die Pohlen geendiget, bey welcher Gelegenheit ich mit meinem Regimente in einer Zeit von 3 1/2 Monath 185 littauische Meilen marschiret war, zwey Monath beständig in steinigten Gegenden agiret hatte, wobey dieses Pferde nie aus der Fronte gekommen war. Nie hatte selbiges ein Eisen auf gehabt, aber auch nie war das geringste von dem Horn dieses Hufes weder ausgewirket noch abgehauen worden. Kein Instrument hatte je diesen Huf berührt, und schwerlich wird man einen bessern, gesundern und vollkommneren sehen können ... Man glaube ja nicht, dass dieses Pferd express dazu ausgesucht worden. Ich liess mir aus verschiedenen Escadronen Pferde vorführen, deren Hufe ich alle in dem nämlichen guten Zustande fand ... Dieser Beweis ist überzeugend genug, dass man einem Pferde eine Wohlthat erzeiget, wenn man ihm nie gesundes Horn nimmt. Soweit diese interessante Passage ... heißt das, dass in der russischen Armee einige (viele?) Pferde unbeschlagen waren? Und lasse sich diese einfacher auf glattem Untergrund reiten? Da ich selbst nicht reiten kann, geschweige denn Ahnung von der Pferdekunst habe, bin ich auf weitere Meinungen gespannt. Schöne Grüße

(Erstellt von admin am 21.11.2004)

@ Thomas, Ich würde nicht so weit gehen und den fehlerhaften Hufbeschlag mit als Hauptursache ansehen, maximal als einen der vielen Faktoren die zum Scheitern dieses Feldzuges beitrugen. Mit Beginn des Rückzuges war die Kavallerie doch schon sehr stark geschrumpft, manche Regimenter existierten bereits nicht mehr. Vergleicht man z. B. die Stärkeangaben in G. F. Nafzigers "Napoleons Invasion of Russia" miteinander wird das deutlich. Am 1. August haben die vier Kavalleriekorps eine Gesamtstärke von ca. 33400 Mann, am 18. Oktober sind davon noch ca. 5000 übrig, also etwa 15%. Als eines der vielen Beispiele sei hier das 3. Württembergische Jägerregiment zu Pferd erwähnt, laut Nafzigers Liste war der Stand am 1. August 20 Offiziere und 432 Mannschaften. Der Regimentsarzt v. Roos gibt für den 16. Oktober folgende Bestandsliste an: ein Kommandeur, zwei Stabsoffiziere, ein Stabsrittmeister, fünf Leutnants, vier Wachtmeister, fünf Unteroffiziere, sechzehn Jäger und an Nichtkombattanten ein Oberarzt, ein Unterarzt, ein Krankenführer, zwei Fahnschmiede und ein Offiziersdiener. Mit Beginn des eigentlichen Rückzuges gab es das Regiment bereits nicht mehr. Mit der Kavallerie der Armeekorps sah es wohl etwas besser aus, aber auch die wurde durch die Abgabe von Pferden an Ari und Train immer mehr ausgedünnt. Der Pferdeverlust beim Train wiegt meiner Meinung nach noch schwerer als der bei den kämpfenden Einheiten, denn nun brach der ohnehin nicht besonders gut funktionierende Nachschub immer mehr zusammen. @ Markus, Sehr interessantes Zitat. Bei der irregulären russischen Kavallerie kann ich mir das auch gut vorstellen. Ob das bei der regulären Kavallerie auch so war kann ich nicht sagen, allerdings findet man in den Memoiren von E. v. Löwenstern (Mit Graf Pahlens Reiterei gegen Napoleon) den Hinweis, daß er bemüht war, den Hufbeschlag seines Pferdes in gutem Zustand zu halten. Grüße Henning

(Erstellt von Henning am 22.11.2004)

Re: Pferdepflege / Hufeisen Hallo Markus, solche Negativäußerungen über die französische Pferdewirtschaft findet man viele. Am bekanntesten sind wohl noch die Kommentare über die Dragoner mit den Pferden, deren Rücken bereits in Fäulnis überging und deshalb stanken. Etwas ähnliches berichtet Vogel auch von eroberten Artilleriezugpferden, bei denen das Riemenzeug schon in die wunden Rücken eingeschmitten hatte, weil es nie abgenommen worden war. Insofern war die Verwendung von ehemaligen Kavalleristen als Trainsoldaten eher schlecht, da sie ihre nachlässige Pferdepflege einfach übernahmen. Seltsamerweise scheint es keine derartigen Hinweise auf ähnliche Vorkommnisse bei den Alliierten zu geben. Deren Kavallerie war zwar sicher in großen Verbänden ungeübt, aber dafür in kleineren exzellent. Grundsätzlich war genau das die taktische Ebene der Zukunft, denn Kavalleriemassenangriffe hatten kaum noch große Chancen in späterer Zeit. Ich habe den Eindruck, daß die französische (Reserve-)Kavallerie meist in ziemlich primitiven, großen Formationen in der Schlacht eingesetzt wurde. Zudem schien deren Taktik und Ausrüstung teilweise eher altmodisch zu sein, denn keine andere Reiterei griff noch mit der Pistole an oder hatte Dragoner mit langen Musketen. Im Aufklärungsdienst scheint selbst die leichte Kavallerie nicht so toll gewesen zu sein, sonst wäre manches nicht passiert. Man muß sich schon fragen ob vor diesem Hintergrund die Einsätze in einzelnen Schlachten die Ausnahme oder die Regel darstellten. Grüße, Gunter

P.S.: Es würde mich

wirklich interessieren, ob die Kanonenkugel aus dem Pferd bei Leipzig wirklich von einem 8-pd stammt. Das würde die Angabe von Vogel bestätigen. Ich glaube auch mittlerweile von einem solchen Steckschuß bei einem Pferd gelesen zu haben.

(Erstellt von Gunter am 22.11.2004)

Pferdepflege / Hufeisen

Pferdepflege / Hufeisen. Hallo, ich erinnere mich bei Caulaincourt, der ja offiziell den Titel des Großstallmeisters führte, darüber etwas gelesen zu haben. Auch Marbot schrieb etwas dazu, das man es später als Fehler betrachtete, allerdings hatt sich wohl niemand derartige Wetterunbillen vorstellen können! Gruß Frank

(Erstellt von Frank-Peter am 22.11.2005)

der beschlag ist enorm wichtig! beispiel; beim einmarsch in paris 1814 sind die berittenen, da ihre pferde mit glattem eisen beschlagen, nur so gepurzelt,...gab zahlreiche brüche und prellungen, da die pferde auf dem glatten strassenpflaster ausgerutscht sind. kann das nur aus eigenerfahrung bestätigen. meine pferde sind nicht beschlagen....hat vor- und nachteile! eisen mit stollen sind bei eis und schnee unverzichtbar, reite da ehr nur schritt, alles andere wäre zu gefährlich. allerdings können sich sogenannte ‚stögeli‘ bilden, dicke eisklumpen unter dem huf...unschön! wer viel auf hartem boden und gelände reitet, brauch einen guten beschlag. heute wie damals, schlechte hufpflege, lockere eisen etc. führen unweigerlich zur lahmheit. deshalb wurde das grossen wert drauf gelegt. die preussen sind mit ihren pferden weit besser umgegangen als die franzosen, warum das so ist..weiss ich leider nicht. interessant ist dabei, das anleitungen um 1800 heute unverändert gültigkeit haben. !!! man stelle sich das in der medizin vor....

(Erstellt von Cuirassier am 22.11.2005)

Re: Pferdepflege / Hufeisen. @Frank-Peter, die Franzosen wussten doch eigentlich spätestens seit dem Feldzug in Polen 1807 mit welchen Verhältnissen zu rechnen war. Da brauchte keiner überrascht zu tun. Wahrscheinlich ist das bei Marbot wieder so eine Ausrede der "General Winter" wäre für die Niederlage verantwortlich gewesen. Ich vermute daß die z.T. schlechte frz. Pferdepflege auf den Einbruch bei der Kavallerie nach der Revolution und zusätzlich auf die im Kaiserreich hin und wieder reichlich zur Verfügung stehenden Beutepferde zurückzuführen ist. Grüße, Gunter

(Erstellt von Gunter am 23.11.2005)

Über Eiskramen u.ä. nachzudenken und dann das Fehlen dieser Dinge Einzelnen (wie z.B. dem Großstallmeister) anzulasten mag für die frz. Armee in Rußland ja evtl. richtig sein. Das Hauptproblem war m.E.n. aber die Futtermittelversorgung, wie der eklatante Mangel an Hafer und die zu frühe und ausschließliche Grasfütterung über einen zu langen Zeitraum. Meist liegt das Problem im System = das haben wir schon immer so gemacht und es steht oder steht nicht im Reglement. So war es bei der preußischen Artillerie üblich, bei den Vorderpferden nur die Vorderhufe zu beschlagen. Artillerieoffiziere haben die Hinterhufe teilweise auf eigene Kosten beschlagen lassen, weil sie diese Anordnung als besch... einstufen. Da es aber in der Armee nicht üblich war, hat es auch die Armee nicht bezahlt. Es gibt schließlich Vorschriften! Auch es interessant zu erfahren, wieviele Pferde allein im Herbstfeldzug 1813 wegen aufgeweichter Hufe zugrunde gegangen sind, weil Ersatz aus den Pferdedepots nicht beschafft werden konnte und die Gäule solange im Geschirr bleiben mußten, bis sie halt umstanden. Vogel berichtet doch wunderschön davon, wie die preuß. Artilleriepferde im Winter 13/14 stellenweise auf dem Arsch abschüssige, vereiste Straßen heruntergerutscht sind, weil sie das Fahrzeug nicht halten konnten.

(Erstellt von Da Capo am 15.02.2006)



Post

Post Liebes Forum! Wie sah das "Postsystem" der Armeen der Befreiungskriege aus? Wie wurden die Briefe also von der Front in die Heimat, und von der Heimat zur Front gebracht? Hatte jedes Korps einen eigenen Postdienst? Wie war dieser aufgebaut? Gab es Unterschiede bei den verschiedenen Armeen? Viele Grüße, Pfeifer Henn, 5.PB

(Erstellt von Henn am 10.12.2005)

Hallo Henn, ich mach mal den Anfang mit der Preußischen Feldpost 1812: "Zur [i:0b0670fb89]Beförderung der Kuriere und zur Besorgung der Briefe[/i:0b0670fb89] war in Berlin eine Feldpost nach folgendem Etat:- Feldpostmeister Buchner, im HQ des komm. Generals,- 3 Feldpost-Sekretäre,- 12 Trainsoldaten (incl. 10 Postillons, 1 Briefträger),- 4 Knechte,- 8 Reitpferde, 8 Klepper, 8 Zugpferde, 4 zweispännige Wagenorganisiert worden. Die Postillons durften (regelwidrig) während des Feldzuges die Postuniform tragen. Das Feldpostamt beförderte alle Briefe für Dienstgrade vom Feldwebel / Wachtmeister abwärts portofrei; ebenso Geldbeträge unter 2 Taler und Pakete unter 2 Pfd. Ansonsten kosteten Gelder und Pakete 2/3 der Taxe. "So berichtet es uns der "Große Generalstab", Heft xyz, Berlin 1912 Zu 1813 ff. habe ich m.W. keine Angaben. :(Ob und wo ich Unterlagen zur Organisation in Frankreich habe, fällt mir momentan nicht ein; zu anderen Staaten habe ich sicher nichts. Gruß Jörg

(Erstellt von Joerg am 10.12.2005)

Hier die Franzosen :

(Erstellt von Joerg am 11.12.2005; Anhang: post_arnoldi239_142.gif)

betr. Adressat niemals bei dem Truppenteil gewesen und tatsächlich dort unbekannt war.

Eingeschriebene Briefe und Sendungen wurden in Gegenwart des Abliefernden registriert, worauf er eine Quittung erhielt. Jede Postordonnanz mußte für diese eingeschriebenen Sendungen und die eingezahlten Geldbeträge ein besonderes Register führen, ein zweites für die abgehobenen. Diese Register sollten möglichst häufig vom Sous-inspecteur aux revues revidiert und außerdem jeden Montag von einem besonders hierzu bestimmten Offizier des Conseil d'administration kontrolliert werden. Dieser Offizier prüfte auch alle einlaufenden Klagen über die Postbestellung.

Die Post war für die ihr anvertrauten Postsendungen haftbar, ausgenommen in Fällen höherer Gewalt, die besonders aufgezählt werden.

Bei einer Demobilisierung wurden mit den betr. Armeekorps auch ihre Postbüros aufgelöst. Die Pferde und Wagen wurden verkauft, oder, wenn sie dazu geeignet waren, an den Fuhrwesentrain abgegeben. Die überzähligen Beamten und Angestellten wurden einfach entlassen. — Wir lassen nunmehr die oben erwähnte Ernennungsurkunde eines Feldwebels zur Postordonnanz folgen.

Armée

d

lere <u>Division</u>	<u>Liberté.</u>	(Vignette.	<u>Egalité.</u>
<u>Militaire.</u>		République Française.	
		39e Demi-Brigade.)	

No. 3615. A Paris le 25 Ventose l'an 11 de la République Française, une et indivisible.

LE CONSEIL D'ADMINISTRATION

de la 39e Demi-Brigade d'Infanterie de Ligne,

Ayant a pourvoir au remplacement du C. Therassier facteur nommé a l'Emploi de Sous-Lieutenant, il a fait choix du citoyen Jean Antoine Faivre, sergent major de la 3e compagnie du 3e Bataillon de la demi-Brigade; Lequel demure (!) chargé de retirer de la Poste les Lettres, Paquets et l'argent qui seront adressés tant au Conseil d'administration, qu'aux officiers, Sous-officiers & soldats du corps. Le dit Faivre, facteur, est autorisé à prélever cinq Centimes pour chaque Lettre retirée de la Poste et remise à son adresse: Il est également autorisé à prélever deux centimes et demi pour franc, des Sommes qu'il sera aussi dans le cas de retirer de la Poste, pour être remises aux individus à qui elles appartiendront. L'Extrait de la présente Délibération sera remis au dit Faivre, pour lui servir de Titre et d'autorisation pour exercer les fonctions dont il est chargé.

Pour Extrait conforme aux Registres des Délibérations du Conseil d'Administration de la 39e demi Brigade d'Infanterie de Ligne.

Les Membres du dit Conseil.

(Regimentsstempel: 39e Demi-Brigade d'Infanterie de Ligne. Rep. Fran.)	Huguenot, cape. Couboulin, Lt. Blanc, Sous Lt.	Bonnet, Capne. Julin, Cape. Béz, Sergt. M. Le chef de Bde. présidt. Maucune.
---------------------------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------	---------------------------------------------------------------------------------------------

Vu par nous Sous Inspecteur
aux revues.
Chevallier.

Anmerkung : Der 25 Ventose l'an 11 entspricht dem 16. März 1803.
Die unterstrichenen Worte sind Vordruck.
Die Linieneinteilung ist nicht genau dieselbe wie beim Original.



Post

Hier die Franzosen :

(Erstellt von Joerg am 11.12.2005; Anhang: post_arnoldi238_156.gif)

Befehl der Generäle, Intendanten und Ordonnateure in dringenden Fällen, die jedesmal angegeben werden mußten, abgeschickt werden.

Gab es in den besetzten Ländern besondere Bestimmungen für die Post, so sollten sie auch von den französischen Kurieren und Postillonen innegehalten werden. Im anderen Falle regelte der Generaldirektor den Postdienst, unter Zugrundelegung einer Postetappe von je 8 km. In den besetzten Ländern wurden mit den Ortsbehörden und Postmeistern Kontrakte abgeschlossen, zwecks Benützung des lokalen Wagen- und Pferdebestandes. Wo sich die Gelegenheit hierzu bot, wurde die Post auch zu Wasser auf den Flüssen oder Kanälen befördert.

Militärpersonen und Verwaltungsbeamte konnten, soweit Platz vorhanden war, gegen Bezahlung in den Postwagen mitbefördert werden.

In jedem Postbüro wurde ein genaues Register über die Ankunft und den Abgang der einzelnen Posten, sowie über die einzelnen Postsendungen geführt. Vor jedem Büro befand sich ein Briefkasten und eine Tabelle mit den Ankunfts- und Abfahrtszeiten.

Die Bestimmungen für die Postbeförderungen bei der kaiserlichen Post fanden auf die Feldpost Anwendung. Nur dienstliche Schreiben wurden portofrei befördert; sie mußten besonders gekennzeichnet und kontrasigniert sein. Die übrigen Postsendungen wurden gegen eine gewisse Gebühr befördert. Streng verboten war es, Briefe oder Pakete von Personen zu befördern, welche nicht der Armee angehörten. Auch der Dienst der Kuriere und Postillone war analog dem bei der kaiserlichen Post geregelt. Sie erhielten für jede zurückgelegte Postetappe besondere Gebühren.

Soweit es die Sicherheit der militärischen Operationen zuließ, wurden dem Chefdirektor laufend die Standorte der verschiedenen Stäbe und Truppenteile mitgeteilt. Den Soldaten wurde von Zeit zu Zeit beim Kompagnieappell die Notwendigkeit eingeschärft, ihren Angehörigen ihre richtige und genaue Adresse mitzuteilen, d. h. die Nummer ihrer Kompagnie, des Bataillons oder der Eskadron, des Regiments, sowie die Bezeichnung der Waffengattung und der Armee. Auch sollten sie auf ihren Briefen immer die ausführliche und genaue Adresse des Empfängers angeben.

Sofort nach dem Eintreffen einer Post im Großen Hauptquartier ließ der Chefdirektor dem kommandierenden General, dem Stabschef, dem Generalintendanten und Chefinspekteur aux revues die für sie bestimmten Depeschen zugehen; ebenso handelten die einzelnen Direktoren hinsichtlich des kommandierenden Generals, Ordonnateurs en chef und der Inspektors aux revues ihres speziellen Armeekorps. Daß auf die Post des Kaisers, wenn er sich bei der Armee befand, ganz besonders Aufmerksamkeit verwendet wurde, ist ganz selbstverständlich.

Die Generäle, für sich und ihre Stäbe, die Verwaltungsräte der Truppenteile (conseils d'administration), die Kommandanten einzelner Detachements, die Inspektors und Sous-inspecteurs aux revues, die Ordonnateure, Kriegskommissare und Chefs der verschiedenen Verwaltungszweige der Armee, für sich und ihr Personal, bezeichneten den Postbüros bestimmte Wagenmeister (Postordonnanz) oder andere Personen, welche befugt sein sollten, ihre Post abzuholen. Zu diesem Zwecke gaben sie dem Direktor ein schriftliches Zertifikat, durch welches die betreffende Person ermächtigt wurde, eingeschriebene und andere Postsendungen, sowie Pakete und Geldbeträge, bei der Post abzuheben. Auch im Frieden wurden in den Garnisonen solche Postordonnanz bestimmt. Aus einer vom Conseil d'administration der 39. Halbbrigade im Jahre 1803 ausgestellten Ernennungs-urkunde, die wir am Ende unseres Aufsatzes zum Abdruck bringen, geht hervor, daß der zur Postordonnanz (Facteur) ernannte Feldwebel das Recht hatte, für jeden von der Post abgeholt und abgelieferten Brief 5 Centimes und von Geldbeträgen $2\frac{1}{2}$ Centimes pro Franc für sich zu erheben. — Diese Postordonnanz erhielten die Postsachen nach den bei der Post allgemein gültigen Bestimmungen ausgehändigt. Vor allem mußten sie das Porto für die nicht freigemachten Sendungen bezahlen; war der Adressat dann nicht beim Truppenteil anwesend, so wurde für jeden uneröffnet zurückgegebenen Brief das Porto von der Post wieder zurückgezahlt, wenn auf der Rückseite ein entsprechender Vermerk verzeichnet war. Der Vermerk „inconnu“ durfte nur verwendet werden, wenn der



Post

Hier die Franzosen :

(Erstellt von Joerg am 11.12.2005; Anhang: post_arnoldi237_574.gif)

Die Feldpost zur Zeit Napoleons I.

Von Robert von Arnoldi.

Schon in den Revolutionsheeren Frankreichs gab es eine Feldpost, die gut funktioniert zu haben scheint. Ihre Einrichtungen, wie sie sich im Verlaufe der andauernden Feldzüge entwickelt hatten, wurden durch ein Reglement vom 31. August 1809 sanktioniert.

Hiernach erfolgte im Innern Frankreichs die Beförderung der Militärpost durch die gewöhnlichen Posteinrichtungen. Erst wenn die Armee die Grenzen überschritt, wurde, und zwar bei jeder Armee, eine Feldpost eingerichtet, mit folgendem Personal:

- 1 Chefinspekteur,
- 1 Chefdirektor,
- 1 Kontrolleur,
- 1 oder mehrere Inspekteure,
- 1 Kassierer,

sowie je nach Anzahl und Stärke der Armeekorps eine Anzahl von Direktoren, Angestellten 1., 2. und 3. Klasse, Kurieren und Postillonen. Dieses Personal wurde vom Generaldirektor der kaiserlichen Posten (Lavallette) im Einvernehmen mit den Militärbehörden ernannt; die Angestellten, Kuriere und Postillone mußten den Gesetzen der Konskription Genüge geleistet haben.

Was die Verwaltung betraf, so unterstand das Personal der Feldpost dem Generaldirektor der Posten; bei der Armee war es dem Generalintendanten, den Ordonnateuren und Kriegskommissaren unterstellt.

Was die einzelnen Funktionen betraf, so übte der Chefinspekteur die Aufsicht über den ganzen Feldpostbetrieb aus; dem Chefdirektor unterstand die Verwaltung desselben, auch war er für das Rechnungswesen verantwortlich; der Kontrolleur blieb beim Standbüro zurück, wo er dieselben Funktionen ausübte, wie die Kontrolleure der gewöhnlichen Post; die Inspekteure unterstützten den Chefinspekteur in der Beaufsichtigung; der Kassierer verwaltete, wie sein Name besagt, die Kasse; jedem Direktor unterstand ein besonderes Büro, für das er die Verantwortung trug, wobei er von den Angestellten der verschiedenen Klassen unterstützt wurde; die Kuriere besorgten die reitenden, die Postillone die fahrenden Posten.

Das Feldpostpersonal trug eine grüne Uniform mit roten Kragen und Aermelaufschlägen; die Rangstufen unterschieden sich durch Stickereien oder Litzen an den Kragen, Aufschlägen und Taschenklappen. Die Beamten trugen Degen, die Kuriere und Postillone leichte Säbel mit 2 Pistolen in Futteralen an schwarzen Ledergürteln. Sie zählten zu den Nichtkombattanten.

Bei jeder Armee bestand im Hauptquartier das sog. Hauptbüro, das die Postverbindung mit Frankreich unterhielt, sowie bei jedem Armeekorps ein Zweigbüro (bureau divisionnaire), welches die Verbindung mit dem Hauptbüro unterhielt. Wenn es der Generalintendant oder der Ordonnateur en chef für nötig hielt, konnten bei den Armeekorps Hilfsbüros (bureaux supplémentaires) errichtet werden. Das Hauptbüro zerfiel in 2 Abteilungen, das eigentliche Hauptbüro, unter dem Chefdirektor, das immer dem Großen Hauptquartier folgte, und das Standbüro (bureau sédentaire), das von einem Direktor geleitet wurde und sich in der der Grenze am nächsten gelegenen Stadt befand, um die Verbindung der Armee mit dem Inneren herzustellen. Hier befand sich die Verwaltung der ganzen Feldpost.

Jedes Büro hatte einen vierspännigen Wagen für den Transport seiner Papiere, Gelder und des Mobiliars. Die Wagen der Briefpost waren zweirädrig und boten außer der Post noch zwei Personen Raum. Die Paketwagen hatten dieselbe Form, wie diejenigen des Fuhrwesentrains. Sie trugen auf den Seitenflächen den kaiserlichen Adler und die Inschrift: Postes Militaires.

Der Generalintendant, oder an seiner Stelle der Ordonnateur en chef, setzte gemeinsam mit dem Chef des Generalstabes die Postrouden und die Ankunfts- und Abfahrtszeiten des regelmäßigen Postdienstes fest. Für die an der Strecke liegenden Orte wurden keine bestimmten Zeitangaben festgesetzt. Weder die Routen, noch die Zeitbestimmungen durften vom Chefdirektor geändert werden. Extrakuriere durften nur auf schriftlichen

237

Danke für den sehr schönen Artikel aus der Heereskunde ... Arnoldi hat einiges Interessantes über die weniger bekannten Aspekte geschrieben, ich glaube auch etwas über die Wehrpflicht. Schöne Grüße Markus Stein

(Erstellt von admin am 14.12.2005)



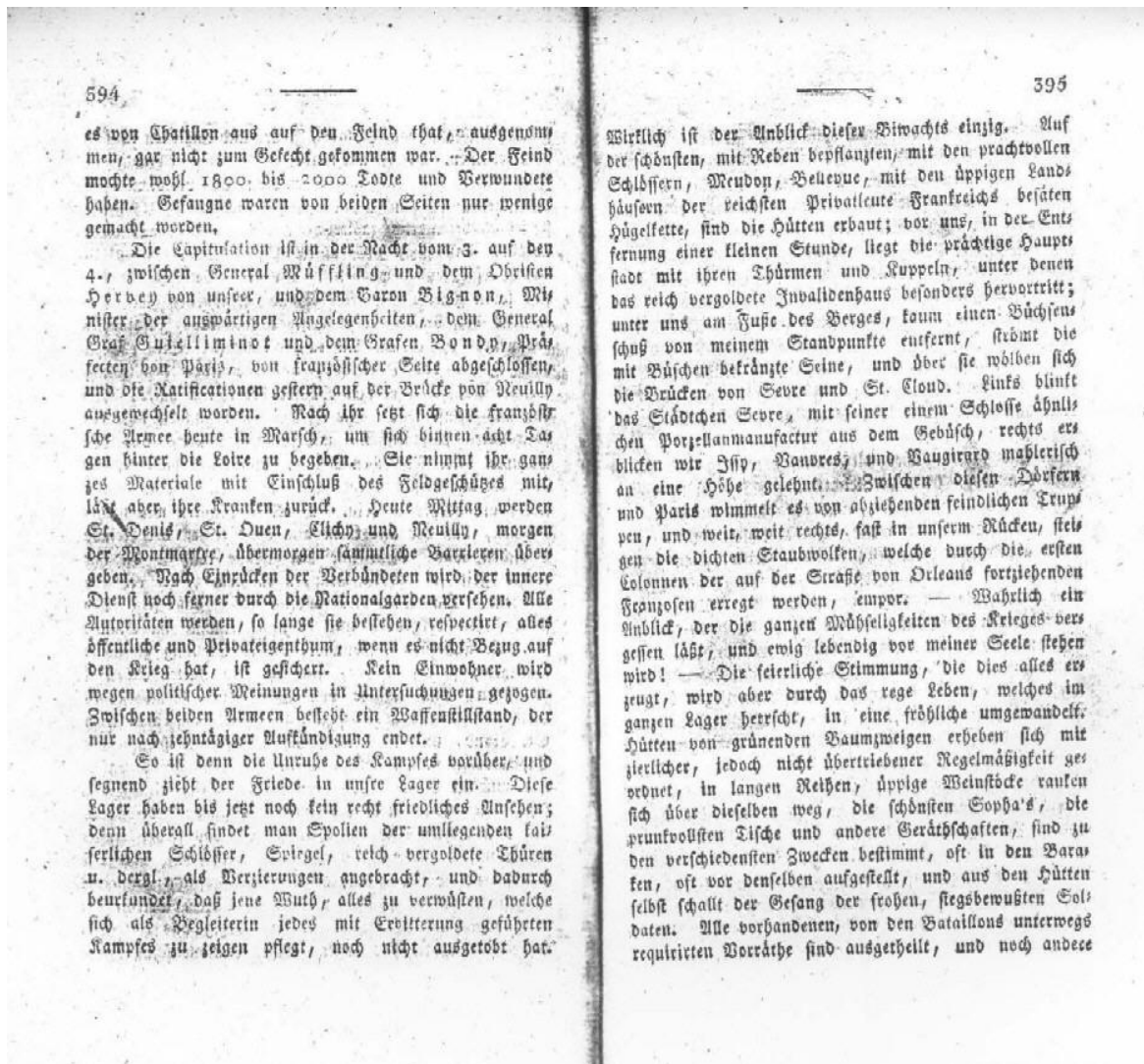
Preußische Plünderungen

Preußische Plünderungen. Zu diesem interessanten Thema gibt es längere Erörterungen im 7. Brief (datiert "Biwacht bei Aunoy, den 30. Juni" - die angeblichen Daten der Abfassung der Briefe sind nicht eben korrekt) der Briefe eines preußischen Officiers über den Feldzug der verbündeten englischen und preußischen Heere gegen die französische Armee im Jahre 1815. Sie wurden 1817 bei F. A. Brockhaus in Leipzig und Altenburg auf den Seiten 277-431 des ersten Bandes in der Kriegsgeschichtliche und kriegswissenschaftliche Monographie aus der neuern Zeit seit dem Jahre 1792 veröffentlicht. Im preußischen Militair-Wochenblatt 1818 gibt es eine längere Rezension zu diesen Briefen.

Der anonyme Rezensent äußert sich zwar überwiegend sehr kritisch zu der Genauigkeit und Richtigkeit der in den Briefen behaupteten Fakten, sagt aber in No. 87 auf Seite 479: *Das, was der Verf. S. 396 bis 402 über die den Preußen von den Franzosen so häufig gemachten Vorwürfe des Plünderns sagt, ist so pünktlich wahr, und überhaupt so vortrefflich, daß es in allen Zeitungen abgedruckt, und in allen Sprachen übersetzt zu werden verdient.*

Ja, die Franzosen selbst sind die alleinige Schuld, wenn ihre Feinde zu Exzessen verleitet wurden. Was der Verf. über die so gepriesene Mannszucht der Engländer sagt, ist eben so wahr und treffend. Sie können sich nicht mit uns vergleichen, denn sie wissen nichts von den Gräuel, die die Franzosen in unserem Vaterlande verübt haben.

(Erstellt von oliver am 07.09.2005; Anhang: pl1815-1_161.jpg)



594

es von Chatillon aus auf den Feind that, ausgenommen, gar nicht zum Gefechte gekommen war. Der Feind mochte wohl 1800 bis 2000 Tode und Verwundete haben. Gefangne waren von beiden Seiten nur wenige gemacht worden.

Die Capitulation ist in der Nacht vom 3. auf den 4., zwischen General Mülling und dem Obersten Hervey von unsrer, und dem Baron Sizon, Ministre der auswärtigen Angelegenheiten, dem General Graf Sulkowitsch und dem Grafen Bondy, Präfecten von Paris, von französischer Seite abgeschlossen, und die Ratificationen gestern auf der Brücke von Neuilly ausgewechselt worden. Nach ihr setz sich die französische Armee heute in Marsch, um sich binnen acht Tagen hinter die Loire zu begeben. Sie nimmt ihr ganzes Materiale mit Einschluß des Feldgeschützes mit, läßt aber ihre Kranken zurück. Heute Mittag, werden St. Denis, St. Ouen, Elbeuf und Neuilly, morgen der Montmartre, übermorgen sämtliche Barrières übergeben. Nach Einbruch der Verbündeten wird der innere Dienst noch ferner durch die Nationalgarden versehen. Alle Autoritäten werden, so lange sie bestehen, respectirt, alles öffentliche und Privateigentum, wenn es nicht Bezug auf den Krieg hat, ist gesichert. Kein Einwohner wird wegen politischer Meinungen in Untersuchungen gezogen. Zwischen beiden Armeen besteht ein Waffenstillstand, der nur nach zehntägiger Aufkündigung endet.

So ist denn die Unruhe des Kampfes vorüber, und segnend zieht der Friede in unser Lager ein. Diese Lager haben bis jetzt noch kein recht friedliches Ansehen; denn überall findet man Spolien der umliegenden feierlichen Schlösser, Ewigel, reich vergoldete Thüren u. dergl., als Verzierungen angebracht, und dadurch beunruhigt, daß jene Wuth, alles zu verwüsten, welche sich als Begleiterin jedes mit Eroberung geführten Kampfes zu zeigen pflegt, noch nicht ausgetobt hat.

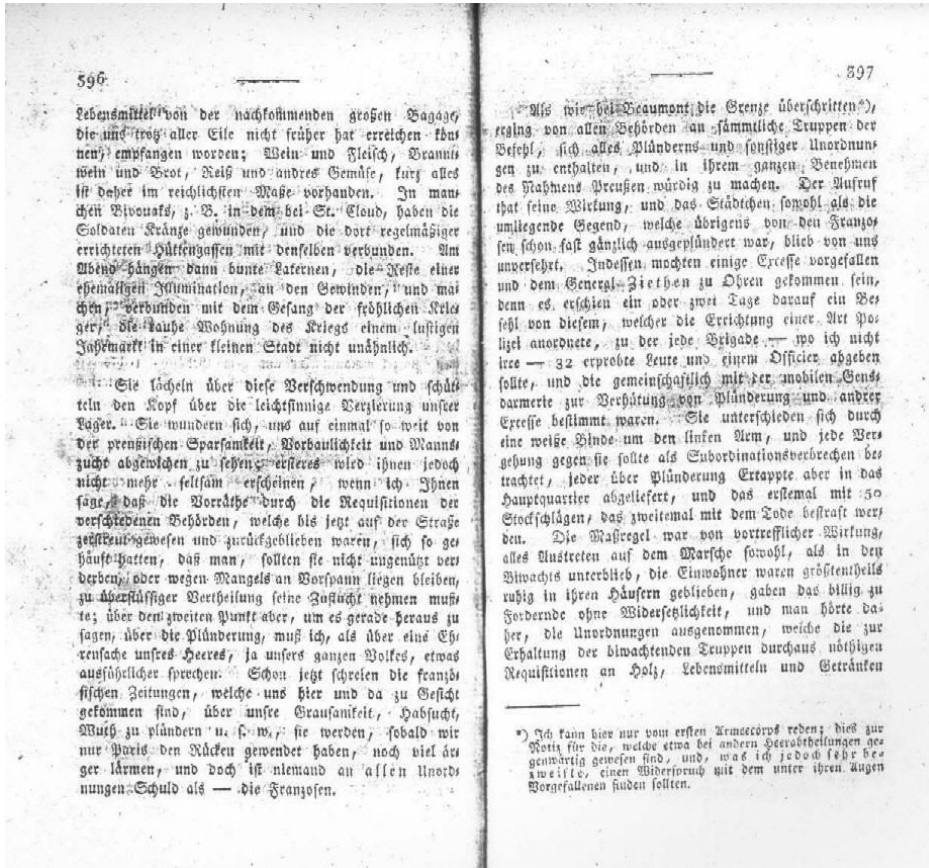
395

Wirklich ist der Anblick dieser Biwacht einzig. Auf der schußten, mit Rebem bepflanzt, mit den prachtvollen Schlössern, Meudon, Bellevue, mit den äppigen Landshäusern der reichsten Privatleute Frankreichs besäten Hügelkette, sind die Hütten erbaut; vor uns, in der Entfernung einer kleinen Stunde, liegt die prächtige Hauptstadt mit ihren Thürmen und Kuppeln, unter denen das reich vergoldete Invalidenhaus besonders hervortritt; unter uns am Fuße des Berges, kaum einen Büchsen schuß von meinem Standpunkte entfernt, stürzt die mit Büschen bekränzte Seine, und über sie wölben sich die Brücken von Sevres und St. Cloud. Links blinzt das Stadthaus Sevres, mit seiner einem Schlosse ähnlichen Porzellanmanufactur aus dem Gebüsch, rechts erblicken wir Issy, Nanterre, und Nanterre mährisch an eine Höhe gelehnt; zwischen diesen Dörfern und Paris wimmelt es von abziehenden feindlichen Truppen, und weit, weit rechts, fast in unserm Rücken, steigen die dichten Staubwolken, welche durch die ersten Colonnen der auf der Straße von Orleans fortziehenden Franzosen erregt werden, empor. — Wirklich ein Anblick, der die ganzen Mühseligkeiten des Krieges vergessen läßt, und ewig lebendig vor meiner Seele stehen wird! — Die feierliche Stimmung, die dies alles erzeugt, wird aber durch das rege Leben, welches im ganzen Lager herrscht, in eine frohliche umgewandelt. Hütten von grünen Baumzweigen erheben sich mit zierlicher, jedoch nicht übertriebener Regelmäßigkeit geordnet, in langen Reihen, äppige Weinstöcke ranken sich über dieselben weg, die schönsten Sophas, die prunkvollsten Tische und andere Geräthschaften, sind zu den verschiedensten Zwecken bestimmt, oft in den Baracken, oft vor denselben aufgestellt, und aus den Hütten selbst schallt der Gesang der frohen, stegsbewußten Soldaten. Alle vorhandenen, von den Bataillons unterwegs requirirten Vorräthe sind ausgetheilt, und noch andere



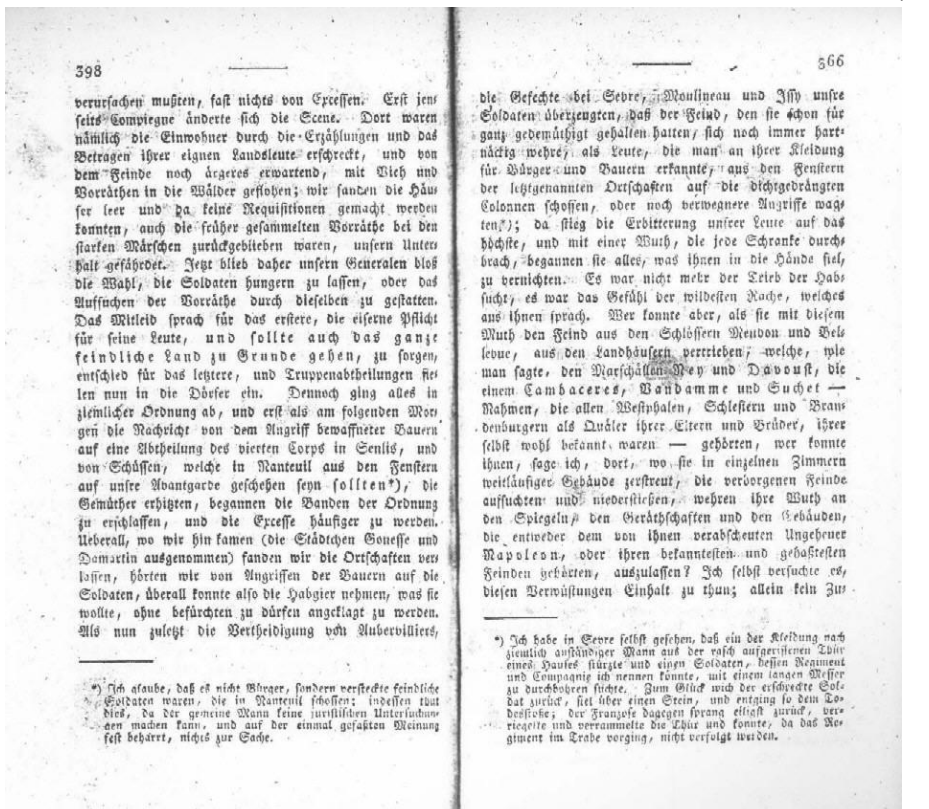
Preußische Plünderungen

(Erstellt von oliver am 07.09.2005; Anhang: pl1815-2_197.jpg)



Fortsetzung:

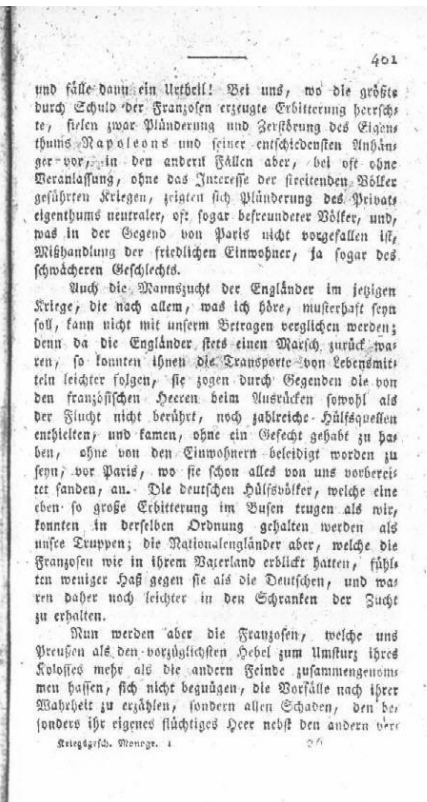
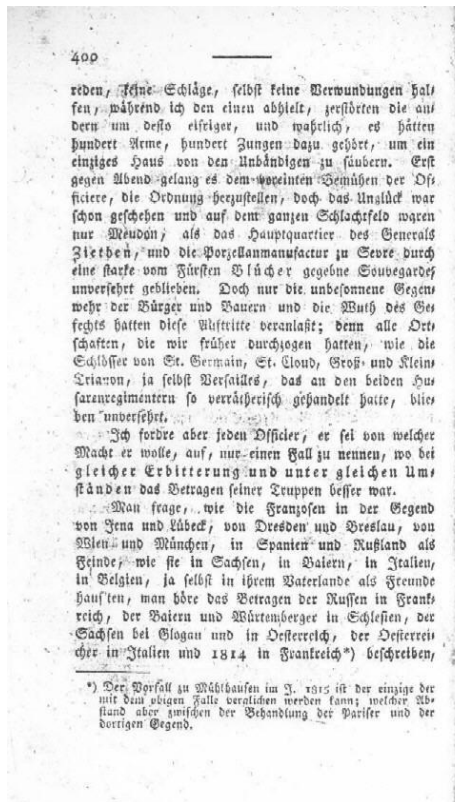
(Erstellt von oliver am 07.09.2005; Anhang: pl1815-3_138.jpg)



Preußische Plünderungen

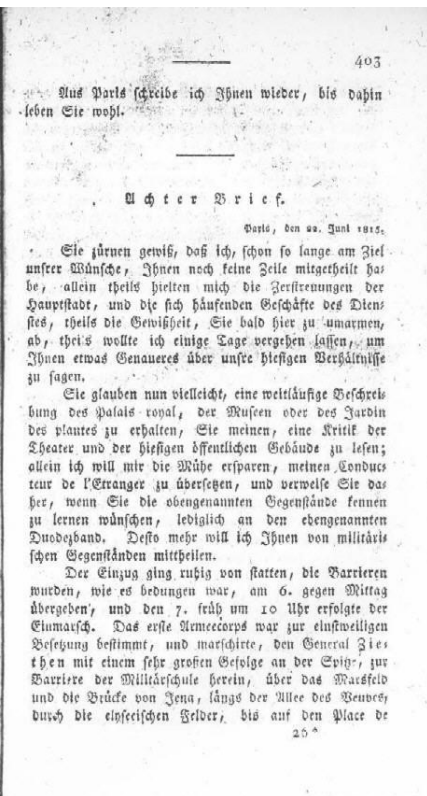
Fortsetzung:

(Erstellt von oliver am 07.09.2005; Anhang: pl1815-4_139.jpg)



Fortsetzung:

(Erstellt von oliver am 07.09.2005; Anhang: pl1815-5_732.jpg)



Re: Preußische Plünderungen. Interessant, vom Ausstatten von Feldlagern mit ähnlich erworbenen edlen Einrichtungsgstücken wird auch für die Franzosen in Preußen berichtet, das nahm sich also nichts.

(Erstellt von Gunter am 07.09.2005)

Preußische Plünderungen

Hallo, Oliver, Das ist eine sehr aufschlussreiche Quelle. Einerseits wird da von Befehlen gegen Plünderungen und die Ernennung von Gendarmen berichtet und dann wieder von Exzessen, die sich die Franzosen selbst zuzuschreiben hätten. Die Engländer werden von der Bewertung ausgeschlossen, weil sie ja nie besetzt gewesen waren. Alles sehr verwirrend.... aber interessant. Vielen Dank!

(Erstellt von Mephisto am 07.09.2005)

Falls man die Plünderungen moralisch bewerten will, muß man nicht unbedingt moderne Maßstäbe anlegen, das wäre anachronistisch und würde den damaligen Verhältnissen nicht gerecht. Das spannende ist ja gerade herauszufinden, was und wie verschiedene Menschen damals darüber dachten. Wie die Ausgeplünderten damals darüber dachten, kann man sich natürlich in den meisten Fällen leicht vorstellen ...

(Erstellt von oliver am 07.09.2005)

Moral Da widerspreche ich Dir bestimmt nicht. In dem Blücher/Gneisenau-Thread jedoch habe ich die These vertreten, dass die "Greuel" (angenommene Plünderung/Schändung/Ermordung von Gefangenen) insbesondere auf Blüchers und Gneisenaus Führungsstil zurückzuführen sind. Das war - nmM - mehr als kriegsüblich. Ich ging/gehe noch davon aus, dass der Marsch von Waterloo nach Paris ein anderer war als zBsp. jener von Jena nach Berlin. Uffindell vergleicht ihn mit Shermans Zug durch Georgia, also mit dem Ziel "verbrannte Erde zu hinterlassen. Deine Quelle entkräftet da meine Argumentation insofern, als sie ausdrücklich von Befehlen gegen solche Exzesse spricht. Gleichzeitig aber könnte es sich aber - insbesondere bei der vorgeblichen Verursachung dieser durch die Franzosen und die Nennung der Engländer als irrelevant in Bezug auf diese Frage- auch um eine reine deutsch-nationale Apologie handeln. Niebuhr hat gesagt "Der Preusse plündert nie im wahren Feindesland." Was zu beweisen wäre. Dem widersprechen zumindest die drei englischen Quellen von mir und auch die Deine eines Preussen. Wir bräuchten noch mehr von solchen Quellen wie der Deinen (aus preuss. , sächs. etc...Sicht).

(Erstellt von Mephisto am 07.09.2005)

Mephisto, bei der Behauptung die Plünderungen hätten sich die Franzosen selbst zuzuschreiben handelt es sich um einen Stereotyp, denn 1870/71 wurde ähnlich argumentiert. Da waren auch an allem die Franc tireurs schuld, der böse Erbfeind mußte "gezüchtigt" werden und überhaupt, warum hauten die Leute den eigentlich einfach ab und ließen ihr Hab und Gut zurück, wo die Deutschen doch alle ganz nett waren. Also sollte sich auch keiner beschweren wenn man alles kurz und klein schuld, es gehörte ja keinem. Grüße, Gunter

(Erstellt von Gunter am 08.09.2005)

Wenn Uffindell Blüchers Zug nach Paris mit dem von Sherman durch Georgia vergleicht ist er eine Lachnummer, das ist doch völlig absurd, da möchte ich doch handfeste Quellen sehen die eine bewußte Zerstörung - eine Schneise der Zerstörung von oben runter befohlen - belegen, sollte da nichts kommen, bleibt Uffindell eine äußerst fragwürdige Quelle - kann er überhaupt deutsche Quellen auswerten???

(Erstellt von HKDW am 09.09.2005)

@Mephisto "Wir bräuchten noch mehr von solchen Quellen wie der Deinen (aus preuss. , sächs. etc...Sicht). Falls es so eine ungenaue Quellenlage gibt, oder sagen wir mal so, die bisherigen Quellen eine gezielte Verwüstung widersprechen, sollten doch solche Aussagen wie Uffindell als höchst merkwürdig erachtet werden, bzw. man könnte ihn ja selbst mal fragen woher er sich diese Weisheiten saugt, sind die populär in England, kann er damit seine Auflage steigern?

(Erstellt von HKDW am 09.09.2005)

Uffindell. Uffindell hat mit 'The eagles last triumph' nach meiner Ansicht, Äi eine sehr saubere und detaillierte Studie zum Thema Ligny/Quatre Bras abgegeben. (Weit detaillierter übrigens als zBsp. Hofschroer mit dem vom admin rezensierten Schlachtfeldführer. Ich kann Dir seine Bibliographie gerne zukommen lassen.)Ich war sehr zufrieden mit dem Buch und kann es weiterempfehlen. Ich habe drei englische zeitgenöss. Augenzeugenberichte aufgeführt, die von aussergewöhnlichen Exzessen sprechen. Parkinson spricht in seiner Blücher-Biographie ebenfalls davon. Nun kommt Uffindell und bläst in selbiges Horn. Wenn es nun diese Behauptung gibt, dann gilt es Gegenargumente zu finden - so wie es Oliver getan hat.

(Erstellt von Mephisto am 12.09.2005)

@Mephisto, Exzesse heißt noch lange nicht ein von oben herunter befohlenes systematisches Ausplündern und Politik der verbrannten Erde, worauf begründet denn Uffindell seine Aussagen, sollte er zu solchen rundumschlägen - unbegründet - ausholen, arbeitet er weder sauber noch kompetent.

(Erstellt von HKDW am 12.09.2005)

Nachtrag, Wenn man schon Behauptungen aufstellt, sollte man sie auch belegen können, sonst wäre es ja ein leichtes was zu behaupten, was niemand nachprüfen kann, man müßte nur der erste sein der solche Sachen in den Mund nimmt. Was hast Du außer Uffindell und Hofschroer zu Ligny gelesen, Ollech? Wagner? etc.?

(Erstellt von HKDW am 12.09.2005)

Preußische Plünderungen

Ich spreche ja auch von "aussergewöhnlichen" Exzessen im Vgl. zBsp. zum Marsch von Jena nach Berlin. sollte man sie auch belegen können. Ich denke ich habe nun schon einige Quellen beieinander. Vielleicht hast Du ja - wie Oliver - eine Widerlegung parat. arbeitet er weder sauber noch kompetent und eben deshalb suche ich noch nach weiteren Quellen...Wäre schön, von Dir hier - wie im Thread civil war - auch mal etwas Kreatives zu hören. Ein einfaches: ,Die von mir geprüften Quellen sagen folgendes oder auch nichts darüber würde mich sehr freuen. Noch etwas: Viele meiner Bücher sagen ebenfalls nichts über solche aussergewöhnlichen Exzesse. Das muss aber nicht automatisch heissen, dass es sie nicht gab. Und wenn sie alle unisono das gleiche sagen würden, dann hätte ich die Diskussion nicht angestossen, gelle!?

(Erstellt von Mephisto am 12.09.2005)

1. Uffindell schreibt: In strictly military terms, Blücher's, swift and merciless sweep to Paris, like the U.S. General Tecumseh Sherman's destructive march through the Confederacy during the Civil War, has its justification. The switch immediately after Waterloo from the defensive in Belgium to the offensive in France prevented any French recovery and a long drawn out-war. In terms of diplomacy, however, Blücher and the Prussians were doing their best to cause disaster. The conduct of Blücher's army inspired in the French not just fear but hatred. This was no basis on which to build the post-Napoleonic Europe.]2. Was Deine Frage der Auswertung von deutschen Quellen angeht, kann ich die bejahen. Diverse Zitate sind in engl. Übersetzung wiedergegeben und in der Bibliographie findet man u.a. Müffling, Reiche als Primary source und Delbrück, Kausler, Kircheisen, Ollech, Plotho, u.v.m. als Secondary Source. Wie bereits gesagt, eine sehr schöne Arbeit und, wenn Du Interesse hast, sende ich Dir gerne gescannt die komplette Version.3. Was glaubst Du, hat den Schreiber der Memoiren (s.o. / von Oliver) bewogen, schon 1817 eine Verteidigung gegen solcherart Vorwürfe zu verfassen? Uffindell oder Parkinson wohl kaum. Ebenso wenig die Engländer, die er ja als nicht mitspracheberechtigt einstuft. Diese Vorwürfe müssen also schon vorher und von anderer Stelle gekommen sein. Ich möchte wissen, von wem und warum.

(Erstellt von Mephisto am 12.09.2005)

Preußische Plünderungen

Sagt Uffindel etwas, wo genau Reiche die absichtlichen Plünderungen erwähnt? Ich habe lediglich (Bd. 2, S. 240) den Befehl für das erste Armee-Korps (Zieten) gefunden, der die Einrichtung der an ihrer weißen Binde kenntlichen "Militairpolizei" zur Aufrechterhaltung der Mannszucht im Feindes Land betrifft. Außerdem die Bemerkung (S. 256), daß Ende Juni die Nachzügler, die bei dem raschen Vormarsch nicht folgen konnten, "mit jedem Tage" zunahmen. Diese Leute wurden an einem bestimmten Punkte gesammelt, formirt und hierauf als Besatzung nach Compiègne geschickt. Inwieweit alle Nachzügler restlos gesammelt worden konnten, ist natürlich fraglich. Reiche berichtet von dem 16stündigen Marsch des 1. Armee-Korps am 30. Juni, bei dem "zum allerwenigsten der sechste Theil der Infanterie" liegenblieb - dieser Marsch war allerdings nach seiner Aussage der beschwerlichste des ganzen Kriegs. Seite 288 f. dann die Problem der Pariser mit den hohen Kontributionen, die von den Preußen ausgeschrieben wurden, die aber dem damaligen Usus entsprachen, nur eben für die Franzosen ungewohnt waren. Seite 301 wird dann doch die Verstimmung des Königs erwähnt, der am 10. Juli in Paris eintraf und auf dem Weg durch Frankreich "viele Unordnungen und Nachzügler" angetroffen hatte, "was den preußischen Waffen wenig Ehre bringe und von Mangel an guter Mannszucht zeuge". Reiche meint dazu: Was die Unordnungen und die Menge der Nachzügler betrifft, so hatte der allergnädigste Herr gewiß vollkommen Recht; vielleicht war es aber das erste mal, daß er wahrnahm, wie es im Rücken einer rastlos vordringenden Armee, namentlich im feindlichen Lande, selbst bei der allerdisciplinirtesten Armee hergeht und gewiß nicht anders hergehen kann. Traurig und betrübend ist dies allerdings, wie es denn leider so viele Calmitäten gibt, die sich im Gefolge des Krieges befinden und wofür die Franzosen das allumfassende, bei anderen Gelegenheiten schon erwähnte Wort: 'C'est la guerre' haben. Und weiter, S. 302:

Das Wort des Königs wegen der Nachzügler hatte zur Folge, daß der Feldmarschall [Blücher] die Absendung von mobilen Colonnen befahl, die auf den Hauptstraßen um Paris vorgehen und rechts und links Seitrendetachements abschicken mußten, um alle Soldaten aufzugreifen, die sich einzeln herum trieben. Diese Colonnen gab das erste Armeecorps und wurden dazu zwei Bataillone Infanterie und zwei Escadrons Cavallerie verwandt. Seite 336 f. beschreibt Reiche noch die Problem des Okkupations-Korps in Frankreich mit den Einwohnern, die Naturalquartiere (Einquartierung von Soldaten, die ihre Nahrung in natura aus Magazinen erhalten und von ihren "Gastgebern" Anrecht auf Kochgelegenheit, Heizung und Licht haben) nicht gewohnt waren. Hinzu kamen Verständigungsprobleme: [...] so fehlte es an Reibungen und Zerwürfnissen nicht. Unser Soldat ist von Natur fügsam und gutmütig und läßt sich viel gefallen, wenn es ihm aber zu arg wird und er die Geduld verliert, so kann er im Gefühle seines Rechts auch wohl handgreiflich werden. Von den immerwährenden Beschwerden, die ohne Zahl eingingen, kann man sich kaum eine Vorstellung machen. Ohne Unterschied waren sie in den grellsten Farben und in solcher Uebertreibung (worin die Franzosen bei ihrer lebhaften Phantasie stark sind) dargestellt, daß sie als die unerhörtesten Roheiten und Bedrückungen erschienen, jedoch bei näherer Untersuchung gewöhnlich nur auf geringfügige Dinge hinausliefen. Nach und nach gewöhnten sich die Franzosen an das Unvermeidliche und das Einvernehmen mit unsern Leuten ward besser, zumal sie die Genügsamkeit und Redlichkeit derselben bald erkannten und in der ausgezeichneten Mannszucht unserer Soldaten in Vergleich mit ihren Landsleuten einen großen Unterschied wahrnahmen, in welcher Beziehung sie unsern Truoppen das wohl verdiente Zeugniß nicht versagen konnten. Insgesamt sehe ich hier eine Zahl von "Unordnungen" sprich Plünderungen und Mißhandlungen, aber nirgends eine planvolle Absicht, das Land zu verwüsten, im Gegenteil Versuche, die Nachzügler, die ja im Unterschied zu den bei der Fahne gebliebenen Soldaten nicht am Plündern zu hindern waren, wieder unter Kontrolle zu bekommen. Natürlich hauptsächlich mit der Zielrichtung, die Armee wieder zu verstärken, daß das gleichzeitig auch Plünderungen unterband, war ein positiver Nebeneffekt. Daß Blücher erst nach dem 10. Juli die Nachzügler einsammeln ließ, liegt wohl daran, daß er vorher die einsatzfähigen Truppen zur Besetzung und Sicherung von Paris brauchte, und mit den Monarchen zusammen Verstärkungen kamen, so daß Einheiten für militärisch weniger wichtige Aufgaben frei wurden. Natürlich wäre es interessant, statt der sachlichen - und vielleicht beschönigenden - Darstellungen preußischer Militärs auch

(Erstellt von oliver am 12.09.2005)

Preußische Plünderungen

Vielen Dank, Oliver, für die Mühe. Das Ganze klingt recht vernünftig und keineswegs nach "verbrannter Erde". Aber es ist - nach meinem Begriff - auch wieder etwas zu deutsch-nationalistisch. Besonders gut hat mir übrigens diese Passage gefallen:

Unser Soldat ist von Natur fügsam und gutmütig und läßt sich viel gefallen, wenn es ihm aber zu arg wird und er die Geduld verliert, so kann er im Gefühle seines Rechts auch wohl handgreiflich werden.

Wea Victis! Sagt Uffindel etwas, wo genau Reiche die absichtlichen Plünderungen erwähnt ?

Nein, Uffindel sagt dazu nichts. Er hat umfangreiche Anmerkungen zu allen Kapiteln. Leider geht er da aber nicht auf diesen Punkt ein. (Das ist eine Unklarheit im Buch und auch ein Grund, warum ich hier mit Euch darüber diskutieren möchte.) Reiche erwähnt er in diesem Zusammenhang überhaupt nicht. Das war nur eine seiner Quellen für das Buch, die ich genannt habe, um HKDW den Gebrauch von deutschen Quellen insgesamt zu belegen.

Natürlich wäre es interessant, statt der sachlichen - und vielleicht beschönigenden - Darstellungen preußischer Militärs auch zeitgenössische französische Quellen zu lesen. Das eben meine ich auch. Ich jedenfalls komme hier nicht weiter. Ich weiss noch nicht, wie ich die Bemerkungen von Parkinson und Uffindell bewerten soll.

Vielleicht hat HKDW ja etwas? Und auch an Dich die Frage: Was glaubst Du, hat den Schreiber der Memoiren (s.o.) bewogen, schon 1817 eine Verteidigung gegen solcherart Vorwürfe zu verfassen? Uffindell oder Parkinson wohl kaum.

Ebensowenig die Engländer, die er ja als nicht mitspracheberechtigt einstuft. Diese Vorwürfe müssen also schon vorher und von anderer Stelle gekommen sein. Ich möchte wissen, von wem und warum.

(Erstellt von Mephisto am 13.09.2005)

Weshalb der Briefeschreiber auf den Vorwurf der Plünderungen eingeht, schreibt er doch auf Seite 596 unten:

Schon jetzt schreien die französischen Zeitungen, [...] Interessant wäre, einzelne konkrete "französische Vorwürfe" zu finden und mit den Angaben in den Regimentsgeschichten oder Memoiren zu vergleichen, falls in denen darauf eingegangen wird. So kann man wenigstens in Einzelfällen versuchen, sich eine eigene Meinung zu bilden, wobei man natürlich immer von der Glaubwürdigkeit und Aufrichtigkeit der Berichtstatter abhängig ist. Daß es auch - wohl nur vereinzelte - Greuelthaten gab, ist leider in jedem Krieg ganz natürlich, und läßt sich auch bei den Preußen belegen.

(Erstellt von oliver am 13.09.2005)

Ich glaube, diese Rezension ist von Interesse: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/rezensionen/2003-4-034.pdf>

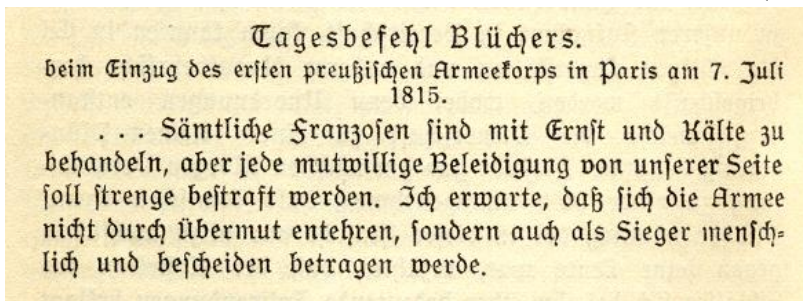
(Erstellt von Mephisto am 13.09.2005)

Guter Tip, vielen Dank ! Ich werd mir das Büchlein mal ausleihen. Man muß natürlich unterscheiden zwischen planmäßigen Requisitionen der besetzenden Armee und den Plünderungen und Erpressungen einzelner Soldaten. Letzteres versuchten die preußischen Kommandeure 1815 so weit wie möglich zu unterdrücken, um erstes umso effizienter durchführen zu können. Daß ein besetztes oder unterworfenen Land zugunsten des Siegers möglichst ausgesaugt wurde, war damals allgemeiner Usus, Preußen war nach 1808 einer der Hauptleidtragenden dieses Systems gewesen. Mit "Exzessen" und "Unordnungen" sind immer die Untaten einzelner Soldaten gemeint.

(Erstellt von oliver am 13.09.2005)

Was Blücher's Verderbtheit anbetrifft,.....führe ich mich hiermit schon selbst ad absurdum?

(Erstellt von Mephisto am 13.09.2005; Anhang: bl_cher_tagesbefehl_138.jpg)



Blüchers Hass galt N1 Hallo Mephi, ja, da ist doch ein schöner Beweis für die preussische Richtlinie des Betragens! Also ich denke Blücher hatte einen Hass auf N1 in erster Linie und die Franzosen waren ihm einfach nur fremd. Und hartes Fourachieren war absolut normal, und keine Erfindung der Preussen. Sobald sich die totale Niederlage Frankreichs abzeichnete war es auch um den Blutausch der Truppen nach dem Sieg bei Waterloo geschehen. Es gab eine schlimme Hetz direkt nach der Schlacht, wo keinaufrechter Franzose mit dem Leben davongekam. Leider! Scheiß Krieg! Ikw

(Erstellt von Ikw am 13.09.2005)

Preußische Plünderungen

Nochmal, hier geht es nicht um Plünderungen - auch die Preußen haben geplündert, in welchen Umfang? Ist wahrscheinlich sehr schwierig die Frage zu beantworten. Uffindels mag zwar deutsche Quellen angeben, hat er sie jedoch verstanden? Oder gar gelesen? Ich hab im Ollech, Wagner rumgelesen, von einer Politik der verbrannten Erde kann ich nirgendwo was finden. Mich würde eben interessieren worauf sich Uffindels These begründet, dass Blücher einen Zug ähnlich Sherman durchgeführt hat, wahrscheinlich auf nichts. Oliver hat sich hier ja sehr bemüht diverse Quellen uns zugänglich zu machen, alle widersprechen bisher Uffindel et Co. Aussagen wie Uffindels werden eben leider zu unkritisch übernommen, wie ja auch die angebliche Ermordung Duhesemes durch Braunschweiger Husaren etc., alles dient eben der üblichen etablierten Lügengeschichtsschreibung, die dem Lesenden eben eine gewisse "Message" eintrichtern will um ihn zu manipulieren.

(Erstellt von HKDW am 13.09.2005)

Ich habe hier noch interessanterweise noch eine Stellungnahme von Clausewitz Tagebuch vom 07.07.1815
Im preussischen Hauptquartier wurde hierauf beschlossen, Paris mit einem Korps (dem ersten) militärisch zu besetzen und Furcht und Schrecken zu verbreiten.....Sichtbar und deutlich waren verächtliche Geringschätzung gegen das Haus Bourbon und Rache gegen das französische Volk. Die Franzosen haben beides sehr schnell bemerkt und das letztere hat sie verhindert, uns aus dem ersteren ein Verdienst zu machen." Tagebuch vom 08.07.1815
die Preußen wollten imponieren, wollten sich bereichern und durch einige Trümmer des Siegesbogens sich rächen. War das gegen Ludwig XVIII, gegen die provisorische Regierung, war es gegen das Volk? Kein Mensch konnte darauf eine bestimmte Antwort geben." Und aus einem Brief an seine Frau:
"Welch eine feindliche Stellung wir dadurch gegen die Franzosen und Ludwig XVIII bekommen, kannst Du leicht beurteilen, umso mehr, als die Engländer, die im Lager stehen, keine Kontributionen erheben und nicht plündern. Das Schlimmste scheint mir, dass wir uns zwischen zwei Stühle setzen, wir verderben es mit der französischen Regierung und mit dem Volk zur gleichen Zeit. Mein sehnlichster Wunsch ist, daß dieses Nachspiel ein baldiges Ende nehmen möge, denn eine Stellung mit dem Fuße auf dem Nacken eines anderen ist meinen Empfindungen zuwider. Geschichtlich werden die Engländer die schönste Rolle in dieser Katastrophe spielen, denn sie scheinen nicht wie wir hergekommen zu sein mit der Leidenschaft der Rache und Wiedervergeltung" aus Wilhelm von Schramm Clausewitz; General und Philosoph

(Erstellt von Mephisto am 13.09.2005)

Henriette Mendelsohn schreibt: Unterdessen habe ich mir das Vergnügen gemacht, mich mit Soldaten von einem Regiment brauner Husaren, das vor unserem Garten während acht Tage kampierte, zu unterhalten, geraden Sinnes und der Rechtlichkeit, die ich bei manchen von ihnen gefunden habe, gefreut. Ich habe ihnen Vorwürfe gemacht, dass sie es den Franzosen sie in ihren Räubereien nachahmen, während sich die englischen Truppen so gesittet und edel bezeigen, da antwortete mir einer, der das Eiserne Kreuz hatte: "Wir sind nun einmal gehaßt in Frankreich, es ist alles eins." (Dtv Taschenbücher: #die Befreiungskriege in Augenzeugenberichten, S. 341) Wie mir scheint plünderten die Preußen nicht schlimmer als die Franzosen, also was sollen die ganzen Vorwürfe???

(Erstellt von HKDW am 14.09.2005)

Willst Du uns bitte auch mit der Einleitung des selbigen Briefes erfreuen?

(Erstellt von Mephisto am 14.09.2005)

Man sollte sich gleich das ganze Buch zulegen, ansonsten finde ich folgendes bemerkenswert: Die preußischen Husaren kampierten vor dem Haus, und nicht im Haus. Eine Frau tritt unter preußischen Soldaten und ihr passiert nichts dabei. Wie gesagt: Plünderungen ja - aber nicht schlimmer als die Franzosen auch, aber kein Zug a la Sherman, und keine Verordnungen von oben sich besonders an die Franzosen auszulassen. Alles andere ist für mich an den Haaren herbeigezogener Unsinn.

(Erstellt von HKDW am 14.09.2005)

Und hartes Fourachieren war absolut normal, und keine Erfindung der Preussen.
Hallo, LKW, Ganz so einfach will ich es mir/uns nun gerade nicht machen. Gebhardt/Max Braubach: die Schroffheit, mit der nach der Besetzung von Paris das Blüchersche Hauptquartier die Bevölkerung behandelte, hat der Wille, die Gelegenheit zu nutzen, bedenklich Ausdruck gefunden. Und aus den Anmerkungen: G. Ritter, Staatskunst und Kriegskunst
"Das Verhalten Blüchers und Gneisenaus lassen einen ersten Versucher erkennen, die zivile Regierung dem Willen des angeblich die Nationvertretenden Heeres zu unterwerfen. In diesem Sinne wünsche ich uns heute noch einen schönen Fußballabend

(Erstellt von Mephisto am 14.09.2005)



Preußische Plünderungen

Nur der Vollständigkeit halber: Henriette Mendelsohn

(Erstellt von Mephisto am 14.09.2005; Anhang: mendelsohn_149.jpg)

EPILOG

«Übrigens scheint es, daß meine deutschen Bekannten mich in den Bann getan, ich sehe niemanden von den vielen hier Versammelten, dafür habe ich aber die Annehmlichkeit, alle Klagen über vos Prussiens [*Eure Preußen*] anhören zu müssen, die sich denn auch wirklich als Rächer bezeigen, sie rauben, sengen, brennen und morden, als hätten sie's aus irgendeiner Legende des Mittelalters gelernt; was aber am meisten hier verdrießt, scheint der Mangel an Höflichkeit zu sein. Ich habe schon verschiedene Male sagen hören: »Les soldats des autres nations prennent, mais poliment, ce n'est pas comme ces Prussiens!« [*Die Soldaten der anderen Nationen nehmen, aber höflich, und nicht wie diese Preußen*]. – Unterdessen habe ich mir das Vergnügen gemacht, mich mit Soldaten von einem Regiment brauner Husaren, das vor unserem Garten während acht Tagen kampierte, zu unterhalten und mich des gesunden, geraden Sinnes und der Rechtlichkeit, die ich bei manchen von ihnen gefunden, gefreut. Ich habe ihnen Vorwürfe gemacht, daß sie es den Franzosen so in ihren Räubereien nachahmen, während die englischen Truppen sich so gesittet und edel bezeigen, da antwortete mir einer, der das Eiserne Kreuz hatte: »Wir sind nun einmal gehaßt in Frankreich, es ist alles eins!« – Wundern kann es Dich, lieber Abraham, so wenig als mich, wenn ich Dir erzähle, wie in der Gegend von Paris gehaust wird, aber betrüben wird es Dich doch, wie diese schöne Sünderin so traurig endet. St. Denis, Montmorency, St. Cloud, Sèvres, Sceaux, Malmaison sind auf Jahre hinaus verheert, und Paris ist zum zweitenmal, wie durch ein Wunder, verschont geblieben, während man sich so ganz in seiner Nähe mit der größten Erbitterung schlug. Welche angstvollen Tage ich verlebt habe, kannst Du Dir leider denken, da Ihr ähnliche kennt, aber dennoch hatten die letzten Zeiten einen fürchterlicheren Charakter als alle, die Ihr in Deutschland erlebt, denn Ihr wart einig, und hier war der Ausbruch des schrecklichsten Bürgerkrieges täglich zu erwarten, während die fremden Armeen vor den Toren waren, die sich nur öffneten, um die große Zahl der Verwundeten einzulassen, die stündlich die andringende Gefahr bekanntmachten. Viele

341

die Augenzeugenberichte sind Hinweise, die Befreiungskriege 13/14 und der Feldzug 1815 stellen schon Meilensteine der berühmten Erz/Erbsfeindschaft zwischen Frankreich und Deutschland/Preussen dar. Es gab immer wieder blutige Auseinandersetzungen zwischen diesen beiden starken Nachbarn, die Gott sei Dank für alle Zeiten beendet scheinen. Allein dafür hat die EU ihre Daseinsberechtigung. Ganz bestimmt waren die preussischen Truppen auf dem Weg nach Paris undiszipliniert, aber mordend und brandschatzend? Wie im 30jährigen Krieg? Das waren doch damals eher raubende Rotten die Beute suchten und Leichen fanden. Waren den eigentlich im besetzten Frankreich nicht eher die Kosaken so gefürchtet? Also die russischen Truppen 13/14? Grüßle

(Erstellt von lkw am 14.09.2005)

Genau Frau Mendelsohn hat einiges GEHÖRT - aber dann komplet andere Erfahrungen gemacht, zudem würden mich immer wieder die Quellen interessieren auf welche sich z.b. Ritter stützen, gibt es genügend Augenzeugenberichte die das schroffe Auftreten der Preußen belegen oder sind es einfach Behauptungen die in den Zeitgeist passen??

(Erstellt von HKDW am 15.09.2005)

@Lkw, HKDW, Ich muss Euch zustimmen insofern als auch meine Quellen keinerlei Hinweis auf einen Zug ala ‚Sherman in Gerogia‘ geben. Uffindell schiesst da weit über das Ziel hinaus. Auch Chandler muss insofern kritisiert werden. (Zumindest nach unseren Quellen) Von Befehlen an die Soldaten, besonders hart zu sein, zu plündern und zu morden ist auch nichts , eher sogar das Gegenteil zu lesen (siehe Olivers Beitrag). Der angebliche Mord an Duhesme hatte sich auch nicht beweisen lassen. (Siehe Thread Duhesme) Dennoch ist festzuhalten, dass die Besatzungspolitik sich von der der anderen Staaten durch ihre Kompromisslosigkeit abhob. Hier ist Clausewitz eine nicht zu unterschätzende Quelle. Ich halte seine Bemerkungen für äusserst aufschlussreich. Soweit so gut.

(Erstellt von Mephisto am 15.09.2005)

Propaganda im 1.Koalitionskrieg

Propaganda im 1.Koalitionskrieg. Ich weiß leider nicht, ob das Thema nicht ebenso gut auch in "Politik" passt, aber die Frage ist vielleicht auch müßig. Einen interessanten Aspekt des 1. (wie auch des 2.) Koalitionskrieges finde ich die geschriebene wie auch die Bild-Propaganda, seien es satirisch gemeinte Karikaturen beider Seiten, anklagende Allegorien oder auch die Presse. Hier etwas zu dem Thema: "... General Dumouriez versammelt alle Grenadiere seiner Armee um sich und redet sie ungefähr mit diesen Worten an: "Kameraden wir kämpfen für die Freiheit der Völker; ihr wißt, daß die Soldaten der Despoten die blanke Waffe fürchten. Ich habe euch zu mir gerufen, um euch zu fragen, ob wir diesen Posten (Mont Panisel) nicht im Nahkampf nehmen können; wenn wir ihn nehmen, werden wir bald Herren von Mons sein." Kaum hatte der General das gesagt, riefen die Grenadiere: "Jawohl General, vorwärts!" Sie warfen Gewehre, Patronentaschen und Gürtel ab, und mit dem Säbel in der Faust erkletterten sie heldenmütig die hohen Verschanzungen, drangen darin ein und richteten ein Blutbad an, für was die Geschichte wenig Beispiele bietet. ..." Im "Moniteur universel" Mitte Nov. 1792

(Erstellt von Laquay André am 06.03.2006)

Na ich weiss nichtDas der Säbel in der preussischen Armee eher zur Zierde an der Seite hing ist ja bekannt, aber das ein paar heldenhafte Grenadiere gleich ein Blutbad anrichten, halte ich für sehr bedenklich! Kann man in Erfahrung bringen wer in dem Posten der Gegner war ? (Posten Mont Panisel). Dann könnte man den Ausbildungsstand der Gegner prüfen und sich auch die Frage stellen , haben die Kerls gepennt oder waren sie besoffenHalte ich wirklich für Propaganda , oder verdrehung der Tatsachen ! Wahrscheinlich hat man unter den Grenadieren ein Blutbad veranstaltet. Kommt mir eher so in den Bereich der " heldenhaften " Verfilmungen der UDSSR über den 2WK wo ein einsamer Pak-Soldat ein ganzes deutsches Panzer-Battalion vernichtet , ja nee is klar ! mathias

(Erstellt von mathias am 06.03.2006)

Ja der Säbel der französischen Grenadiere ist tatsächlich so gefährlich wie eine Kuchengabel. Deswegen habe ich den Artikel auch hergenommen, weil er viel über die Ansicht der Franzosen zum Kampf mit der blanken Waffe sagt und auch darüber, wie wenig diese Ansicht mit der Realität zu tun hat. Ich vermute es ging gegen die Österreicher. Aber HKDW kennt sich meines Wissens (ich denke da an den Artikel zu Valmy im "Circulaire") mit der 92er Kampagne besser aus. :) Leider ist Literatur ohne längeres Suchen hierzu schwer zu finden. Ich denke da an das Musée d'armée. Der Büchershop strotze von Büchern zur Napoleonik und WKII aber von der Zeit zuvor keine Spur (bis auf drei-vier Bücher. Aber zurück zum Thema!

(Erstellt von Laquay André am 06.03.2006)



Schwarze Fahne

Schwarze Fahne. Wiederum (Richter: Geschichte des Deutschen Freiheitskrieges 1813-1815, Breslau 1837, Band 3) S. 491 - "Die [frz.] Besatzung [Torgaus] steckte schwarze Fahnen auf die Krankenhäuser, um sie der Schonung des angreifenden Theils zu empfehlen." Es scheint sich hier um so eine Art Vorläufer des "Roten Kreuzes" als Symbol zu handeln. Ist dergleichen noch anderswo belegt? Gruß Jörg

(Erstellt von Joerg am 10.06.2006)

Ich kenne eher das Gegenteil: Die Garnison von Gorkum (NL) steckte im Frühjahr 1814 eine schwarze Fahne als Zeichen auf, daß sie sich auf Tod oder Leben gegen die Belagerer zu verteidigen gedenke. So jedenfalls eine Interpretation eines preuß. Kriegsteilnehmers. Menke, von der Pike auf, Seite muß ich noch nachschlagen. LB

(Erstellt von Blesson am 12.06.2006)

Verehrter Capitain Blesson, in einer dramatischen Aufführung über den Verlauf des noch erfolgenden Krieges innerhalb der Staaten von Amerika wird der spätere Südstaaten-General Stonewall-Jackson sich in etwa dieser Richtung äußern (Gegen die Bösewichter aus dem Norden, die unsere Ordnung stören wollen - die Schwarze Flagge. Der Convent von Virginia ist zu weichlich. Nur die Schwarze Flagge - [jedenfalls so ungefähr. Alles zu verfolgen in einer rasend schnellen Abfolge von Duchleucht-Bildgen, später mal vulgo DVD "Gods and Generals" benannt. Dies deckt sich in der That eher mit Ihrer Deutung, allerdings eben nicht mit dem aus unserer Zeit vorliegenden Schriftstück. Jörg

(Erstellt von Joerg am 14.06.2006)

..hab mal gelesen das bei preussens hinter der front / feuerlinie ca. 100 mtr. verbandsplätze mit einer orangen flagge gekennzeichnet wurden....muss aber zu meiner schande gestehen, weiss die quelle nicht mehr...*(

(Erstellt von Cuirassier am 14.06.2006)



Soldaten im Gefecht!

Soldaten im Gefecht! Hallo liebe Freunde, ich würde gerne einmal etwas fragen was mich schon lange beschäftigt! Wie war das bei den Soldaten die ins Gefecht gingen mit der Angst. Ich meine immerhin sahen zB. In Linie aufgestellte Einheiten ohne Deckung nicht nur dem Feind sondern auch dem Tod direkt ins Auge. Warum wurde der Deckung nicht schon in Napoleonischen Zeiten mehr Aufmerksamkeit geschenkt. War es die Ehre? Und warum sind in den Schlachten auch so viele Generäle gefallen. waren sie nicht die Köpfe der Armee die besonders geschützt werden mußten? Gingen sie immer an der Spitze Ihrer Truppen in Gefecht? So viele fähige Männer verloren Ihr Leben! Viele Grüße, Gudin

(Erstellt von Gudin am 28.07.2005)

Lineartaktiken Hallo, Gudin, Im Liegen wie im Knien ist ein Vorderlader-Gewehr kaum zu laden. Daher mussten die Soldaten stehen. Sie mussten in Reih und Glied bleiben, damit taktische Manöver ausgeführt werden konnten. Salvenfeuer ist anders wohl kaum zu praktizieren. Damit sich keiner hinlegt/ oder gar stehenbleibt haben div. Dienstgrade die Einhaltung der jeweiligen Befehle und die Beibehaltung der Formation im Gefecht strengstens überwacht. Offiziere dienten ihren Soldaten "als gutes Beispiel" und waren deshalb vorne. Bei ihnen mag es - untereinander - auch eine Sache der Ehre gewesen sein, nicht in Deckung zu gehen. Wichtiger noch - glaube ich - war die moralische Wirkung auf die eigenen Truppen. Darüber hinaus sollten die Soldaten auch Korpsgeist entwickeln indem sie auf ihre jeweiligen Führer stolz sein konnten. Oftmals - um sich ein besseres Bild von der Lage machen zu können - mussten sich Generale auch selbst etwas exponieren. Gaben immer hervorragende Zielscheiben ab - nehme ich an...Soldaten, die auf den Einsatz warteten und dabei unter Beschuss waren, durften sich bisweilen hinlegen (Wellington bei Waterloo) aber zum eigentlichen Feuerkampf / Gefecht mussten auch sie aufstehen. Nur bestimmte Truppen Jäger/Chasseur kämpften damals in aufgelöster Ordnung. Das war eine Neuerung der Franz. Revolution.

(Erstellt von Mephisto am 28.07.2005)

Sanitäter Hallo mephisto, besten Dank für die Ausführungen! Gab es eigentlich auch richtige Sanitätstruppen die während der Schlacht Verletzte versorgten oder geschah dies immer nur am Ende der Ereignisse? Oft liest man auch von der Bevölkerung welche nach den Schlachten die Verletzten versorgten. (zB. nach Leipzig) Grüße, Gudin

(Erstellt von Gudin am 28.07.2005)

Re: Sanitäter Hallo Gudin, die Soldaten gingen schon in Deckung wenn man sie ließ, schließlich ist das nur natürlich. Die höheren Offiziere erlitten vor allem deshalb so hohe Verluste, weil sie meist beritten waren und so viel besser zu sehen als alle anderen. Bei einigen dürfte noch ein gewisses Maß an Unvernunft hinzugekommen sein. Wenn besonders hohe Verluste an Generalen zu verzeichnen sind, dann lag das wohl auch an einem Trend zum Führen von vorn, der nicht bei allen Mächten gleich ausgeprägt war. Sanitätstruppen im Sinne von Krankenpflegern gab es, aber nur in geringer Zahl, Ärzte natürlich auch, doch die waren genauso wenige. Ambulanzfahrzeuge um Verletzte zu bergen waren wenn überhaupt auch nur minimal vorhanden, daher findet man in der Literatur eher Transporte mit jeglichen Wagen und sogar auf Schubkarren. Grüße, Gunter

(Erstellt von Gunter am 28.07.2005)

Die Soldaten kämpften in Linie weil man hoffte eine etwas bessere Waffenwirkung durch Masse zu erzielen - 36 000 Schuß, ungefähr 60 Treffer. Offiziere führten nicht von vorne - sondern von hinten, im taktischen Verband - Bataillon - stand der Bataillonschef hinten. Trotzdem waren die Offiziere nahe genug dran, was auch die Offiziersverluste bis hoch zum Marschall beweisen. Ein Vorderlader ist natürlich im Liegen und auch im Knien zu laden, das mußten die Plänkler sogar können. sie auch dazu die zeitgenössischen Abbildungen und Vorschriften, jedoch in Linie war das nicht möglich, weil man ellenbogen an Ellenbogen stand, bei den Plänklern dagegen schon, die sollten ja auch die Deckung benutzen. Kurz, ich kann Mephistos Analyse überhaupt nicht teilen. salvenfeuer war ja auch nur ein Exerzierplatzfeuern, im Gefecht wurde meist so gefeuert wie jeder wollte, es gab vielleicht ein zwei Salven aber dann war es mit der Feuerdisziplin aus. Einzig die Engländer scheinen in der Lage gewesen zu sein ein bis drei Salven zu feuern um dann in einen Gegenangriff überzugehen. Sanitätstruppen gab es im Ansatz schon, jedoch reichten die natürlich nicht aus - die horrend hohen Verluste im kurzer Zeit zu versorgen, Borodino ca. 80 000 Verluste an einem Tag, da würd man ja allein schon mindest 20 000 Sanitäter brauchen um alle gleich erstzuversorgen.

(Erstellt von HKDW am 28.07.2005)

ich Danke schon mal für Eure Ausführungen, ich bin auf weitere Antworten gespannt! War die Desertation im Gefecht überhaupt möglich? Wurden die Desertationen im Verlauf der Kriege immer mehr? Ich wäre wahrscheinlich im Angesicht des Feindesschon vorher tot umgefallen. Spaß beiseite, wie war es möglich immer wieder frische Truppen für die Schlachten zu begeistern. Um 1800 war ja noch Enthusiasmus dabei. Aber mit dem Lauf der Jahre gab es ja immer weniger "Alte Hasen" die den Jungen zur Seite standen. Gab es dabei eigentlich auch noch Soldaten welche Napoleons ganze Karriere überlebten?

(Erstellt von Gudin am 28.07.2005)

HK, mit den von vorn führenden Offizieren meinte ich eigentlich die Generale, die oft durchaus weiter vorn waren als man vermutet. Insofern ist "von vorn" relativ zu verstehen. Einen festen Platz gab es schließlich nicht für sie. Dennoch dürfte die Darstellung von Generalen "an der Spitze der Truppen" in den meisten Fällen wohl erfunden sein.

(Erstellt von Gunter am 28.07.2005)

Soldaten im Gefecht!

War die Desertation im Gefecht überhaupt möglich? Klar, gerade da fehlte meist völlig die Übersicht, nur das Erwischtwerden konnte tödlich enden. Es haben sich aber viele unter verschiedenen Vorwänden bis zum Schlachtende davongemacht. Desertion kann man das nicht unbedingt nennen, denn viele tauchten danach wieder auf und ob einer versprengt war oder nicht, wer wollte das schon nachweisen können? Spaß beiseite, wie war es möglich immer wieder frische Truppen für die Schlachten zu begeistern. Um 1800 war ja noch Enthusiasmus dabei. Der Enthusiasmus legte sich spätestens nach dem ersten Marsch oder spätestens beim ersten Gefecht. Von da an zog früher oder später Routine ein. Begeisterung dürfte natürlich auch hin und wieder aufgekommen sein, jedoch vorwiegend bei Ereignissen, die das Kriegsende beschleunigten. Unten dem Aspekt sollte man auch Äußerungen der Kampfesfreude interpretieren. Aber mit dem Lauf der Jahre gab es ja immer weniger "Alte Hasen" die den Jungen zur Seite standen. Die "Alten" waren nicht immer von Vorteil, da sie das Grauen schon kannten und deshalb schon eher als die Jungen davor zurückschreckten. Der Rest war Routine und nach einer Zeit waren die Jungen auch soweit. Der Krieg stumpfte eben schnell ab. Übrigens war der Begriff "Veteran" negativ belegt und galt nicht für kampferfahrene, routinierte Kämpfer sondern für bedingt dienstfähige, naja ich sage mal eher so eine Art Halbinvaliden, die gerade noch den Garnisonsdienst ausführen konnten. Gab es dabei eigentlich auch noch Soldaten welche Napoleons ganze Karriere überlebten? Ja aber es dürften nur nicht unbedingt viele gewesen sein. Gerade der Rußlandfeldzug brachte einen großen Bruch hinein.

(Erstellt von Gunter am 28.07.2005)

Schiessen im Liegen. HKDW, Du vergisst, das ein Laden im Liegen eindeutig zeit-intensiver ist, als im Stehen. Das würde die Feuerrate reduzieren. Darüber hinaus war es von den Konskribierten, die auf dem Marsch und nicht in der Kaserne ausgebildet wurden, einfach zu viel verlangt, auch noch diese Version des Schiessens zu lernen, weil zu umständlich. Darüber hinaus ist ein Schuss/Zielen aus dem Liegen schwerer als im Stehen. Der Soldat/Mensch neigt dazu, aus dem Liegen zu hoch zu schießen. Um einen Soldaten also 1. Das Schiessen im Liegen und 2. Zielgenauigkeit beibringen zu können, hätte die Ausbildung ungleich länger sein müssen. Das salvenweise Feuern ist ein Relikt aus den Kabinettskriegen. Im Rev. Krieg und auch unter Napoleon wurde es dank mangelnder Ausbildung der Truppen vernachlässigt. Insofern muss ich Dir zustimmen. Das Salvenfeuer wurde aber noch im Krieg 1870/71 zumindest auf franz. Seite als erstrebenswert angesehen. Das Franz. Chassepot Gewehr war dem Deutschen Zündnadel Gewehr von Dreyse weit überlegen. Dieser Vorteil wurde vielfach aufgegeben, weil auf Befehl für ein salvenweises Feuern gewartet werden musste.

(Erstellt von Mephisto am 28.07.2005)

Beispiel Hallo, Gudin, J Tulard (N oder der Mythos des Retters) berichtet: *Im Februar 1814 zählte man im Department Tarn von 1600 Einberufenen 1028, die nicht zur Konskription erschienen oder desertierten.*

(Erstellt von Mephisto am 28.07.2005)

Es freut mich sehr das meine Fragen so gut aufgenommen werden. Es ist hochinteressant. Gibt es eigentlich noch viele erhältliche Bücher über Erinnerungen und Erfahrungen der teilnehmenden Soldaten/ Offiziere. Denn gerade diese "Tagebücher" lernen mich viel über diese Zeit und Ihren Geist! Ich finde es das interessanteste überhaupt! Einige habe ich schon und ich lese sie immer wieder mal. Leider ist schwer dranzukommen. Grüße, Gudin

(Erstellt von Gudin am 28.07.2005)

Helden... Hallo Kameraden, auch ich habe mich oft gefragt, ob ich bei einem massierten Kavallerieangriff im Karree vorne knieend geblieben wäre. Stellt euch doch mal bitte diesen Horror vor! Eine Masse kommt mit unheimlicher Geschwindigkeit auf Eure Reihen zugeritten und ihr müßt stehenbleiben. Ihr ahnt diese Gewalt! Doch gerade wenn Ihr weicht ist die ganze Einheit verloren. Oder Ihr steht mit Eurem Batallion hinter den Linien in Reserve und müßt auf der Stelle verweilen obwohl die Artillerie einschlagen läßt und die Linie lichtet sich. Das waren Helden, wahrscheinlich aber eher unfreiwillig und unbewußt, das wäre heute mit mir nicht machbar. Echte Kerle also...

(Erstellt von lkw am 28.07.2005; Anhang: preuss._karre_167.jpg)





Soldaten im Gefecht!

Re: Schiessen im Liegen Das Salvenfeuer wurde aber noch im Krieg 1870/71 zumindest auf franz. Seite als erstrebenswert angesehen. Das Franz. Chassepot Gewehr war dem Deutschen Zündnadel Gewehr von Dreyse weit überlegen. Dieser Vorteil wurde vielfach aufgegeben, weil auf Befehl für ein salvenweises Feuern gewartet werden musste. Dafür habe ich erstaunlicherweise gar kein Beispiel finden können. Wo hast du das denn her?

(Erstellt von Gunter am 28.07.2005)

Re: Helden... Ikw, wer sich mit Pferden auskannte, der hat die Sache ggf. etwas leichter genommen. So erfolgreich waren die meisten Kavallerieattacken gegen Karees nämlich nicht. Überhaupt wird die Rolle der Kavallerie gern mit Legenden umwoben, dabei muß sie ziemlich oft eine ziemlich schlechte Figur abgegeben haben, wenn z.B. die Pferde einfach stehenblieben etc. Grüße, Gunter

(Erstellt von Gunter am 28.07.2005)

Die Pferde blieben nicht 50 Schritt vor dem Karee stehen - sondern die Reiter, denn die hatten Angst vom Gaul runtergeschossen zu werden, Karees wurden nur geknackt wenn sie so schwer erschüttert waren, dass sich Lücken zeigten, ansonsten war kein Reiter so blöd bis auf Mündungsspitze an die Infanterie heranzureiten, deswegen ja auch immer die Taktversuche das Feuer des Karees abzulocken, wie die preußische leichte Kavallerie 1806, die dann die Pferde so eintraintierten, dass sie beim Schuß dann automatisch abschwanken. Die Infanterie mußte nur geschlossen stehen und hatte sehr gute Chancen, wenn sie mal im Karee waren (das offen, halboffen oder geschlossen sein konnte) gegen die Kavallerie zu bestehen. @Ikw - die ersten zwei Glieder des Karees (oft ja 4 gliedrig bei den Engländern) knieten nur bei den Engländern ab, alle anderen Nationen standen und knieten nicht. Im Liegen schießen, sollte ja die Masse gar nicht, aber die Plänkler schon, und es wurde gemacht auch mit Effekt, Treffen konnte man auch. Salvenfeuer war eher die Ausnahme im Feuergefecht als die Regel, das auch schon im 7JK. Als Einstieg empfehle ich unbedingt Jany : Die Gefechtsausbildung der preußischen Infanterie von 1806 Jany : Die preußische Kavallerietaktik vor 1806 Zudem lest mal in der Depesche meinen Artikel über die Waffenwirkung der glatten Muskete und Maida widersprochen

(Erstellt von HKDW am 28.07.2005)

Hallo, HKDW, Nach einigem Nachschlagen noch zwei Fragen, auf die mich Dein Einwurf gebracht hat: Was machte der Infanterist mit dem Bajonett, wenn er sich zum Schiessen hinlegen wollte? War die 95er Rifel bei Waterloo nicht mit der Baker bewaffnet. War sie nicht auch deshalb so geeignet für das Plänkeln, weil sie nicht nur einen gedrehten Lauf und damit zielsicherer (aber auch langsamer zu laden) sondern auch kürzer als die Standardwaffe der Linieninfanterie war, und deshalb sich eher zum Feuern im Liegen oder Hocken geeignet hat? (siehe dazu R. Muir, Tactics and the Experience of Battle in the Age of Napoleon)

(Erstellt von Mephisto am 28.07.2005)

Salvenfeuer @ Gunter: Whereas the Prussians were permitted to fire at will once they came within range of the enemy, French infantrymen were forbidden to fire more than five cartridges at a time..It was a disappointingly bureaucratic system given the Chassepot's superior rate of fire, but was intended to conserve ammunition for the French specialty: the Feu de bataillon. Entrenched or lying behind their backpacks, the French infantry placidly awaited the approach of an enemy column and then, at a signal from their officers, opened fire not at once but successively." (zugweise?) The Franco_Prussian War, G. Wawro

(Erstellt von Mephisto am 28.07.2005)

Das Bajonett kann man ja abnehmen, nicht nur die Rifles hatten Büchsen oder Stutzen sondern eine Menge anderer Staaten auch. In den Revolutionskriegen ging man schon wieder vom Schnellschießen ab, oder wollte davon abgehen, der gezielte Schuß sollte eingeführt werden, auch bei der Linie.

(Erstellt von HKDW am 29.07.2005)

Munition. HKDW, Ich denke, das gezwungene Warten auf Salvenfeuer sollte auch den Munitionsverbrauch regulieren. "fire at will" konnte zur Folge haben, dass die gesamte Munition, die ein Mann am Körper hatte, in kurzer Zeit verbraucht war. Dies war insbesondere 1870/71 auf franz. Seite der ausschlaggebende Punkt. Eine schnellere Bedienung der Waffe (Hinterlader) liess wohl die Verantwortlichen fürchten, dass von nun an die Munition gespart werden sollte. Eine Frage zum Vorherigen: Du schliesst kategorisch aus, dass die Franzosen das erste Glied niederknien liessen. Das ist mir neu. Unser Spezie Elting beschreibt div. Arten des Feuerns in Linie und beschreibt auch "Dreier-Glieder", wobei das erste Glied sich abhocken musste. Ist das ein Beweis für seine Unzuverlässigkeit als Quelle?

(Erstellt von Mephisto am 29.07.2005)

HK, dann war Kavallerie doch eigentlich an sich nur sehr beschränkt brauchbar, gerade wenn sie ihre operativen Aufgaben vernachlässigte oder dazu nicht geeignet oder fähig war. Man muß sich schon fragen, ob da nicht sinnlos Ressourcen verschwendet wurden. Die Privilegien der Kavallerie erscheinen auch nicht gerechtfertigt. Die berittenen Truppen schienen zum Großteil nicht gut abzuschneiden, denn auch die Existenzberechtigung der reitenden Artillerie wurde massiv bestritten als die Fußartillerie aufgefressen auftrat.

(Erstellt von Gunter am 29.07.2005)

Soldaten im Gefecht!

Re: Salvenfeuer Mephisto, die Frage ist, ob das auch stimmt. Von deutscher Seite ist mir nichts bekannt, daß die Franzosen wirklich so auf die Angreifer gefeuert hätten. Dagegen finden sich sehr viel Hinweise darauf, daß die Franzosen schon auf große Entfernung das Feuer eröffnet haben und keineswegs mit Munition sparten. Auf nahe Distanz war der Vorteil des Chassepots gegenüber dem Zündnadelgewehr bis auf die Feuergeschwindigkeit sowieso vorbei. Beim Heer der Republik dürfte die Disziplin auch nicht so hoch gewesen sein, daß Salven gefeuert wurden. Grüße, Gunter

(Erstellt von Gunter am 29.07.2005)

Quellen Gunter, Der Zweifel an versch. Quellen ist sicher berechtigt. Ich möchte aber keine verwerfen, solange nicht eine andere überzeugend das Gegenteil behauptet. Hast Du unter Deine Quellen vielleicht etwas Konkretes?

(Erstellt von Mephisto am 29.07.2005)

Re: Quellen. Mephisto, ich habe mich bisher mit den Kriegserinnerungen der Sachsen beschäftigt. Von Salvenfeuer war da nie die Rede. Natürlich kann das auch eine Frage der Wahrnehmung sein, da ja auch das Mitrailleusenfeuer nicht unbedingt vom Gewehrfeuer unterschieden wurde, selbst bei Verletzungen oft nicht. Man müßte französische Quellen hernehmen um die Sache zu lösen. Mir geht es derzeit nur um die Kriegserinnerungskultur insofern ist die französische Seite nicht relevant, für eine Rekonstruktion jedoch schon. Grüße, Gunter

(Erstellt von Gunter am 29.07.2005)

1870/71. Gunter, Ich habe diverse Quellen zum Thema 1870/71, und ich muss zugeben, dass ich zumindest gestern beim Querlesen nur Wawro mit "Feu de Bataillon" (Salvenfeuer zug/kompanieweise) gefunden habe. Ich habe bei Michael Howard, einer "Standardquelle" für den Krieg 1870/71 vglb. zu Chandler, leider auch nichts dazu gefunden. Wenn Du oder das Forum etwas zur Gefechtstaktik der Franzosen 1870/71 beitragen kann, wäre ich sehr dankbar.

(Erstellt von Mephisto am 29.07.2005)

@Mephisto. Elting und Chandler sind wirklich eher in die Edutainment Literatur einzuordnen, es sind schöne Einführungen in das vielschichtige Thema aber mehr eben nicht, Elting mangelt es zudem wissenschaftlicher Arbeitsweise, Behauptungen werden frei in den Raum gestellt - ohne mit Quellen untermauert zu werden. Ausnahme ist dagegen Esposito & Elting : Atlas of the Napoleonic Wars Zu den Franzosen - das Abknien des 1. Gliedes war wohl im Gefecht extrem selten: Général Fririon on feu de peleton. in, J. Collin: 'La tactique et la discipline dans les armées de la révolution.' p. XVII [1902] 'Le premier rang doit mettre genou à terre: eh bien! je ne l' ai pas vu faire une seule fois. Dans les combats, les hommes, échauffés par l'action, font toujours le feu libre ou de billebaude. Le premier rang tire debout, le deuxième de meme; et que font les hommes du troisième rang? Recevant les coups comme les autres, est - il possible alors de rendre nos Français impassibles? Le bruit, la fumée, les blessés, etc.....bref, les hommes, ayant des armes qui resteraient inutiles, tirent aussi; mais pour ne pas nuire à leurs chefs de file, ils tirent en l' air et n' ont fait que du bruit. Dans le feu de deux rangs, nous avons l' expérience que les hommes de troisième rang, dans leur indomptable impétuosité, ne s' astreignent pas à la complication des mouvements exigés, de passer l' arme au deuxième rang; ils tirent aussi comme dans l' autre feu et font le même effet.' Ähnlich findet sich ja schon bei den Preußen im 7JK, klar das sogenannte Bataillenfeuer - wo jeder schoß wann er wollte - nahm keine Rücksicht auf Munition und die Soldaten waren dann auch in der Regel nicht mehr zum Einhalten des Feuerns zu stoppen - Ausnahme - siehe Engländer

(Erstellt von HKDW am 29.07.2005)

Quellen. HKDW, Das mit der Edutainment-Literatur überlese ich mal locker. Ich habe mit grosser Freude festgestellt dass auch die neueste Biografie von Willms bei ALLEN militärischen Fragen auf Chandler zurückgreift...Elting scheint tatsächlich den guten Ruf Espositos nicht zu teilen. Warum weiss ich im Detail aber immer noch nicht. Was Deine Quelle anbetrifft: Sie bezieht sich auf die Revolutionsstreitkräfte, oder!? Ist das ohne Abstriche auf die napoleonischen Heere zu übertragen?"Er hat sie das nur ein Mal machen sehen." (richtig übersetzt?) Also doch!?!Ich kann leider nicht mit dem Exzerzierreglement des kaiserreiches dienen. War darin denn das Abknien ausgeschlossen? Vom dritten Glied als "Waffenlade-Glied" berichtet übrigens auch Elting. Er stellt darüber hinaus auch - das Feuern aller drei Glieder zugleich, - einzelner Glieder hintereinander, - der zwei hinteren Glieder (erste hockt ab um bessere Sicht zu ermöglichen) dar. Alles Fiktion oder wie Du es nennst "Edutainment"???Was das salvenweise Feuern anbetrifft, glaube ich auch, dass mehr als eine Salve oft nicht in Frage kam. ..Nichtsdestotrotz kann diese erste und einzige Salve den Kampf schon entschieden haben.

(Erstellt von Mephisto am 29.07.2005)

Übersetzung Le premier rang doit mettre genou à terre: eh bien! je ne l' ai pas vu faire une seule fois. "Nicht nur einmal" Sorry...

(Erstellt von Mephisto am 29.07.2005)



Soldaten im Gefecht!

Besondere (Schützen-) Schusstechnik. Hallo, anbei ein besonders eindrucksvolles Beispiel über die Ziel- und Schusskünste der Schützen, hier des Soldaten Tom Plunket der 95. (englischen) Rifles, der im Liegen den französischen General Colbert bei Cacabelos - auf dem Rückweg nach Corunna - per Kopfschuss verwundete. Schöne Grüße Markus Stein

(Erstellt von admin am 29.07.2005; Anhang: 95rifles_corunna_164.jpg)



Schnellschießen vs. Sicheres Schießen In der Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges, 1835, 2. Heft, findet sich im umfangreichen Beitrag Das Infanterie-Gewehr, geschrieben von L. Sternhelm, ein interessanter Hinweis auf das "Schnellschießen":

Wenn wir den Charakter des heutigen Feuergefechts richtig aufgefaßt und entwickelt haben, und wenn wir über das Fortbestehen dieses Charakters nicht irren: so ist hierdurch auch die Eigenschaft des Infanterie-Gewehrs bestimmt, deren höhere und vollkommene Ausbildung eine gewisse Ueberlegenheit im Feuergefechte geben muß. Diese Eigenschaft besteht nicht, wie ehemals, in der Möglichkeit, recht schnell zu schießen (denn zum Munitions-Verschwenden geben unsere Schlachten mehr als zu viel Zeit), sondern vielmehr darin, daß auf möglichst große Distanzen möglichst sicher getroffen werde. Ohne Zweifel kann man das "Schnellschießen" in einem gewissen Grade nicht entbehren, und zwar bei allen Bayonnet-Attaquen, die man theils erleidet, theils macht; doch halten wir dafür, daß diese Eigenschaft schon zu einem solchen Grade der Vollkommenheit gediehen ist, wo eine höhere Steigerung, wiewohl sie wünschenswerth bleiben kann, doch nicht mehr einen durchgreifenden Einfluß gewinnen wird. Hier kommt es also vorzüglich darauf an, daß in dieser Hinsicht keien Rückschritte geschehen. Es scheint also, dass (retrospektiv) eine andauerndes Feuer eher als Verschwendung angesehen wird - wie Mephisto schon anmerkte. Fokus sollte auf der Vervollkommnung des Gewehrs liegen, um die Treffsicherheit zu erhöhen. Schöne Grüße Markus Stein

(Erstellt von admin am 29.07.2005)



Soldaten im Gefecht!

Wenn Wilms in militärhistorischen Fragen auf Chandler zurückgreift, würde ich diese Seiten herausreißen und verbrennen, eine schwache Leistung - kein Wunder dass sich Klischees so hartnäckig halten. Zum Niederhocken der franz Infanterie bei Gliederfeuer, das hab ich nirgendwo gefunden - absoluter Quatsch, eine gute Entwicklung der Gefechtstaktik beschreibt übrigens Colin, siehe weiter oben, der nicht nur auf die Taktik der Revolutionszeit eingeht sondern weit bis ins Kaiserreich, der ist nun mal in französisch geschrieben und wird deshalb leider wenig gelesen - obwohl es eigentlich das grundlegende Werk über die französische Infanterietaktik ist. Das *feux de rangs* ist schön im Manuel d'Infanterie beschrieben. Klar sollte das 1. Glied nach dem Exerzierreglement nach dem Reglement von 1. august 1791 abknien, nur es wurde so gut wie nie in der Praxis gemacht, wenn es schon die Preußen im 7JK kaum gemacht haben. Das englische *rules and regulations* schreibt ja auch 3 Glieder vor, nur kämpften die Engländer in der napoleonischen Zeit fast nur zweigliedrig. Ich empfehl doch mal den Jany, der ist super und wird einige Augen öffnen. Übrigens Markus in Mark Urban : Rifles findest Du auf Seite 115 eine zeitgenössische Abbildung der Rifles in den unterschiedlichsten Schußhaltungen - aber auch im Exerzier Reglement für die Landgräflichen Hessischen Schützen 1805 sind schöne Abbildungen von kniend ladenden oder auch kauernnd schießenden zu sehen - idem

(Erstellt von HKDW am 29.07.2005)

Entfernung/Salvenfeuer/Munitionsverbrauch Marschall Bugeaud schrieb ("The Volunteer Journal, for Lancashire and Cheshire" Nr. 23): Aus weiter Entfernung zu schießen, ist bezeichnend für schlechte Infanterie; gute Infanterie geizt mit ihrem Feuer. Weil dieses Feuer ihre stärkste Kraft ist, sollte eine Infanterie sie nicht verschwenden, sondern unterwiesen werden, mit äußerster Genauigkeit zu zielen. Wenn die Zeit zum Feuern noch nicht gekommen ist, halten Sie Ihre Truppen außer Schußweite oder in Deckung. Wenn dieser Zeitpunkt da ist, rücken Sie vor, um auf den Feind mit einer Energie und Kaltblütigkeit zu stoßen, die Ihnen gestattet, alles zu vollbringen. Wenn Ihr Gegner entgegen aller Wahrscheinlichkeit feststehen sollte und Ihnen erlaubt, sehr nahe an ihn heranzukommen, ohne selbst zu feuern, geben Sie die erste Salve ab und achten gut darauf, daß Ihre Männer immer zwei Kugeln je Schuß laden. Ich habe den Erfolg mehr als einmal der Verwendung dieser zwei Kugeln zu verdanken gehabt. In der Hitze des Gefechts könnte ich vergessen, es zu befehlen, aber Sie werden daran denken; ich lege großen Wert darauf. Mit dieser kaltblütigen Entschlossenheit und bei dem Feuer von zwei Kugeln je Schuß werden Sie selten eine zweite Salve abzufeuern haben, weder beim Angriff auf eine Stellung, noch beim Zurückschlagen eines Truppenkörpers, der Sie angreift.Nichts ist so einfältig, so nachteilig wie diese andauernden Tirailleurgefechte, die zu nichts führen; Sie brauchen Ihre Leute und Ihre Munition auf, ohne die Dinge voranzutreiben, und Ihnen fehlen im entscheidenden Moment oft die Mittel, die Sie auf diese Weise vergeudet haben. Ich betone das deshalb, weil Munitionsverschwendung der größte Fehler unserer wie jeder anderen Infanterie ist. Oftmals vernimmt man nach halbstündigem Feuer und ehe irgend etwas entschieden ist, überall das Geschrei, daß die Patronen ausgehen; <250> Männer verlassen die Reihen, um welche herbeizuschaffen, und das ist oft die Ursache für eine Niederlage. Sechzig Schuß pro Mann sollten für die größte Schlacht ausreichen. 1815 stand das I 4. Linienregiment, das damals von Oberst Bugeaud befehligt wurde, acht Stunden lang in den Alpen unter Feuer und behielt ein Drittel seiner Patronen. Der Feind schoß die ganzen acht Stunden über, aber das 14. antwortete nur mit einzelnen Salven und das nur, wenn die angreifenden Österreicher dicht vor seiner Stellung waren. Der Salve folgte immer und sofort ein Bajonettangriff, der diesen Angriff ohne weitere Tiraillements und Streufeuer entschied. Beide Parteien kehrten in ihre Ausgangspositionen zurück, die sich sehr nahe beieinander befanden. Die Österreicher setzten das Feuer fort, doch das 14. hielt sich zurück, bis es wieder angegriffen wurde. Gruß, Gudin

(Erstellt von Gudin am 29.07.2005)

1.Glied, HKDW ,Ich habe etwas gefunden, was Deine These über das Nicht-Knien im ersten Glied stützt. Es handelt sich um eine Stellungnahme Gouvinon St Cyr's für die 2-Glieder statt er 3-Glieder-Formation in Linie: *It is not an exaggeration to say that the third rank places hors de combat a quarter of the men who are wounded in an affair. This statement is not carried high enough, if it is a question of a troop composed of recruits. It is said that the first rank should kneel on one knee in the fire of three ranks, and that in the fire by file the third rank should not fire, but should pass its arms loaded to the men in the second rank. All this can be executed only in drill, but in war soldiers fire as they can without passing their muskets to their comrades, and without kneeling.* nach Dodge Napoleon, 1904 und Marmont The spirit of Military Institutions zitiert in R. Muir, Tactics and the Experiences of Battles in the age of Napoleon Also war es wohl im Exerzier-Reglement vorgesehen, ist in der Praxis - NICHT NIE - aber KAUM ausgeführt worden!?! Damit sind sowohl Deine als auch LKW's Statements richtig.

(Erstellt von Mephisto am 29.07.2005)

Psychologische Aspekte Hallo, Gudin, Ich empfehle The Face of Battle oder Die Schlacht von John Keegan als Lektüre. Es werden die Schlachten Azingcourt (1415), Waterloo(1815), und Somme (1916) anhand von Augenzeugenberichten analysiert. Das wie ich denke - beste Werk in Bezug auf die psychologischen Aspekte einer Schlacht.

(Erstellt von Mephisto am 29.07.2005)



Soldaten im Gefecht!

Wawro über 1870/71. Hallo, Gunter, Explizit zitiert Wawro in seinem Buch *The Franco-Prussian War*; aus Colonel Louis Chagrin de St.Hilaire. *Après la Bataille Er war Kommandeur des franz. 99.Linienregiments bei Eberbach (Schlacht bei Froeschwiller/Wörth): Chagrin and his men had endured much in the course of a long and bloody day in expectation of the moment when the Prussian infantry would finally close to take the crests around Froeschwiller and expose themselves to the desolating French bataillon fire introduced after Königgrätz. Feu de bataillon was the controlled delivery of aimed salvos by entire Chassepot-armed bataillons.* In diesem wie in anderen Fällen führt Wawro das Zurückhalten des Feuerns auf die Doktrin der Defensive zurück, die in der franz. Armee nach den Erfahrungen des Bruderkrieges 1866 Eingang fanden. Das dieses Warten auf den rechten Moment nicht nur den Vorteil des Chassepot vergab sondern auch die schlecht ausgebildeten Rekruten idR überforderte, darauf weist Wawro ausdrücklich hin. Damit ist auch der mangelhafte Umgang mit den Munitionsvorräten erklärbar.

(Erstellt von Mephisto am 29.07.2005)

Willms. HKDW, Willms soll ich zerreißen?! Bin doch noch längst nicht durch!"The Face of Battle" von Keegan dann gleich auch in Müll? Der Hundsf...t gibt Chandler auch als Quelle an und nennt dessen Untersuchung (Campaigns) wahrlich "erschöpfend". Kaum zu glauben!

(Erstellt von Mephisto am 29.07.2005)

Sanitätswesen @ Gudinbzgl. Deiner Frage nach den Verwundeten aus Die Schlacht/The Face of Battle" von Johnn Keegan: Waterloo: Die Verwundeten wurden von den Regimentsmusikern weggetragen, die als Nichtkämpfende keine andere Aufgabe auf dem Schlachtfeld hatten; sie waren notorische Plünderer. Von weniger schwer Verletzten erwartete man, dass sie selbst nach hinten gingen. Von der Verarztung durch die Sanitätstruppe können wir uns heute kaum ein Bild machen, so schwach muss es gewesen sein. Blutabnahme/Aderlass statt Transfusion Keine Teternus-Spritzen - also Wundstarrkrampf ohne Ende Wassermangel, Bauchfellentzündung, Schock. Keegan spricht von einem verletzten Unteroffizier der Garde, der Unterkiefer und Zunge verloren hatte. Der soll 2 Jahre später an Unterernährung gestorben sein…

(Erstellt von Mephisto am 29.07.2005)

Guten Abend, sehr interessante, umfang- und lehrreiche Diskussion - echt Klasse! Habe bei Georg Ortenburg (Heerwesen der Neuzeit) auch noch einen interessanten Auszug gefunden. Sicher ist daraus schon manches bekannt, aber - wie ich finde - vom Autor sehr gut auf den Punkt gebracht. *Bei der Übereilung, mit der geschossen wurde, gingen Ruhe und Ordnung verloren. Je aufgeregter die Gemüter, desto schlechter wurde gezielt, zudem bewegte sich das Ziel und war im Pulverqualm schlecht zu erkennen. Dazu kam, daß die Offiziere es duldeten oder gar befahlen, schon früh das Feuer zu eröffnen, einfach um die Leute zu beschäftigen, damit sie nicht davonliefen. So rechnete man beim Massenfeuer je 100 Schuß auf 300 Schritt (1 Schritt = 75 cm) mit einem Treffer, auf 200 Schritt mit 10 und auf 100 Schritt mit 40 Treffern. Beim Tirailleurfeuer wurde viel sorgfältiger gezielt, die Schützen konnten sich teilweise decken und standen auch nicht im Qualm. Dem entsprachen günstige Ergebnisse: auf 400 Schritt fünf, auf 300 Schritt 10, auf 200 Schritt 20 und auf 100 Schritt 80 Treffer auf die Scheibe. Benutzten Jäger ihre Büchsen, gab es auf 400 Schritt 10, auf 300 Schritt 20 und auf 200 Schritt gar 75 Treffer. Man unterschied beim Massenfeuer folgende Arten:1. Das Pelotonfeuer, also Schußabgabe ganzer geschlossener Abteilungen (Züge) nach bestimmter Reihenfolge. Dafür benötigte man sehr gut ausgebildete und disziplinierte Leute. Selbst dann war dieses Feuer in der Praxis nur kurz durchzuhalten, denn die ausgeklügelte Maschinerie geriet schnell aus dem Tritt.2. Man half sich, indem das ganze Bataillon auf einmal feuerte, also auf Kommando eine "Generalsalve" schoß. Das verhinderte Unordnung, machte aber durch die gleichzeitige Qualmwolke das Bataillon blind und während der Ladezeit wehrlos.3. Meist stellte sich in der Praxis von selbst das sogenannte "Bataillenfeuer" ein, bei dem jeder schoß, wenn er fertig war. Eine Feuerleitung war dabei unmöglich, die Wirkung jämmerlich, wenn man den Aufwand betrachtete. Es beschäftigte bloß die Leute, eine Entscheidung brachte es nie. Ein solches Bataillenfeuer konnte auch durch Wirbel der Tambours befohlen und beendet werden. Dann sollte jeder schießen, wenn der Rottenkamerad mit dem Laden fertig war. Das sogenannte "mörderische" Feuer, wie es oft in Schlachtberichten zu lesen ist, konnte nur auf sehr kurze Entfernungen zum Feind und dann durch die Masse der abgeschossenen Kugeln entstehen oder wenn es sehr lange anhielt. Die größte Wirkung war zu erzielen, wenn es mit der Generalsalve gelang, so lange zu warten, bis man das "Weiße" im Auge des Gegners sehen konnte; eine Kunst, die nur sehr kaltblütige, bewährte und disziplinierte Soldaten beherrschten.*

Daraus lässt sich

weitestgehend eine eher nüchterne Bilanz des Massenfeuerkampfes ziehen. Alle Exerzier- und Vorschriftentheorie ist halt grau, wenn es an's "Eingemachte" geht @ MephistoNa denn - auf zur zünftigen Bücherverbrennung. Ich behalte meine "Chandlers" - wer einen Großteil seiner 33 Jahre in Sandhurst eine leitende Position inne hatte, kann so schlecht nicht sein.

(Erstellt von Bagration am 29.07.2005)



Soldaten im Gefecht!

Chandler und Elting sind ja nicht schlecht - als Edutainment eben - sie stehen übrigens aus sentimentalischen Gründen auch noch bei mir in den Bücherregalen. Allein von diesen Büchern sich jedoch ein Bild machen zu wollen - wird jedoch dann in den üblichen Klischees stecken und an der Oberfläche kleben bleiben. Es ist halt schön zu lesende Literatur - mit natürlich auch sehr guten Informationen gepaart mit Unsinn. Bugeaud, eine Meinung von vielen, leider halt auch nur wieder ein Franzose, der zitiert wird, weil er eben ins Englische übersetzt wird. Andere Quellen - Valentini - oder auch Tempelhoff sprechen dem Feuer auf weite Distanz schon auch Wirkung zu. Gerade offensichtlich die Franzosen waren dafür berühmt aus weiter Entfernung den Gegner zu beunruhigen. Das Nahschießen, wie auch gezielte Schießen war zwar das Ideal, kam aber üblicherweise auch selten vor. Lest mal meinen Artikel über die Wirkung der Muskete, da hab ich einige Zitate aufgeführt, die der landläufigen Mode Literatur krass widersprechen. Das Nicht Niederknien des 1. Gliedes bei den Franzosen ist übrigens bei weitem nicht auf meinem Mist gewachsen, sondern da stimmen alle Fachleute überein. Keegan ist ein interessantes Buch, weil er die psychologische Seite des Krieges mit Augenzeugenberichten (leider halt auch wieder nur einseitig) unterlegt.

(Erstellt von HKDW am 30.07.2005)

Re: Wawro über 1870/71. Mephisto, das mag vielleicht im Einzelfall so gewesen sein, aber mit der Feuerdisziplin war es dann schnell vorbei. Sollte das wirklich so stimmen ist es kein Wunder, wenn mir kein Sachse davon berichtet, denn die waren da noch garnicht dabei. Bei den übrigen Gefechtsberichten findet man das genaue Gegenteil, nämlich Feuern auf weite Distanz (ca. 2000m), die die Überlegenheit des Chassepots ausspielte. In der Nähe war offenbar die deutsche Feuerdisziplin besser und der Vorteil verschwand. Grüße, Gunter

(Erstellt von Gunter am 30.07.2005)

Re: Sanitätswesen. Mephisto, Thema Sanität: Man wundert sich aber dennoch, welche Verletzungen überlebt wurden, offen gestanden auch gerade WEIL keine Behandlung erfolgte, weil sie als sinnlos bei schweren Fällen galt. Gruß, Gunter

(Erstellt von Gunter am 30.07.2005)

Bagration, nicht jeder ist top, der irgendwo Professor ist. Die Berufung erhält keineswegs immer der Geeignete. Naja und gerade militärische Bildungseinrichtungen sind ja nun nicht besonders für fundierte wissenschaftliche Forschung bekannt, auch wenn sich das wandeln mag. Das MGFA hat auch schon ganz schön Dünnes veröffentlicht. Keegan finde ich ganz nett auch was er so an neuen Sichtweisen anschneidet, aber manches ist auch ziemlich sinnlos, z.B. wenn er in "Kultur des Krieges" ständig auf Clausewitz hermhackt. Gruß, Gunter

(Erstellt von Gunter am 30.07.2005)

Chandler und Elting sind ja nicht schlecht - als Edutainment eben - sie stehen übrigens aus sentimentalischen Gründen auch noch bei mir in den Bücherregalen. Allein von diesen Büchern sich jedoch ein Bild machen zu wollen - wird jedoch dann in den üblichen Klischees stecken und an der Oberfläche kleben bleiben. Es ist halt schön zu lesende Literatur - mit natürlich auch sehr guten Informationen gepaart mit Unsinn. HKDW, "Schön zu lesende Literatur" ...mit über 1000 Seiten in Englisch... Ich glaube, das meinst Du nicht wirklich, oder!?" Allein von diesen Büchern..."Wer hat denn das gesagt?" Informationen gepaart mit Unsinn" Da steht Dein Beweis immer noch aus. Genau wie bei Elting übrigens. Zu Willms - die entsprechenden Seiten ins Feuer werfen? Du weißt doch gar nicht, worauf Bezug genommen wird!

(Erstellt von Mephisto am 30.07.2005)

Bagration, nicht jeder ist top, der irgendwo Professor ist. Die Berufung erhält keineswegs immer der Geeignete. Naja und gerade militärische Bildungseinrichtungen sind ja nun nicht besonders für fundierte wissenschaftliche Forschung bekannt, auch wenn sich das wandeln mag.

Gunter, sicher richtig, dass

der Titel nicht automatisch auf Qualität schließen lässt. Der leider im letzten Oktober verstorbene David G. Chandler jedoch musste sich mit solchen "Verdächtigungen" ganz bestimmt nicht beschäftigen. Da sprachen die Fakten für sich (3 Gastprofessuren in US, mehrere Ämter in UK und der EU etc.) Dass Chandler u.a. 14 Jahre als Head of War Studies an der RMA Sandhurst tätig war, kratzt seinen Ruf in meinen Augen keineswegs an. Ich glaube nicht, dass man an Militärgeschichtlern sofort zweifeln muss, wenn sie an Einrichtungen wie der USMA oder RMA beschäftigt sind oder waren. Gruß Bagration

(Erstellt von Bagration am 30.07.2005)



Soldaten im Gefecht!

Schön zu lesen, meine ich wirklich, andere Bücher - wie Phipps - The Armies of the First French Republic sind da schon zäher. Zu den Beweisen, siehe Chandler und die Diskussion Bernadotte, obwohl Chandler den Fall ja ganz gut aufdröstelt, kopiert er dann die Aussagen Petre's - da hat er einfach nicht nachgedacht, ein Statement einfach mal zu sagen - es ist zuweinig zum Thema bekannt, wäre ein Zeichen von Glaubwürdigkeit. Zu Elting - ich hab mich mal eingehend mit ein paar Aussagen beschäftigt wie S. 535 : Whole regiments of light infantry might be employed as skirmishers to cover a corps' deployment. At Auerstadt (statt Auerstaedt, oder Auerstädt) the 13 Légère, which formed the advance guard of Morand's division, shook out as skirmishers Da hab ich mal soweit die Gefechtsbericht im Colin (ist natürlich auf französisch und wird deswegen nicht gelesen) nachgesehen . Journal du 3e corps : Le 13e léger, avec 2 Pièces de 4, tenait la tête des colonnes. Il eut ordre de faire marcher un des bataillons serré en colonne et l'autre déployé (déployé meint eigentlich in Linie) Also ein Bataillon in Line - das andere in Kolonne Once the fire fight began, most French generals preferred to let their front rank take open order and fight as heavy skirmish line, (Elting, p 535) Eine schöne Behauptung die ich nirgendwo verifiziert sehen konnte, vor allem most!!! The Grande Armée's usual infantry formation during its wars was two line of battalion columns, (....) Elting page 534 Stimmt ja auch wieder überhaupt nicht, soweit bekannt benutzte die Grand Armée eben je nach taktischer Lage eine Vielzahl von taktischen Optionen - unter anderem auch des öfteren Linien! There was no time to perfect the new soldiers in the fill intricacies of the 1792 règlement (p. 532) Das ist auch wieder zu generell, man braucht sich nur die Manöver Generals Schauenbourg 1793 anzusehen wie exzessiv genau dort das Règlement von 1791 bis hin zur école de ligne exerziert wurde. If the columns did come under enemy artillery fire, it was best to have them in what the règlement called a "column of attack", which had twice as much distance between its divisions as the "closed" column, (....) Dass die Colonne d'attaque als Defensivaufstellung gewählt wurde - und einen Vorteil bringen sollte, weil sie nicht so dicht stand wie eine geschlossene Bataillonskolonne, aus was begründet das Elting, außer auf Behaupten und Schweigen?? Eine Colonne d'attaque war eine Division breit (zwei Kompanien) und hatte den Abstand von einer Sektion von einer Division zur anderen. Die geschlossene Kolonne war immer eine Bataillonskolonne mit dem Abstand von ca. 3 Schritt zwischen den Kompanien. All die Sachen und einige andere Mätzchen mehr reichen mir zumindest Elting . Swords around a throne - sehr kritisch zu lesen - seine Behauptungen ohne jede Benennung von Quellen finde ich sehr irreführend, doch er ist leider die Bibel der Napoleoniden, anstatt eben Werke wie Colin (der Gefechtsberichte der Truppen zitiert).

(Erstellt von HKDW am 30.07.2005)

Soldaten im Gefecht!

John Keegan, Das Antlitz des Krieges. Hallihallo, ich wollte mir das "Das Antlitz des Krieges" von John Keegan gerade bei Amazon kaufen. Nun schreibt aber ein Rezensent folgendes: "Hohe Erwartungen an diesen Buch werden schon durch den Klappentext geweckt, der das Buch in eine Reihe mit den klassischen Werken des preußischen Militärphilosophen Clausewitz stellt. Das erste, einleitende Kapitel beschäftigt sich dann auf hohem theoretischem Niveau mit der Frage, ob eine grundlegendere Schicht menschlichen Erlebens, die Summe subjektiver Erfahrungen in der Schlacht zu finden ist, die in gleichen, wenn nicht größerem Ausmaß das Ergebnis beeinflusst als die Entscheidungen des Feldherrn und der hohen Offiziere. Der Leser - Amateurmilitärhistoriker - ist fasziniert. Eine Idee, die so neu und gleichzeitig so naheliegend scheint, daß ihre Untersuchung eine reiche Ernte anregender Erkenntnisse verspricht. Auch die Mittel sind vielversprechend. Hier sollen die unzähligen privaten Aufzeichnungen unbedeutender Teilnehmer zu Wort kommen, die schematisch pathetischen oder unmenschlich sachlichen offiziellen Darstellungen sollen einer kritischen Analyse unterzogen werden. In den folgenden drei Kapiteln werden nun die Schlachten von Azincourt, Waterloo und der Somme dargestellt. Die Auswahl läßt schon leise Zweifel aufkommen, doch die Begründung des Autors beruhigt zunächst: die Wahl sei durch die Verfügbarkeit von Material und Zweck der Darlegung bestimmt. In Hinsicht auf das Erleben der Teilnehmer versagt diese Erklärung jedoch schon bei Azincourt: es sind keine Aufzeichnungen der einfachen Soldaten überliefert. Das Schlachtgeschehen wird nach der bekannten Geographie und den Überlieferungen der Geschichtsschreiber detailliert und plastisch dargestellt, die Theorie des Autors wird jedoch nur durch die Vorstellungskraft des Lesers gestützt, Belege fehlen eben. Die Legende von den Langbögen wird ersetzt durch den Hinweis auf die Pfähle, die die Bogenschützen als Barriere gegen die Reiterei einrammten. Zur Schlacht von Waterloo existiert dagegen eine Unmenge privater Literatur. Nahezu jeder Teilnehmer der Schlacht scheint seine Erinnerungen in schriftlicher Form niedergelegt zu haben. Ein ungehobener Schatz. Keegan findet nur einzelne Perlen. Er kann erklären, warum die französische Reiterei die Karrees nicht zu brechen vermochte. Er erhellt die Gefühle der Infanterie auch gegenüber der eigenen Kavallerie, die eine Art Militärpolizei stellte. Er stellt die Frage, wie die stundenlang auf einer Stelle verharrenden Soldaten eigentlich ihre Notdurft verrichteten. Seine grundlegende Fragestellung jedoch bearbeitet er nicht: was hatte das für einen Einfluß auf den Sieg. Warum floh die Kaisergarde? Keegan kommt nicht über den Analysenstand Wellingtons hinaus: "Die Schlacht von Waterloo wurde auf den Sportplätzen von Eton gewonnen." Er fällt gar in das älteste Klischee der Militärgeschichte zurück: "Die Ehre ... hatte triumphiert." Nach dieser Enttäuschung erwartet der Leser von den verbleibenden Kapiteln nicht mehr viel und bekommt auch nichts mehr. Übrig bleibt das Gefühl vom Autor getäuscht worden zu sein. Nach einer blendenden Exposition gelingt es Keegan nicht, über den Tellerrand der britischen Geschichtsbetrachtung hinauszusehen. Das Niveau fällt auf die Qualität einer "Apokalypse now". Diese Texte in ihrer Einseitigkeit und mit ihrem Selbstlob haben wir auf dem britisch dominierten Markt der Militärgeschichtsliteratur schon bis zum Überdruß gelesen. Doch dann dämmert die Erkenntnis: dieses Buch ist nicht für mich, nicht für uns geschrieben, es ist ein Lehrtext für die Kadetten von Sandhurst." Was sagt Ihr zu dieser Analyse eines Lesers? Ist dieses Buch nun nützlich, oder soll ich es mir einfach sparen?! Güße Gudín

(Erstellt von Gudín am 30.07.2005)

Soldaten im Gefecht!

Re: Soldaten im Gefecht! Ahoi Kombatanen! Nachdem mittlerweile die "Schlacht der Quellen" Ihre heiße Phase überschritten hat, welche eigentlich einen eigenen Beitrag verdient hätte, möchte ich gerne zu Gudins Beitrag einen Aspekt einbringen, der Ihm sicher auch hilft, diese doch für uns heutige merkwürdige "Gefechtsart" zu verstehen. *Wie war das bei den Soldaten die ins Gefecht gingen mit der Angst. Ich meine immerhin sahen zB. In Linie aufgestellte Einheiten ohne Deckung nicht nur dem Feind sondern auch dem Tod direkt ins Auge.*

Vieles wurde ja schon

beantwortet. Vor allem HKDW hat aus meiner Sicht den entscheidendsten Grund für diese Art des Fechtens genannt, die Waffentechnik! Ich vergleiche das immer mit einem zB MG42. Die Überlebenschancen auf 100 Schritt sind doch hier vergleichsweise gering (auf offenem Feld). Mit den damaligen Waffen relativ groß. Natürlich glaube ich, dass die Soldaten Angst hatten. Was ich mich aber schon seit längerem frage, und bisher noch keine Antwort für mich finden konnte ist, welche Art der Angst ein Mensch Anfang des 19. Jahrhunderts hatte. :?:Ich meine, welche Zustände für einen Menschen damals beängstigend waren. Ich glaube das die Bedrohung des Lebens heute anders wahrgenommen wird. Das Leben war damals einfach "gefährlicher" (Krankheiten, Not und dgl.), das Wissen um verschiedene Zusammenhänge im Körper einfach wesentlich geringer. Dadurch ist der Begriff "Angst" aus heutiger/unserer Sicht nicht ganz gleichzusetzen. Würde mich freuen in einem eigenen Beitrag Eure Meinungen zu hören. *Warum wurde der Deckung nicht schon in Napoleonischen Zeiten mehr Aufmerksamkeit geschenkt. War es die Ehre? Ehre eher weniger, sondern die Angst die Männer dadurch in Unordnung zu bringen. Jemand der sich vor etwas versteckt wird, wenn es drauf ankommt, nicht sehr erfreut sein, seinen sichere Deckung aufgeben zu müssen. Dadurch hätte das Battalion/Brigade und dgl. seine Kampfkraft eingebüßt, eine berechtigte Angst der Offiziere! Denn wer kennt nicht die Schützen, die um die Ecke feuern (es gibt hier immer wieder Fotos aus der Zeit 1939-1945). Dabei wird aber nur die Waffe gezeigt, der Schütze verbleibt hinter der sicheren Mauer. Sehr effektiv! (aber auch verständlich. Natürlich wird man jetzt immer wieder Gegenbeispiele in der Geschichte finden, die dem widersprechen. Talavera zB, wo Wellington die Spanier bewußt hinter deckendes Terrain aufstellt, da er von der Schwäche der Verbündeten wußte und diese auf offenem Feld nicht standhalten hätten können. Auch zur Zeit der Rev.Kriege wurden Redouten angelegt, Hohlwege genutzt, um die Truppen zu schützen. Das war auch nicht Tabu! Gebäude wurden als feste Plätze eingerichtet wie der Schüttkasten in Aspern oder Schloß Hougomont in Belgien. Diese Ausnutzung solcher Vorteile war ja auch nicht unehrenhaft. !Es kam wohl drauf an welche Truppen kommandiert wurden. Elitetruppen oder eher 2. Wahl. Denn schlußendlich war ja das Feuergefecht nur eine Möglichkeit. Die Entscheidung sollte doch der Angriff mit dem Bajonette sein. Dieser den Gegner durch den Ansturm der Kolonnen, die eben in der geordneten Formation, zwecks der höheren Stoßkraft, geschehen sollte, in Angst versetzen, damit dieser das Feld räumt.@ Markus: ein super Bild mit dem liegenden Schützen!*

(Erstellt von Haraldzzz am 30.07.2005)

Re: John Keegan, Das Antlitz des Krieges *Was sagt Ihr zu dieser Analyse eines Lesers?Ist dieses Buch nun nützlich, oder soll ich es mir einfach sparen?!Güße Gudini* ich denke das die frage sehr gut hier aufgehoben wäre <http://www.napoleon-online.de/phpBB2/viewforum.php?f=8>

(Erstellt von Haraldzzz am 30.07.2005)

@GudinKauf Dir das Buch, es ist echt interessant die verschiedenen Augenzeugenberichte zu lesen, woher schriftliche Quellen eines einfachen "Soldaten" aus den Mittelalter herkommen sollen, möchte ich gern wissen. Einige Erklärungsversuche Kegan's mögen vielleicht nicht immer stimmen aber das ganze Buch gibt genug Stoff zum Nachdenken.

(Erstellt von HKDW am 30.07.2005)

@HaraldzzzIch denke es wurde schon recht großer Wert auch auf Deckung benutzt, Bataillone wurden angewiesen sich so zu stellen um Geländevorteile auszunutzen, Erzherzog Karl 1809 z.B., auch in der Ausbildung der Schützen wird die Ausnutzung jeglicher Deckungsmöglichkeit sehr hervorgehoben. Die geschlossenen Reihen waren jedoch notwendig um gegenüber der Kavallerie eine geschlossene Masse an Infanterie zu haben, wie auch eben gegen einer angreifenden Infanterie, die sich allein durch das Schützenfeuer nicht aufhalten ließ (moralisch) und eben einen physischen Gegener (eine Masse Mensch) brauchte, im Krieg geht es ja eigentlich nicht um die Erschlagung des Gegners sondern um die Erschlagung des Mutes des Gegners.Die glatte Muskete war eigentlich die vollkommene Waffe für die Linie, da die taktische Aufstellung der Linie nicht die waffentechnische und trefftechnische Ausnutzung zuließ, Demian kommt ja auch genau zu den Entschluß dass im Schießen und Treffen ausgebildete Jäger auch in Reih und Glied schießend - genauso schlecht treffen würden wie der eigentlich im Treffen unausgebildete Linieninfanterist (was man auch wieder nicht so verallgemeinern kann). Deswegen konnten Plänkler, die genug Platz hatten - auch das Potential - das Treffpotential der glatten Muskete besser nutzen, Scharnhorst hat hier ja richtungsweisende Versuche unternommen, mehr wie gesagt in meinen Artikel über die glatte Muskete, in der Depsche ja online zugänglich.

(Erstellt von HKDW am 30.07.2005)



Soldaten im Gefecht!

Ich denke es wurde schon recht großer Wert auch auf Deckung

benutzt, Bataillone wurden angewiesen sich so zu stellen um Geländevorteile auszunutzen,.... Prinz. bin ich ja der gleichen Meinung. Doch ist die

]Deckung durch die Ausnützung von Geländevorteilen bei meinen Ausführungen nicht gemeint bzw. hab ich die Frage von Gudin nicht so verstanden. Ich verstand unter Deckung die Verschanzung zB Steine, Zäune, Hohlwege, Mauern, Schützenlöchern etc.

(Erstellt von Haraldzzz am 30.07.2005)

Soldaten im Gefecht!

die Angst... Sehr interessantes Thema, meiner Meinung nach, hatten die gottesfürchtige Soldaten weniger Angst vor dem Tod als vor dem Dahinsiechen nach Verletzungen, Verstümmelungen und Armut. Da die Lebenserwartung geringer war als heute und die Perspektiven auf einen ruhigen Lebensabend nicht bestanden, hatten Sie auch nichts zu verlieren. Die Aussicht auf fette Beute dagegen frohlockte und machte Mut. Was denkt Ihr darüber...PS: ist zur Zeit richtig was los hier im Forum, freut mich außerordentlich. Auch die Qualität der Beiträge sehr bemerkenswert, muß wohl an Euch liegen...

(Erstellt von Ikw am 30.07.2005; Anhang: borodino01_180.jpg)



Guten Morgen, im Verlaufe des Forums kommen immer wieder neue Fragen bei mir auf!-Was geschah mit gefangenen Soldaten nach den Schlachten? Gab es Kriegsgefangenenlager, Internierungslager oder wurden sie als Fremdarbeiter eingesetzt, wurde ein Austausch vorgenommen? Wurden auch sie nach Verwundungen gepflegt!-Warum wurden geschlagene flüchtende Armeen so selten verfolgt und endgültig "platt gemacht"? Danke für die vielen Antworten bis jetzt!Viele

(Erstellt von Gudin am 31.07.2005)

Soldaten im Gefecht!

Erstmal Hallo alle zusammen. Also zu Frage 1.) Natürlich gab es Gefangenenlager, die hatten aber nichts mit Internierungslagern zu tun, die gab es nicht. Gefangenenlager waren meist im inneren des Landes. Nach der Gefangennahme wurden die Soldaten dorthin überführt. Es waren grosse leere Bauerhöfe oder verlassene Schlösser und Burgen, dort wurden sie von einer meist kleinen Wachmannschaft überwacht, konnten sich aber frei bewegen, also keine Zellen. Nach kurzer Zeit und gegen Ehrenwort nicht zu fliehen lies man sie tagsüber in der Stadt oder dem Dorf frei umher laufen, da man ihnen den haben oder viertel Sold bezahlte (Kam auf den Grad an) konnten sie einkaufen und somit ihre täglichen Mahlzeiten etwas verbessern. Es flüchtete auch keiner da es als unehrenhaft beim Feind, aber auch zuhause angesehen wurde sein Ehrenwort zu brechen, unternahm ein Soldat trotzdem einen Fluchtversuch war er auch bei seinen Kameraden untendurch. Nachts dagegen, unter den Augen der Wachmannschaft zu fliehen wurde als äusserst mutig und Heldenhaft angesehen. Meisst blieben die Gefangenen nicht lange in Gefangenschaft, normalerweise nur bis Kriegsende, oder bis ein Austausch vorgenommen wurde. Nicht zu vergessen Gefangen kosten Geld und das fehlte meisst. Als Fremdarbeiter wurden sie nie eingesetzt. Es gab aber auch ausnahmen, so wie England und Spanien, diese Länder behandelten die Gefangenen wie Sträflinge und liesen sie oft verhungern oder an Krankheiten sterben. Diese beiden Länder bilden aber eine Ausnahme. Einen direkten Austausch gab es auch, doch meisst nur bei höheren Offz. Verwundete wurden betreut und gesund gepflegt, meisst lagen Freund und Feind nebeneinander im Lazarett. Geschlagene Arméen wurden nicht verfolgt um sie platt zu machen, es ging darum einen Krieg oder Feldzug zu gewinnen, nicht ein Land zu vernichten.

(Erstellt von Voltigeur am 31.07.2005)

Caprera und die Hulks auf denen die französischen Kriegsgefangenen der Engländer dahinvegetieren mußten ging schon recht an Internierungslager heran, es kam auch hier wieder an wann und wo man kriegsgefangen wurde und von wem. Meist war die angreifende und siegreiche Armee genauso platt wie die besiegte.

(Erstellt von HKDW am 31.07.2005)

Platt machen! Hallo Voltigeur, ich meinte damit natürlich nicht die Vernichtung eines Volkes! Damit meinte ich eher das Erreichen einer Kapitulation oder Gefangensetzung einer ganzen Armee. Es kam ja oft genug wieder zu "Stehaufmännchen" wodurch sich das Blatt wieder gewendet hat. Aber ich denke das was hkdw genannt hat, das oft auch die andere Armeeplatt war, traf wohl meistens zu! Gruß Gudin

(Erstellt von Gudin am 31.07.2005)

der Hass nahm zu... Salve, meiner Meinung nach kam es im Verlauf der Spanienfeldzüge, des Russlandfeldzuges und der Befreiungskriege 1813 durch den auflammenden Franzosenhass und der Überdrüssigkeit der Kriege zu immer härteren Verfolgungen um die Einheit auch endgültig zu vernichten. Geschweige von den Guerilla- bzw. Partisanenkämpfen und Ermordungen von Verwundeten und Zurückgebliebenen zu reden. Bei den Preussen wurde es dann sogar zur Generalstabsvorgabe den geschlagenen Feind entschlossen bis zum Äussersten zu verfolgen und keine Gnade zu gewähren. Salute lkw 8)

(Erstellt von lkw am 31.07.2005)

@ Gefangene: Nicht zu vergessen wären Massenaustausche, die von den Ländern, aus denen die Gefangen stammten, mit nachteiligen Zugeständnissen "bezahlt" wurden. Ich glaub in Erinnerung zu haben, dass 1805 4.000 Russen getauscht wurden, als Gegenleistung für die Forderung Franzosen. Ich bin

der Meinung, dass die Fragen von Gudin doch eigene Beiträge dartellen sollten. In diesem Beitrag sind mit Sicherheit min. 5 Themen, die noch einiges Potenzial hätten, doch für den Beitrag "Soldaten im Gefecht" Absolut OFF-TOPIC sind. Das Wiederauffinden gestaltet sich dann immer sehr mühsam. Wäre für eine klarere Struktur der Themen.

(Erstellt von Haraldzzz am 31.07.2005)

Hochinteressante Sparte: Zur Angst der Soldaten in der Schlacht. Aus den überlieferten Berichten der Russländer (württembergische Soldaten im Russlandfeldzug) geht tatsächlich hervor, dass das qualvolle Sterben auf Märschen und im Biwak in den Soldaten den Wunsch weckte, wenn, dann wenigstens auf dem Schlachtfeld zu sterben. Dazu kommt, dass wir den Soldaten des beginnenden 19. Jahrhunderts nicht unseren modernen Individualismus einpflanzen dürfen, es war der einzelne durchaus bereits für die Ehre seines Regiments, seines Königs und seines Kaisers sein Leben zu lassen, auch wenn das heutzutage unangebracht und militaristisch klingen mag. Gottesfurcht spielte eine zusätzliche Rolle bei den Spaniern und Russen und bei weniger regulären Einheiten. Kavallerie konnte durchaus im Frontalangriff in ein stehendes, auch intaktes Karrée einbrechen, wie zB das württembergische Dragonerregiment Kronprinz am 1.2.1814 bei La Rothière vorführte, aber das blieb die Ausnahme. Ansonsten disqualifiziert sich jeder Militärgeschichtler selbst, der auf Clausewitz "herumhackt", eine quellenkritische Einordnung ist auch bei Clausewitz unabdingbar, aber er ist mit Abstand eine unserer wichtigsten Quellen über das militärstrategische und -taktische Denken jener Zeit.

(Erstellt von Barclay de Tolly am 31.07.2005)

Soldaten im Gefecht!

@HKDW, Deine Ausführungen über Elting sind sehr aufschlussreich. Ich werde die Punkte prüfen. Vielen Dank. Eben diese Kritik im Detail vermisse ich sehr oft. Elting wird verworfen, aber kein Mensch sagt warum. Als Quelle verwerfe ich nur etwas, was geprüft worden ist. Ich verteufile kein Buch wegen der Nationalität des Schreibebers. Im übrigen nehme ich gerne Quellenempfehlungen hier im Forum auf. Als Bible würde ich ‚swords around the throne‘ nicht bezeichnen, ganz im Gegenteil, eben weil Elting einen angekratzten Namen hat. Bei Chandler

sieht das Ganze sowieso anders aus. Wie Bagration bereits ausgeführt hat, ist sein Ruf als ernstzunehmender Historiker keineswegs aus der Luft gegriffen. Der Schatz, der da in Deinem Regal ‚Aus nostalgischen Gründen vor sich hinstaubt und mit Nichtachtung gestraft wird. Ich möchte meiner ehrlichen Hoffnung Ausdruck verleihen, dass es sich hier um den einzigen Schatz in Deinem Leben handelt, der diesem Schicksal anheim fällt. @ Bagration David G. Chandler ist tot?! Ich bekomme ja wohl nix mehr mit, oder was!?

(Erstellt von Mephisto am 01.08.2005)

Bagration, nimms mir nicht übel, aber ich kenne Leute, die sitzen in einer Reihe von irgendwelchen wohlklingenden Gremien, haben aber trotzdem nicht viel drauf. Es zählt einzig das Fachliche, weder Titel noch Posten. Da wundert man sich schon, wenn vermeintlich hochkarätige Leute gleich an den Basics scheitern, hab ich alles schon erlebt. Grüße, Gunter

(Erstellt von Gunter am 01.08.2005)

Allgemeinplätze Hallo, Gunter, Entschuldige, aber ich glaube, dass wir so nicht weiterkommen. HKDW hat es vorgemacht: Gezielte Kritik im Detail. Hast Du bei Chandler einen grundlegenden Fehler ausmachen können???

(Erstellt von Mephisto am 01.08.2005)

Re: Allgemeinplätze Mephisto, ich red hier garnicht von Chandler. Zugegeben, sooo beeindruckt bin ich nicht von ihm. Von Elting halte ich allerdings nicht viel. Ständig einfache Dinge ohne Beleg zu behaupten hat mit wissenschaftlicher Geschichtsschreibung rein garnichts zu tun. Leider suggeriert er so Authentizität, die aber garnicht vorhanden ist. Grüße, Gunter

(Erstellt von Gunter am 01.08.2005)

Ja Chandler ist letztes Jahr verstorben, ich konnte ja auch ab und zu ein paar Worte mit ihm wechseln, er verstand sein Werk auch eher als Einstiegslektüre und nicht als der Weisheit letzten Wortes. Andere Autoren aus der Sanhurst Ecke imponieren mehr da aber entscheidend mehr: Duffy und auch Griffith, deren Bücher sind immer sehr angregend bzw. tieferschürfend geschrieben. Wegen einer Nationalität (wo sollte ich das geschrieben haben?) verteufile ich ja auch niemanden - Lynn (Bayonets of the republic) ist ja auch ein Yank - sein Buch ist vortrefflich, oder Guy Dempsey jr., ein Uniformkunder allerersten Ranges. @Mephisto eine ketzerische Frage - wie willst Du meine Kritik ohne meine benutzen Quellen überprüfen???

(Erstellt von HKDW am 01.08.2005)

Duffy. Hallo, HKDW, *Wegen einer Nationalität verteufile ich ja auch niemanden* Das war ja auch nicht speziell auf Dich bezogen, aber hören tue ich es trotzdem gerne. Duffy steht bei mir auch ganz vorne. Lynn und Dempsey sagen mir im Moment nichts. Nun, bzgl. Deiner ketzerischen - und mir damit natürlich sehr sympathischen - Frage: Auf den ersten Blick scheinen Deine Ausführung stimmig. Ich werde mir aber die Zeit nehmen, das Ganze nachzulesen, in welchen Zusammenhängen Elting dies und das behauptet hat, etc...

(Erstellt von Mephisto am 01.08.2005)

Apropos: Journal du 3e corps. Nicht länger ein Buch mit sieben Siegeln?!? <http://www.napoleon-journal.com/NapoleonsFinest.html> The original book, titled Opérations du 3e Corps, was published by Davout's nephew in 1896. It has never been available in the English language until now.

(Erstellt von Mephisto am 01.08.2005)

Zum Sanitätswesen unter Google: "Napoleon" und "Service" de "Sante." Lässt sich leider nicht verlinken und einige Veteranen scheinen ja doch überlebt zu haben: www.brown.edu/Facilities/University_Library/collections/askb/veterans

(Erstellt von Georgina am 01.08.2005)

@Mephisto. Recht so, allerdings zum Journal des 3. Corps, das würde ich lieber in Französisch als denn in einer englischen Übersetzung lesen, weiß jemand wie man da rankommt, chapitre???

(Erstellt von HKDW am 01.08.2005)

Hallo Georgina, vielen Dank für den interessanten Bericht mit den Bildern. Ich finde die alten Herrn echt beeindruckend. Man sieht wiestolz sie sind. Grüße, Gudin

(Erstellt von Gudin am 05.08.2005)

Dieser Art von Stolz ist anscheinend mit dem WK2 ausgestorben, man sehe sich nur ganz normale Arbeiter und Bauernbilder um 1910 an.

(Erstellt von HKDW am 05.08.2005)

Soldaten im Gefecht!

Ich habe mal ne dumme Frage: warum sehen die Epaulettes auf den Fotos so eigenartig aus - meine viel größer und unförmiger als die Originale etc.? Im Musée Carnevalesque hängt auch ein Paar so gewaltig großer Epaulettes, die Lafayette angeblich als Oberkommandierender der Nationalgarden von 1790 ca. getragen haben soll. Das Format erinnert dann aber doch eher an 1830, wo er als wichtige Figur ja auch wieder mitmischte. Kann es sich um die selbe Problematik handeln? Außerdem ist mir aufgefallen, dass den alten Herren die Uniformen noch erstaunlich gut passen, dafür dass Alterserscheinungen, Gewichtszunahme etc. auftreten. Was haltet ihr von den Aspekten?

(Erstellt von Laquay André am 03.03.2006)

Klar die Epauletten geben einen deutlichen Hinweis auf die tatsächliche Zeit der Uniformen, das sind keine napoleonischen.

(Erstellt von HKDW am 04.03.2006)

Gibt es eigentlich noch viele erhältliche Bücher über Erinnerungen und Erfahrungen der teilnehmenden Soldaten/ Offiziere. Denn gerade diese "Tagebücher" lernen mich viel über diese Zeit und Ihren Geist! Ich finde es das interessanteste überhaupt! Einige habe ich schon und ich lese sie immer wieder mal. Leider ist schwer dranzukommen. Grüße, Gudin.

Wenn dich Tagebücher interessieren, so könnte ich dir das von Johann Adam Krippendorf empfehlen. Er war unfreiwilliger Führer der preußischen Truppen unter dem Herzog von Braunschweig vor, während und nach der Schlacht bei Jena und Auerstedt. Er beschreibt u.a. auch den Moment, als der Herzog von einer Kugel am Kopf getroffen und wie er abtransportiert wurde. Was die Angst der Soldaten angeht, so kann man hierfür ebenso Jena anführen wenige Tage vor der Schlacht, als das Gerücht umging, die Franzosen seien in der Stadt. Die Preußen und Sachsen flüchteten sich zum Großteil blindlings in diverse Verstecke (Sträucher, Büsche, etc.), schmissen ihre Gewehre fort, ließen Kanonen und weitere Ausrüstung zurück und griffen sich was sie an Verpflegung auffinden konnten. Es brauchte einige Zeit, bis dort wieder Ordnung

(Erstellt von Sebastian am 12.06.2006)



Soldaten-Eid bei der preußischen Landwehr

Soldaten-Eid bei der preußischen Landwehr Ich erinnere mich, irgendwo gelesen zu haben, daß der Soldaten-Eid bei der Linie und bei der Landwehr identisch war, jedoch mit dem einzigen Unterschied, daß die regulären Soldaten schworen, "zu Wasser und zu Lande" zu dienen, während die Landwehr dies nur "zu Lande" versprach. Die "Verordnung über die Organisation der Landwehr" vom 17. März 1813 sagt jedoch in Beilage 1 ("Anweisung zur Formirung der Landwehr"): [...]

Nach beendigter Rede läßt der Commissarius [des Landwehrausschusses des jeweiligen Kreises] die Landwehr-Männer den gewöhnlichen Soldaten-Eid schwören, und entläßt sie darauf, bis auf weitere Ordre, in ihre Wohnungen.

Auch der Landwehr-Katechismus von 1813 gibt den gewöhnlichen Soldaten-Eid wieder, einschließlich der Worte "zu Wasser und". Hat jemand weitere Quellen dazu ?

(Erstellt von oliver am 30.08.2006)



Täuschung während der Schlacht

Täuschung während der Schlacht Hallo, beim Durchsuchen der Memoiren von Thiebault nach einem anderen Detail (Alkohol) entdeckte ich eine sehr interessante Passage, die sich während der Schlacht von Austerlitz abgespielt hat:

„J'arrivai presque aussitôt et j'allais me joindre à Morand, pour achever d'avoir raison de cette brigade Kamenski, que nous évaluâmes devoir être de 4 à 5,000 hommes, lorsque j'aperçus quatre régiments serrés en masse, et arrivant à nous du côté de Kreznowitz, c'est-à-dire par le flanc gauche et en arrière de la ligne formée par Morand. A leur vue, j'arrêtai les trois bataillons qui me restaient, et, de suite rejoint par le général Saint-Hilaire, nous examinâmes avec nos lunettes d'approche ces masses qui arrivaient à nous, et ne vîmes rien qui n'annonçât l'ennemi. Bientôt cependant nous entendîmes leurs musiques, et peu après, un officier de ces régiments s'étant approché de nous à toute distance de la voix nous cria: "Ne tirez pas, nous sommes des Bavaoïis", et, du moment où il fut certain que nous l'avions entendu, il retourna vers ces régiments: "Ah! me dit le général Saint-Hilaire, qu'allions-nous faire? - Mon général, repartis-je avec une vivacité dont je n'étais pas maître, ces Bavaoïis me sont suspects, et cet officier, qui n'a pas osé nous aborder, me le paraît davantage. - Vous exposeriez-vous, reprit-il, à tirer sur les alliés de l'Empereur? - Et comment voudriez-vous que des alliés de l'Empereur marchassent sur nous?"

Soweit diese wirklich interessante "Anekdote" ... erstaunlich, wie wenig doch

selbst Divisionäre von der gesamten Organisation wußten, denn Bayern waren bekanntlich nicht bei Austerlitz. Kennt Ihr noch

(Erstellt von admin am 17.11.2005)

Traditionen der Marine

Traditionen der Marine Hallojemand hier der sich mit der französischen Marine auskennt? Ich bin auf der Suche nach soldatischen / seemännischen Traditionen die auf grossen Kriegsschiffen (vornehmlich Linienschiffen) vorherrschten und die der Laie vielleicht nicht unbedingt kennt. Primär interessiert mich die Zeit kurz vor der Revolution, also zu Zeiten Ludwig XVI. Willkommen sind mir sowohl Stichworte als auch kleine Anekdoten, "nette" Dinge also die das Leben auf See erträglicher gemacht haben oder auch fest in das Bordleben intergriert waren. Ich danke euch.

(Erstellt von ego am 23.01.2006)

hallo ego, hast du schon mal hier nachgeschaut bzw. nachgefragt? da sind die spezialisten der marine:<http://www.line-of-battle.de> gruß, muheijo

(Erstellt von muheijo am 23.01.2006)

Nein, die Seite war mir bisher unbekannt. Danke, werde mich dort mal umhören.

(Erstellt von ego am 23.01.2006)

Hallo ego, das Thema scheint naturgegeben (?) britisch dominiert zu sein.Unter <http://www.hms.org.uk/> bei Ressourcen findest Du Literatur und weiterführende Links.Vielleicht hilft Dir auch diese Seite weiter: <http://www.musee-marine.fr/index.php> Gruß Caupo

(Erstellt von Caupo am 26.01.2006)

Aye, in diesem Gebiet sind die Briten dominierend. Aber allen bekannt ist wohl, dass französische Schiffe als schmutziger als die englischen Schiffe verschrien waren. Die Schiffe waren bei weitem besser, als die der Engländer (sie bauten die Prisen nach).Die Karronade wurde bei ihnen erst 1793 eingeführt (England: 1779 glaub ich) und das Steinschloss für Kanonen ebenfalls erst später (1801?) Aber das sind leider keine Traditionen, sondern militärische Dinge.

(Erstellt von David Porter am 29.01.2006)

Aye, in diesem Gebiet sind die Briten dominierend. Aber allen bekannt ist wohl, dass französische Schiffe als schmutziger als die englischen Schiffe verschrien waren. Die Schiffe waren bei weitem besser, als die der Engländer (sie bauten die Prisen nach). Die Karronade wurde bei ihnen erst 1793 eingeführt (England: 1779 glaub ich) und das Steinschloss für Kanonen ebenfalls erst später (1801?) Aber das sind leider keine Traditionen, sondern militärische Dinge.

Mir war bisher nicht bekannt, daß französischer Schiffe zwangsläufig schmutziger waren. Das Steinschloß wurde von Sir Charles Douglas für die Marineartillerie entwickelt, wenn ich nicht irre, von ihm schon bei der Battle of the Saintes neben anderen artilleristischen Innovationen ausprobiert und 1790 offiziell eingeführt. Ob jeder Kommandant die schätzte und einsetzte, ist zu bezweifeln. Die Franosen sollen die Steinschösser erst nach 1800 eifgeführt haben. Die französischen Schiffe waren in napoleonischer Zeit keineswegs bei weitem besser. Es muß betont werden, daß Briten und Franzosen unterschiedliche strategische Konzeptionen besaßen. Briten wollten, daß ihr Linienschiffe auch den langen, aufreibenden Blockadedienst aushielten, die Franzosen pflegten nicht diese Art britischer Blockaden, sondern bauten ihre Schiffe mehr für vorstoßartige Kampagnen; deshalb waren sie leichter gebaut, und oft auch relativ lang. Diese Konstruktionsmerkmale trugen zu ihren vorteilhaften Segeleigenschaften bei, bewirkten aber andererseits, daß ihre Verbände rascher ermüdeten, und für britischen Dienst waren viele französische Beuteschiffe praktisch untauglich. Die besseren Segeleigenschaften französischer Schiffe waren buchstäblich teuer erkaufte auf Kosten der Haltbarkeit.

(Erstellt von Canut am 29.01.2006)

Das kann durchaus sein, doch trotzdem fertigten die Briten mehrere Kopien von guten französischen Schiffen an.Allein die Hebé wurde 49 mal nachgebaut. (Leda-Typ) Und die konservative Einstellung der Franzosen in Sachen Artillerie machte ihr Können wett. Und ich muss mich für die falschen Infos in meinem letzten Posing entschuldigen. Karronaden wurde in Frankreich bereits 1783 und nicht 1793 eingeführt, wie ich schrieb. Das Steinschloss erst 1802.

(Erstellt von David Porter am 04.02.2006)

Allerdings wurden dann halt nur die Linien französischer Schiffe übernommen, nicht aber ihre Konstruktion. Es wird oft darauf hingewiesen, daß die wesentliche Überlegenheit der meisten französischen Entwürfe in ihrer Größe bestand (während es tendenziell ein Bestreben der Briten war, möglichst viel Feuerkraft auf möglichst wenig tons unterzubringen). Die Größe hatte eben auch, wie erwähnt, Nachteile, besonders in Verbindung mit der häufig schwächeren Konstruktion französischer Schiffe. Als Hebé in größeren Massen nachgebaut wurde, war sie keineswegs mehr an der Spitzenklasse, was schiere Größe betrifft. Sie war ja schon 1783 erbeutet worden, und die Entscheidung, sie nach 1800 in großer Zahl nachzubauen, war schon fast konservativ. Britische Entwürfe waren keineswegs entschieden schlechter, gegenüber der Lively waren die Ledas etwas langsamer, dafür aber wendiger, und vielleicht billiger. Manchmal übernahmen Franzosen ja auch mal britische Typen, z.B. den Kutter, wenn er sich wohl dort auch nur kurzfristiger Beliebtheit erfreute. Die französischen Entsprechungen der Carronaden wurden ja "obusier" = Haubitze genannt, und sie waren tatsächlich nach dem Vorbild von Feldhaubitzen entworfen, aus Bronze und nicht besonders erfolgreich. Eiseren "Carronaden" - Typen wurden erst 1807 eingeführt.

(Erstellt von Canut am 06.02.2006)



Umbringen von Kriegsgefangenen

Im Feldzug von 1812 sind ja diverse Geschichten von der russischen Seite bekannt, beim Lesen diverser Memoiren scheint es das aber auch auf Seiten der Grande Armée gegeben zu haben, sogar auf schriftlichen Befehl. Sind jemand anderen derartige Befehle - egal nun für welche Nation und welchen Feldzug bekannt? Erschießen von Gefangenen 1812 Als unser Marsch uns einige Tage nachher durch einen Wald führte, hörten wir einmal einzelne Flintenschüsse fallen, obgleich wir die Russen fern glaubten. Bald indeß entdeckten wir die Ursache davon. Ein Trupp kriegsgefangener Russen wurde durch westfälische Infanterie eskortiert. Indeß wir näher gekommen waren, sank ein Russe ermüdet neider. Gleich trat ein Westfälinger zu ihm, richtete das Gewehr auf ihn und wollte den Unglücklichen erschießen. Da wir unterdeß nahe herankamen, so sprang Lieutenant Kröschel hinzu riß das Gewehr zurück und stellte ihm vor, wie unbarmherzig er handele, wie leicht ihn selber das Schicksal treffen könne, als Kriegsgefangener von Russen transportiert zu werden, und wie er ja keinen Schaden davon habe, wenn der Ermüdete sich wieder erhole und vielleicht zu seinen Verwandten zurückkehrte. Doch der Soldat erwiederte, es sei Befehl, die Ermüdeten zu erschießen, und nur mit Mühe gelang es dem Lieutenant, diesem Russen das Leben zu retten. Nachdem wir weitergezogen waren, hörten wir aus der Entfernung doch noch einige Schüsse und fanden wohl zehn erschossene Russen am Wege liegen. Wesemann, p. 34 Kanonier des Kaisers, „Äi Kriegstagebuch des Heinrich Wesemann, 1808, „Äi 1814, Köln, 1971 Von Lossberg Moshaisk, den 3. Oktober (...); zugleich hatte der Oberst Bernard (3. westfälisches Infanterie Regiment HKW), welcher mir die Übernahme der Gefangenen übertrug, den schriftlichen Befehl erteilt, einen jeden Zurückgebliebenen totschießen zu lassen. Wohl kann ich sagen, dass sich alle meine Gefühle empörten, einen solchen Befehl ausführen zu müssen; (...) Der Oberst überließ mir wohl um deswillen ganz das Detail der Eskortierung der Gefangenen, weil er auf meine Menschlichkeit baute und weil er es nicht über sich zu gewinnen vermochte, entgegengesetzte Befehle wegen des Niederschießens der Zurückgebliebenen Gefangenen zu geben. (...) Den Befehl, die zurückgebliebenen Gefangenen niederschließen zu lassen, erlaubte ich mir dahin zu modifizieren, dass ich von der Arriergarde, nachdem diese alle Mittel versucht hatte, solche fortzuschaffen, einige Gewehre in die Luft abfeuern und alsdann jedes Mal den Gefangenen bekannt machen ließ, dass Zurückgebliebene erschossen worden seien; diese aber blieben in ihrer hilflosen Lage am Wege liegen, wodurch sie zwar (wie zu erwarten war) bald wieder zu ihren Landsleuten kamen (...). p. 106 „Äi 112 Rehtwich, Theodor (Herausgeber) Aus vergilbten Pergamenten „Äi Eine Folge von Tagebüchern, Briefen und Berichten aus der Napoleonischen Epoche, achter Band, Lossberg, von : Briefe in die Heimat Geschrieben während des Felzuges 1812 in Russland, Leipzig o.J. Übrigens von den 1500 Kriegsgefangenen - die von Lossberg dann abgeben mußte haben dann nur ca 700 ihren Zielort erreicht.

(Erstellt von HKDW am 01.07.2006)

Unterscheidest Du zwischen Gefangenen die während der Gefangenschaft umgebracht wurden und der Order "Keine Gefangenen machen"? Wenn nicht, dann scheint es wohl nach Waterloo eine Jagd auf Franzosen gegeben zu haben. Zumindest steht das im Keusgen drin, muss mal in anderen Büchern danach schauen. Allerdings ist meine Quelle zu dem Feldzug 1815 aus Deutschland und solch ein Verhalten der Preussen wird bestimmt nicht besonders groß geschrieben. Keusgen begründet die gründliche Ausführung von Blüchers Befehl mit dem in vielen Jahren aufgestauten Hass der Preussen gegen

(Erstellt von Threepwood am 03.07.2006)

Ich meine schriftliche Befehle die beim Rückmarsch von Kriegsgefangenen, einige Tage nach einem Gefecht, befehlen, Soldaten, die nicht mehr weiterkönnen zu erschießen. Welchen Befehl Blücher meinst Du? Zitat?

(Erstellt von HKDW am 03.07.2006)

Umbringen von Kriegsgefangenen

Schaue mal hier: <http://www.napoleon-online.de/html/gefangenschaft.html> Über den brutalen Umgang mit den russischen Gefangenen spricht der württembergische Soldat Jakob Walter im Rahmen seiner Erzählung über den Feldzug von 1812: Während wir bey Smolensk 2 Tage verweilten rikteten die Russen vor und erwarteten uns bey Minsk. Alles eilte dan zur Flucht, Kanonnen wurden in das Wasser geworfen, die Spithäler bereits alle dem Feund über lassen, und wie es allgemein gesprochen wurde, seien die Spithäler angezünd und samt der Mannschaft zerbrent worden, dieses ist um so glaubwürtiger wen man die Behandlung der Gefangenen Russen Bedenkt, dan als wir Sieger über die Russen waren kamen ganze Züge bei uns vorbey transportiert, und jeder der schwäche halber zurickblieb und die Arriergart rikwärts erreichte, wurde in das Genik geschossen, so das jedesmal das Gehirn neben ihn hinplatzte, so sahe ich alle 50 bis 100 Schritt wieder einen Erschossenen dem der Kopf noch rauchte. Dieses Verfahren geschah wegen sicher Stellen der Passasche damit sich in der Folge kein Räuber Cohr bilden köne. Die wenigste aber der Gefangenen wurden von dem HungerDot gerettet.

In the evening of this long day, as the imperial column approached Gjat, it was surprised to find Russians quite recently killed on the way. It was remarked, that each of them had his head shattered in the same manner, and that his bloody brains were scattered near him. It was known that two thousand Russian prisoners were marching on before, and that their guard consisted of Spaniards, Portuguese, and Poles. On this discovery, each, according to his disposition, was indignant, approved, or remained indifferent. Around the Emperor these various feelings were mute. Caulaincourt broke out into the exclamation, that "it was an atrocious cruelty. Here was a pretty specimen of the civilization which we were introducing into Russia! What would be the effect of this barbarity on the enemy? Were we not leaving our wounded and a multitude of prisoners at his mercy? Did he want the means of wreaking the most horrible retaliation?" Napoleon preserved a gloomy silence, but on the ensuing day these murders had ceased. These unfortunate people were then merely left to die of hunger in the enclosures where, at night, they were confined like cattle. This was no doubt a barbarity too; but what could we do? Exchange them? the enemy rejected the proposal. Release them? they would have gone and published the general distress, and, soon joined by others, they would have returned to pursue us. In this mortal warfare, to give them their lives would have been sacrificing our own. We were cruel from necessity. The mischief arose from our having involved ourselves in so dreadful an alternative. Besides, in their march to the interior of Russia, our soldiers, who had been made prisoners, were not more humanely treated, and there, certainly, imperious necessity was not an excuse. HISTORY OF THE EXPEDITION TO RUSSIA, UNDERTAKEN BY THE EMPEROR NAPOLEON, IN THE YEAR 1812 BY GENERAL, COUNT PHILIP DE SEGUR. Kapitel 8. Von "schriftlichen Befehlen" habe ich bisher aber noch nichts gehört,

(Erstellt von Mephisto am 04.07.2006)

Revolutionserlass. Von "schriftlichen Befehlen" habe ich bisher aber noch nichts gehört

Na, der berühmte Erlass des Revolutionskomitees über die Erschießung von Exilfranzosen (Adligen), Engländern und Hannoveranern muss hier genannt werden ... wenn es interessiert, versuch' ich die Originalquelle zu finden und stelle sie hier rein. Schöne Grüße Markus Stein

(Erstellt von admin am 04.07.2006)

@Mephisto, Herzlichen Dank, es scheint also 1812 recht weitverbreitet gewesen zu sein, in der Grande Armée - russische Kriegsgefangene, die nicht mehr weiterkonnten zu erschießen.

(Erstellt von HKDW am 05.07.2006)

Man darf das nur nicht mit ähnlichen Vorgängen im 20. Jh. vergleichen. Da ist immer das Geschrei groß. :-)

(Erstellt von Gunter am 06.07.2006)

Nicht nur russische Kriegsgefangene wurden umgebracht? So ist in dem historischen Roman "Die Schlacht" von Patrick Rambaud auf S. 239 zu lesen: „Zu Fuß stiefelte Boudet zwischen Blutlachen und den verstreut herumliegenden Leichen hinauf zur zertrümmerten Kirche (Anm: von Eßling). Grauensvolle Schreie drangen vom Friedhof herauf. Er erkundigte sich. Ein Oberleutnant der Garde gab ihm zur Antwort, es handele sich um Ungarn, denen auf den Gräbern mit blanken Waffen die Kehle durchschnitten: "Wir können uns nicht mit weiteren Gefangenen belasten." "Wie viele sind es denn?" "Siebenhundert, Herr General." Hat sich das wirklich so zugetragen?

(Erstellt von Letort am 13.07.2006)



Und nun - das Wetter....

Und nun - das Wetter.... Die Sonne von Großbeeren ist ja sprichwörtlich. Auch die starken Regenfälle an der Katzbach oder bei Hagelberg sind Gemeinplätze. Mir jedoch war bislang die Großwetterlage für das Jahr 1813 in ihrer Dramatik nicht bekannt. Als ob Krieg nicht schon schlimm genug gewesen wäre.....Gruß Jörg(Quelle: Richter: Geschichte der Freiheitskriege, Bd.2)

(Erstellt von Joerg am 10.03.2006; Anhang: regen-1813_132.jpg)

*) In einem großen Theile Europa's richteten die ungeheueren Regengüsse solche Verheerungen an, daß dadurch das Jahr 1813 allein merkwürdig genug geworden wäre, wenn nicht das Kriegsgeschrei jeden andern Unfall übertäubt hätte. In Polen, Ungarn, Baiern, bis an den Fuß der Alpen waren ebensoviele Saaten und Dörfer, Menschen und Thiere durch die Ueberschwemmungen vernichtet worden, als an andern Orten durch den Krieg. Die Weichsel, welche zwischen dem 24. und 26. August ihre Ufer übertrat, warf Brücken ab und riß Häuser mit sich fort. Am 25. August Nachts um 11 Uhr wurde die Brücke bei Cracau zertrümmert, indem ein großes, mit Menschen gefülltes und erleuchtetes Haus dagegen anschwamm. Ein gleiches Geschick hatte die Pragaer Brücke. In Ungarn wurden Städte und Flecken und gegen 50 Dörfer durch die Wuth der Gewässer verheert und Felder und Wiesen mit Steinen und Kies bedeckt. In dem Bergstädtchen Gällnig im Karpathengebirge wurden an 100 Menschen ein Raub der Fluthen. In Schlessen schwellen die kleinen Flüsse höher an, als es bei der großen Wasserfluth 1788 der Fall gewesen war. Zu Breslau wurde am 3. September auf polizeilichem Wege eine Anweisung gegeben, wie sich die Bewohner der unter Wasser gesetzten Dörfer zu verhalten hätten, um sich vor Krankheiten zu verwahren. Alle Gemeinschaft mit dem jenseitigen Uferufer mußte eine Zeit lang aufgegeben werden.



Vermeidung von Plünderungen

So, wie versprochen hier nun die andere Passage, die ich beim Stöbern rund um die Schlacht von Austerlitz aus den Memoiren des General Thiebault gefunden habe. Dort beschreibt er die oftmals ungezügelt stattfindenden Plünderungen und erläutert seine Methoden, wie er eben die Soldaten seiner Brigade an solchen hindern wollte:

Pendant les marches, je placais derrière chaque régiment un peloton de sous-officiers commandés par un officier actif et ferme, qui ne laissait personne en arrière et visitait dans ce but toutes les maisons, granges et réserves près desquelles nous passions; ainsi que mes aides de camp, dont l'un était toujours à l'un des bouts de la colonne quand je me trouvais à l'autre, j'étais sans cesse sur ses flancs, courant en avant et en arrière pour porter la surveillance partout, et j'avais dressé à ce manège mes colonels, par qui j'avais fini par être secondé; je faisais des haltes fréquentes, et aucun homme ne quittait les rangs sans être accompagné par un caporal et sans laisser son fusil à son camarade; enfin, dans les bivouacs, non seulement on n'allait aux distributions, au bois, à l'eau que par détachements, mais je faisais entourer ma brigade par un cercle de factionnaires, que ni mes soldats, ni des soldats étrangers ne dépassaient, et je restais sur le front de bandière jusqu'à la nuit.

Im Weiteren beschreibt Thiebault, wie französische Soldaten einer anderen Division den beschriebenen Sicherheitskordon überwandten, um seine eigenen Soldaten zum Plündern aufzufordern. Thiebault schaltete persönlich einige der vorderen Antreiber durch gezielte Schüsse aus und trieb die "Marodeure" in die Flucht. Kennt Ihr nun ähnliche oder andere Maßnahmen zur Vermeidung von Plünderungen? Bitte jetzt nicht auf die Militärgerichtsbarkeit verweisen, die gab es zwar in jeder Armee, wurde aber bekanntlich nicht immer stringent befolgt. Schönen Abend Markus Stein

(Erstellt von admin am 18.11.2005)



Währung

Währung nach der Einführung des Franc: Wieviel Franc waren 1 Livre? Ich erinnere mich vage an einen „Napoleon“. Ist das ein Goldstück? Wieviel Franc waren 1 Napoleon? oder: Wo kann ich dazu etwas finden? Kann mir da bitte jemand weiterhelfen? Vielen Dank im voraus!

(Erstellt von Mephisto am 26.09.2005)

Hallo Mephisto, keine direkte Antwort, aber guck mal hier: <http://www.anumis.de/lexikon/a.html>, da findest Du vielleicht, was Du suchst. Immerhin gibt es einen Eintrag zu Livre: <http://www.anumis.de/lexikon/l/pl091.html> und sicher auch zu allen möglichen anderen Währungen, man muss wohl ein wenig querlesen. Vielleicht hilfts ja schon was. Schoenen Gruss, Gnlwth

(Erstellt von gnlwth am 26.09.2005)

Währung Superschnell war das! Vielen Dank. Mache mich gleich dran. Habe im Moment das Problem, dass verschiedene Quellen Beträge mal in Livre und mal in Franc angeben. Da lässt sich ein Vergleich aus dem Stand schlecht ziehen.

(Erstellt von Mephisto am 26.09.2005)

Ich glaube ein Louis d'or war einen Napoleon gleich zu setzen.

(Erstellt von HKDW am 26.09.2005)

Re: Währung. *Superschnell war das! Vielen Dank. Mache mich gleich dran. Habe im Moment das Problem, dass verschiedene Quellen Beträge mal in Livre und mal in Franc angeben. Da lässt sich ein Vergleich aus dem Stand schlecht ziehen.*

wäre super wenn du nach der genaueren betrachtung in diesen interessanten beitrage eine arte zusammenfassung stellen könntest. damit würdest du etliche minuten an zeit retten. der link ist aber auch sehr klasse!

(Erstellt von Haraldzzz am 26.09.2005)

Ich würde mich über eine Zusammenfassung auch sehr freuen.

(Erstellt von Berit am 27.09.2005)



Währung

Währung. Dies schon mal vorweg:

(Erstellt von Mephisto am 27.09.2005; Anhang: numismatiker_179.doc)



Livre



Franc Germinal



Napoleon d'or

Einen schönen Napoleon d'or habe ich als Halskette. Ist meine eiserne Reserve.

(Erstellt von Berit am 27.09.2005)

Währung

Hallo, Forum, Meine internet-Recherche kam zu folgendem vorläufigen amtlichen Endergebnis: Livre und Franc waren fast identisch.

Livre Tournois: Zur Zeit der Revolution gab es noch die alte Währung: 1 Louis d'Or (Goldstück) zu 24 livres (Pfund). 1 livre=20 sol/sous=240 deniers. Die livre wurde im Laufe der Geschichte mehrmals abgewertet. Die livre zur Zeit der Revolution ist bekannt als Livre tournois (nach der Munzstadt Tours). Die Kaufkraft von 1 livre zur Revolutionszeit wird mit ca. 10 - 15 Euro angenommen.

Franc: Am 7. April 1795 wurde die Bezeichnung franc auf die alte livre übertragen!!!Der franc wurde entsprechend dem neuen Dezimalsystem (Verordnung vom 01.08.1793) unterteilt in 10 Decimes und 100 Centimes. Laut Verordnung vom 28. Thermidor des Jahres III (15. August 1795) wurde die Legierung des franc festgesetzt:

Gewicht: 5 g, Silberanteil.: 4,5 g (Entsprach der ungefähr Legierung der alten Livre 4,505g) Der Umrechnungsfaktor lag 1796 bei 1.0125 livres (1 livre, 3 deniers),

Franc Germinal: Am 18. Januar 1800 (28 Nivose AN VIII) wird die Banque de France gegründet. (1.02.1800 nach J.Willms) Durch die verschiedenen Gesetze vom 7.-17. Germinal AN XI (28.03.-07.04.1803) wird der franc bestätigt und die Koexistenz der alten (livre) und neuen (franc) Stücke beendet. Am 24. Geminal AN XI (14.04.1803) bekam die Banque de France durch ein Zusatzgesetz das Monopol auf die Emission von Banknoten für zunächst 15 Jahre. Das Startkapital waren 30 Mio. franc. Kleinste Note war der 500-franc-Schein.

(Papiergeld wird nach der revolutionären Flut von Assignaten noch immer mit Scrupeln betrachtet.) Von da an gab es 1,2 und 5 -Silber-franc; 20 und 40 Gold-franc.

Napoleon d'or: Das goldene 20-franc Stück erhielt zumindest im Volksmund den Titel Napoleon d'or so wie zur Zeit des Ancien

Régime, das 24-Livre-Stück den Titel Louis d'or hatte.) Gewicht:

6,45g Goldgehalt: 5,801g Gold

Quellen: <http://www.muenzen-lexikon.de/l.html>

<http://www.culture.gouv.fr/culture/actualites/celebrations2003/francgerminal.htm>

<http://www.herodote.net/histoire03271.htm>

http://www.napoleon.org/fr/salle_lecture/articles/files/reperehistoirefrancgerminal_delage2003.asp

http://www.amisdufranc.org/articles/histoire/franc_germinal.html<http://www.anumis.de/lexikon/a.html>

<http://de.wikipedia.org/wiki/Livre#/size:58a1bfeb78>

Über Korrekturen und/oder weitere Beiträge zu diesem Thema würde ich mich sehr freuen.

(Erstellt von Mephisto am 27.09.2005)

Mich würde u.a. interessieren, ob der Franc 1795-1803 überhaupt je geprägt wurde und im Umlauf war. Darüber habe ich nichts gefunden. Scheint nur als Recheneinheit benutzt worden zu sein. Über den Umrechnungskurs der livre zum britischen Pfund in 1799 (also vor dem Brumaire) kann man sich übrigens sehr gut auf der Napoleon-series informieren. (Suchen mit "exchange rate"). So, jetzt muss ich aber Fußball kucken gehen. Euch einen schönen Abend noch.

(Erstellt von Mephisto am 27.09.2005)

Napoleondor. Habe mir mal ein Napoleondor geleistet. Ist ganz süß und niedlich. Nur leider war der Neffe darauf. Aber auch der hatte bei meiner Bank schon einiges Suchen ausgelöst.

(Erstellt von Lavalette am 27.09.2005)



Währung

Ist vielleicht nichts Neues mehr aber ich schreibe trotzdem Folgendes ab: LIVR E(libra gallica), französische Silbermünze, insofern altgallischen Ursprungs, als sie die zu 20 Solidi berechnete LIBRA GALLICA ist. Es gingen auf die L. 20 Sous (zu 12 Deniers), wie in Italien 20 Soldi auf die Lira. Einheit des französischen Rechnungs- und Munzwesens war bis 1795 die LIVRE TOURNOIS (L. von Tours), die dann durch den Franc verdrängt ward (80 Francs=31 LIVRES TOURNOIS). Auf die kölnische Mark fein Silber gingen 54 LIVRES TOURNOIS, daher eine solche L.=7Sgr. 9/7 Zehntel Pf. preußisch Kurant oder 27/1 Drittel Kreuzer war. Die früher in Paris geprägte LIVRE PARISIS war=1 und 1 Viertel LIVRES TOURNOIS.LOUSD'OR. Der einfache L. war anfangs ein Stück von 10 alten Livres; der L. Ludwigs XV. und Ludwigs XVI. galt als 24 vormalige Livres Tournois (deren 81=80 Francs)=23 und 19 Siebenundzwanzigstel Francs. Nach dem Munzgesetz vom 30.Oktober 1785 wurden aus der französischen Mark 22 Karat feinen Goldes 32 Stück (einfache) geprägt, wonach das Gewicht des Stücks 7,6485 Gramm, die Feinheit 916/2 Drittel Tausendstel, das Feingewicht 7,0111 Gramm, der Wert 0,70111 deutsche Kronen oder 24 französische Godfrancs 15 Cent ist. Seit 1795 traten mit der neuen Frankenwahrung an die Stelle der früheren französischen Goldmünzen die 20- und 40-Francsstucke.Es gab übrigens noch den preußischen Friedrichsd'or.

(Erstellt von Georgina am 28.09.2005)

Industrielle Revolution - Les balanciers d'Austerlitz Les balanciers d'Austerlitz1805 bat Gaudin Napoleon um 20 bei Austerlitz eroberte Kanonen zur Herstellung einer Munzpresse.Aus dessen Memoiren: *Vingt canons ! et pour quel usage ? Est-ce que vous auriez, ajouta l'Empereur en souriant, l'envie de me faire la guerre ?- Oh ! assurément, non, lui dis-je ; la partie ne serait pas égale ; je voudrais seulement generaliser l'usage du nouveau balancier qui nous réussit si bien, ici, et dont Votre Majesté connait les avantages. Il est, comme elle le sait, tout de cuivre et mon budget n'est pas assez riche pour supporter cette dépense. Toute difficulté disparaîtrait si Votre Majesté voulait bien accueillir ma prière. - Eh ! mais, ministre ! Vingt canons, c'est beaucoup ! - J'estime qu'il ne m'en faudra pas moins. Mon projet, continuai-je, est d'appeler mes nouveaux balanciers des Austerlitz et de les ceindre d'un collier sur lequel on lira : "Cuivre pris  Austerlitz sur l'ennemi !" - Ah ! me dit l'Empereur du ton le plus aimable, vous me prenez par la vanite ! Eh bien, vous aurez vos canons.*

<http://sceco.univ-poitiers.fr/hfranc/frappebalancier.htm>

(Erstellt von Mephisto am 28.09.2005)

(80 Francs=31 LIVRES TOURNOIS) Das deckt sich ja wohl kaum mit meiner vorherigen

Behauptung: *Der Umrechnungsfaktor lag 1796 bei 1.0125 livres (1 livre, 3 deniers),*
Wie erklärt sich das wohl???

(Erstellt von Mephisto am 28.09.2005)

Da steh ich jetzt auch an. Ich habe meine Weisheit aus Meyers Konversationslexikon von 1871. Das wäre dann fast das Dreifache. Irgendwas stimmt da nicht?

(Erstellt von Georgina am 28.09.2005)

(80 Francs=31 LIVRES TOURNOIS) danach: 1 franc: 0,3875 livre. Der Umrechnungsfaktor lag 1796 bei 1.0125 livres (1 livre, 3 deniers) danach: 1 franc: 1.0125 livre. Ich kann mir das momentan nur durch 1. eine noch nicht fixierte Legierung (erst 28. Thermidor des Jahres III (15. August 1795) 2. allg. wirtschaftliche Schwäche der franz. Republik in 1795 erklären. Habtr Ihr andere Vorschläge???

(Erstellt von Mephisto am 28.09.2005)

In Wikipedia steht ja, dass der frz. Revolutionslivre mit dem vorhergehenden wenig gemeinsam hatte, also habe ich den Revolutionslivre in Verdacht, kann sein dass mit dem etwas nicht mehr stimmte bzw, mit dem darin enthaltenen Edelmetall. Wenn sich das Munzgesetz von 1785 nicht nur auf den Louis'dor sondern auch auf den Livre erstreckte, mute man es mit dem Gesetz von 1795 vergleichen. Dein momentaner Slogan ist für das Thema richtig maßgeschneidert Mephi.

(Erstellt von Georgina am 28.09.2005)

Revolutions-livre. Georgina: Meine 1,0125 habe ich im internet mehrmals gelesen. Insbesondere aber als Kommentar des Übersetzers Tom Holmberg unter: On the Revenue, the Deficit, and the Resources of the French Republic, on the 1st of June 1799 Speech of President Merlin [Philippe-Antoine Merlin de Douai (1754-1838) auf der napoleon-series. Wie vorher erwähnt, glaube ich, es handelte sich bei den franc eh "nur" um eine Recheneinheit und nicht um tatsächlich geprägte Münzen.Dies würde zumindest mit Deinem "Revolutions-livre" korrespondieren. (Das mit dem Slogan... gerade erst geändert. Du bist eine sehr aufmerksame leserin. Kompliment!)

(Erstellt von Mephisto am 28.09.2005)

Mal sehen was der Meyer von 1908 sagt:..... *seit 1715 entsprach die Livre tournoise= 20 Sols von 4 Liards zu 3 Deniers einem Silbergehalt von 4595,157 mg=81,0928 Pfennig. Am 14. April 1796 wurde der Wert des neuen Funffrankstuckes auf 101 und 1 Viertel Sous der bisherigen Währung bestimmt, der Frank zur Livre also=81:80 und 1 L.tournoise=98,7654 Centimes der neuen Wahrung=80 Pfennig.* Ob das noch was für die Diskussion bringt weiß ich nicht; jetzt muss ich erst mal darüber nachdenken, was ich da ab/geschrieben habe.

(Erstellt von Georgina am 28.09.2005)

Währung

Ich habe inzwischen noch einmal das alte Lexikon studiert. Nein ich habe mich nicht geirrt, da steht wirklich 80 Francs=31 Livres Tournois. Aber wenn das ein Druckfehler war und es statt 31 - 81 LT heißen sollte dann habe ich mich mir meinen und den Kopf der anderen ganz umsonst zerbrochen

(Erstellt von Georgina am 28.09.2005)

Frank zur Livre also=81:80 und 1 L. tournoise=98,7654 Centimes der neuen Währung
 Hallo, Georgina, Sorry für die späte Meldung. Der Vergleich 81/80 passt ja mit dem Faktor 1,0125 zusammen. $80 \times 1,0125 = 81$
 Allerdings macht 81(F):80 (L) keinen Sinn, wenn zugleich gilt
 $0,987654 \text{ Franc (=98,7654 Centimes) pro Livre. Rechnung: } 80 \text{ L} \times 0,987654 = 79,01232$
 Franc! Es müsste 80(F)/81(L) heißen. Dann machen $0,987654 \text{ Franc (=98,7654 Centimes) pro Livre}$ auch Sinn.
 Rechnung: $81 \text{ L} \times 0,987654 = 79,999974 \text{ Franc (=80)}$ Nur die 81F/31L sind mir immer noch unerklärlich. Ich suche noch.

(Erstellt von Mephisto am 29.09.2005)

Es müsste 80(F)/81(L) heißen. Wenn das wirklich ein Druckfehler ist, stimmt das doch genau so ! *Nur die 81F/31L sind mir immer noch unerklärlich.* Wieso unerklärlich ? Es steht doch dort : 80F/31 L bzw. dann (wenn Druckfehler) 80F/81 L. (Die Relation 81/31 taucht doch im Lexikon gar nicht auf!)
 Bring mich bitte nicht ganz durcheinander

(Erstellt von Georgina am 29.09.2005)

Hallo, Georgina Sorry, aber Du hattest zuvor geschrieben: *Frank zur Livre also=81:80*
 Da hatte ich verstanden (81F/80L)
 Ich glaube aber, jetzt haben wir es, (und es ist so wie Du zuletzt gesagt): 80F/81 L. Faktor 0,0125. Böses Konservationslexikon, böses!

(Erstellt von Mephisto am 29.09.2005)

Der Franc Germinal zwischen 1795 und 1799 war nicht "nur" eine Recheneinheit. Er wurde auch geprägt. Zumindest das 5-Franc-Stück gab es in verschiedenen Ausfuhungen.Siehe Link:

(Erstellt von Mephisto am 30.09.2005; Anhang: fran97r1_803.jpeg)



Der Franc Germinal zwischen 1795 und 1799 war nicht "nur" eine Recheneinheit. Er wurde auch geprägt. Zumindest das 5-Franc-Stück gab es in verschiedenen Ausfuhungen.Siehe Link:

(Erstellt von Mephisto am 30.09.2005; Anhang: fran97o1_126.jpeg)



Tja, ich habe auch gerade bei ebay nachgeschaut, aber 1-Franken Münzen gibt es nur mit Nummer III.

(Erstellt von Georgina am 30.09.2005)



Nun bin ich neugierig geworden....Suche noch 1 Franc 1795-1799...

(Erstellt von Mephisto am 30.09.2005; Anhang: napoleon_1franc_839.jpeg)



It was not until 1803 (year XI) that the first one Franc coins were issued, although lower value decimal coins were issued in 1796 (year IV). <http://members.aol.com/numis74a/1-mo-h/1h01a.htm> Da werde ich wohl lange suchen müssen

(Erstellt von Mephisto am 30.09.2005)

Hallöchen, habe nicht die ganze Diskussion verfolgt, aber diesen Link wiedergefunden:

<http://www.hudsonrivervalley.net/ROCHAMBEAUINCONNECTICUT/Currency.php> Vielleicht hilft das irgendwie. Gruß Jörg

(Erstellt von Joerg am 09.10.2005)

Piaster (gold) = 8 Reales = 1 Piece of Eight = 1 Spanish Milled Dollar = 1 Peso In Bezug

auf die Piaster-Spanien-USA-Mexico-Connection von Ouvrard / Barbe-Marbois wird mir das vielleicht weiterhelfen. Danke,

(Erstellt von Mephisto am 09.10.2005)